16. Zur Symptomatologie der russischen Geschichte 153

I. Zur Symptomatologie der Geschichte des vormongolischen Rußland 154

II. Zur Symptomatologie der Entstehungsgeschichte des Moskauer Staates 164

III. Zur Symptomatologie der Entstehungsgeschichte des russischen Imperiums 175

IV. Zur Symptomatologie der Geschichte Rußlands im 20. Jahrhundert 224

Dritter Teil

17. Die drei großen Versuchungen in der russischen Geschichte 263

18. Über die okkulten Strömungen der Gegenwart, die der geistigen Entwicklung der Menschheit entgegenwirken 281

19. Die Zukunft des osteuropäischen Volkes und die spirituelle Aufgabe Mitteleuropas 327

20. Das geistige Schicksal Osteuropas im Lichte des Menschheitskarma 362

21. «Das Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie» von J. W. v. Goethe als ein Ausdruck der Grundimpulse der sechsten Kulturepoche 382

Anhang

I. Über die Skizze «Der slawische Mensch» von Rudolf Steiner . . 405

II. Zwei Beschreibungen der Dorfgemeinde («Mir») im alten Rußland 413

III. Zu der prophetischen Byline «Wie die heiligen Berge aus ihren felsigen Höhlen die mächtigen russischen Helden entließen» . . 422

Nachwort zur zweiten Auflage 449

Anmerkungen und Ergänzungen 459

Hinweis auf die Rudolf-Steiner-Gesamtausgabe (Literatur) 577

Verzeichnis und Nachweis der Abbildungen 581

«UND AN DEN ENGEL DER GEMEINDE ZU PHILADELPHIA SCHREIBE: ES SPRICHT ZU EUCH, DER DA HEILIG IST, DER WAHRHAFTIG IST, DER DEN SCHLÜSSEL DAVIDS HAT. WENN ER AUFSCHLIESST, SCHLIESST NIEMAND ZU, UND WENN ER ZUSCHLIESST, SCHLIESST NIEMAND AUF. ICH DURCHSCHAUE DEIN TUN. SIEHE, ICH HABE BEWIRKT, DASS VOR DIR DIE TÜRE OFFEN IST UND DASS NIEMAND SIE VERSCHLIESSEN KANN. DEINE KRAFT IST NOCH GERING, ABER DU HAST MEIN WORT IN DEINER SEELE BEWAHRT UND HAST MEINEN NAMEN NICHT VERLEUGNET . . . DU HAST DAS WORT MEINER GEDULD IN DEINEM HERZEN BEWAHRT, UND SO WILL ICH DICH BEWAHREN IN DER STUNDE DER GROSSEN VERSUCHUNG, DIE ÜBER DIE GANZE MENSCHHEIT HEREINBRICHT, ALLE BEWOHNER DER ERDE MÜSSEN DIESE PRÜFUNG BESTEHEN. ICH KOMME ÜBERRASCHEND SCHNELL. HALTE FEST, WAS DU INNERLICH ERREICHT HAST, DAMIT DIR NIEMAND DEINE KRONE RAUBE.»
Off. Joh. 3, 7–11

«Удрученный ношей крестной,
Всю тебя, земля родная,
В рабском виде Царь Небесный
Исходил, благословляя.»
Fjodor Tjutschew,
13. Aug. 1855

«UND GRALS-STIMMUNG, SO PARADOX DAS BESONDERS HEUTE KLINGT, IST IM RUSSIZISMUS, GRALS-STIMMUNG IST DURCHAUS IM RUSSIZISMUS. UND AUF DIESER IM RUSSIZISMUS VORHANDENEN UNBESIEGLICHEN GRALS-STIMMUNG BERUHT EBEN JENE ZUKUNFT DES RUSSENTUMS FÜR DIE SECHSTE NACHATLANTISCHE ZEIT, VON DER ICH SO OFT HABE ZU SPRECHEN GEHABT.»
Rudolf Steiner,
aus einem Vortrag vom 3. November 1918

Den tausend Jahren Christentum in Russland Gewidmet
(988–1988)

Vorwort

Ungeachtet der Tatsache, daß Osteuropa schon tausend Jahre zur christlichen Menschheit gehört, stellt seine Aufgabe und sein geistiges Wesen noch immer ein weitgehend ungelöstes Rätsel dar. Zwar gibt es heute eine recht umfangreiche historische Literatur über Osteuropa, dennoch hinterläßt die Beschäftigung mit ihr den Eindruck, daß sie im allgemeinen nicht so sehr zur Lösung des Rätsels beiträgt, als neue Fragen aufwirft, die letzten Endes ebenso unbeantwortet bleiben.

Dies hängt damit zusammen, daß es für das Verständnis der geschichtlichen Entwicklung Osteuropas in ganz besonderem Maße notwendig ist, neben dem äußeren historischen Standpunkt auch den hinter diesem stehenden und sich nur zum Teil durch ihn offenbarenden geistigen oder metahistorischen Standpunkt zu beachten. Denn nur die Vereinigung *beider* Standpunkte kann dadurch, daß der zweite Licht auf den ersten wirft, zu Antworten auf manche der Fragen führen, die bei der Beschäftigung mit der osteuropäischen Geschichte entstehen.

Zu einer Erkenntnis dieser *hinter* den äußeren historischen Tatsachen stehenden höheren, metahistorischen Wirklichkeit kann heute nur die zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Rudolf Steiner begründete Geisteswissenschaft oder Anthroposophie mit Hilfe der Methode der *historischen Symptomatologie* führen, die ihr Begründer in vielen seiner Bücher und Vorträge dargelegt und angewendet hat. Allein die Anwendung dieser Methode auf die osteuropäische (russische) Geschichte vermag zu einer Klärung beizutragen, die nicht nur für Osteuropäer, sondern für die gesamte Kulturmenschheit von Bedeutung sein kann. Denn das, was sich in ihrer Geschichte während vieler Jahrtausende entwickelte und ausgestaltete, das hat sich in Osteuropa, freilich ohne bislang seine Vollendung erfahren zu haben, in bei weitem konzentrierteren und historisch faßbareren Zeitabschnitten vollzogen. Deshalb kann auch die symptomatologische Betrachtung gerade der osteuropäischen Geschichte dem forschenden, von den Mitteilungen der modernen Geisteswissenschaft geschärften Blick viele Prozesse und Erscheinungen, die die Evolution der Erdenmenschheit im ganzen betreffen, mit besonderer Klarheit und Deutlichkeit erkennen lassen.

Es versteht sich von selbst, daß es sich bei der folgenden Untersuchung nur um den *Versuch* einer symptomatologischen Betrachtung der tausendjährigen

Entstehungsgeschichte Osteuropas handeln kann und daß diese in keiner Weise den Anspruch erhebt, eine Antwort auf *alle* hier angesprochenen Fragen zu geben oder den Vorhang von *allen* Geheimnissen zu lüften, die mit seiner historischen Entwicklung in der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft verbunden sind. In dieser Beziehung sollte der Leser die Worte Rudolf Steiners im zweiten Vortrag des Zyklus «Geschichtliche Symptomatologie»* beachten, wo die Grundlagen dieser Methode dargelegt werden: «Wenn man Symptome charakterisiert, muß man niemals pedantisch fertig werden wollen, sondern immer einen unaufgelösten Rest lassen, sonst kommt man nicht weiter.»

In diesem Sinne möchte die vorliegende Arbeit als ein Baustein zum Aufbau einer geistigen Brücke zwischen Osteuropa einerseits und Mittel- und Westeuropa andererseits dienen, einer Brücke, die ein wachsendes gegenseitiges Verständnis auf spiritueller Grundlage ermöglichen kann. Denn Europa, das nach dem Willen der höheren Mächte als ein *dreigliederiger Organismus* (Westen – Mitte – Osten) der künftigen Gliederung der Erdenmenschheit als Urbild dienen soll, es entwickelt sich schon seit vielen Jahrzehnten als ein zweigliedriger, unvollständiger oder sogar kranker Organismus. Und es wird niemals ein geistig gesunder Organismus werden können, das heißt ein solcher, wie er einst seiner höheren Bestimmung nach werden soll, wenn es sich nicht in einem Akt der Selbstbesinnung seiner Dreigliedrigkeit bewußt wird.

Deshalb ist es die wichtigste Aufgabe im gegenwärtigen Augenblick der Entwicklung, zu einem solchen tieferen gegenseitigen Verständnis des Westens, der Mitte *und* des Ostens beizutragen. Ein solches Verständnis aber muß, um wirklich fruchtbar zu sein, *in erster Linie* nicht vom wirtschaftlichen oder politischen, sondern vom *geistigen Bereich* auf der Grundlage der Entwicklung eines freien und schöpferischen Geisteslebens ausgehen.

Im Zusammenhang mit dem allgemeinen Inhalt dieses Buches mag es verwundern, daß in ihm faktisch nicht über die letzten Ereignisse in Osteuropa gesprochen wird, die überall in der Welt ein solch großes Interesse erfahren. Das hängt jedoch unmittelbar mit dem eigentlichen Ziel zusammen, das diese Darstellung verfolgt: *ausgehend von der Anthroposophie* vor dem Leser die wichtigsten, aus der vorangehenden, jahrhundertelangen Entwicklung Osteuropas sich ergebenden Perspektiven und Möglichkeiten seiner zukünftigen Entwicklung sowohl in positiver als auch in negativer Hinsicht darzustellen, einerseits seine höheren Aufgaben und geistigen Ziele zu betrachten und andererseits die diese ständig bedrohenden und ihrer Verwirklichung entgegenwirkenden Mächte, die letzten Endes von dem metahistorischen Seinsschichten ausgehen, nicht aus dem Auge zu lassen.

* GA 185, Vortrag vom 19. Oktober 1918

Nur auf dem Hintergrund eines solchen historisch-metahistorischen Panoramas, verbunden mit dem konkreten Wissen um die Absichten und Ziele der guten und bösen Mächte, die immer wieder aufs neue um ihr Recht auf die Führung Osteuropas und in gewissem Maße auch der ganzen Menschheit kämpfen werden, können die einzelnen Tatsachen und Erscheinungen sich entsprechend ihrer wahren Natur offenbaren. Und das mag den Leser in die Lager versetzen, allmählich ein *eigenes Urteil* zu entwickeln, das auch bei diesen oder jenen konkreten Ereignissen, die sich heute in Osteuropa abspielen, der *vollen* Wirklichkeit entspricht und nicht nur einer partiellen.

Denn nur für sich genommen, unabhängig von den großen Perspektiven des geistig-historischen Menschheitswerdens, können sich diese Ereignisse wie auch überstürzte Beurteilungen derselben leicht als «Maja», Illusion erweisen, als Ausdruck unbewußter Wunschvorstellungen, deren Folgen jedoch verhängnisvoll für die ganze zukünftige Entwicklung wären. Und wenn es in der Welt, soweit ihr eine geisteswissenschaftliche Betrachtung der historischen Prozesse fernliegt, praktisch kaum möglich ist, solche illusorischen Beurteilungen zu vermeiden, so erweist es sich als um so notwendiger, auf dem Boden der anthroposophischen Bewegung mit allen Kräften nach Beurteilungen zu streben, die der *vollen* Realität entsprechen, und das bedeutet nicht nur der äußerlichen historischen, sondern auch der hinter ihr stehenden geistigen.

In diesem Sinne besteht nicht nur eine unmittelbare Beziehung zwischen diesem Buch und dem *gegenwärtigen* Entwicklungsmoment Osteuropas, sondern auch der christlichen Menschheit insgesamt; davon ist der Verfasser zutiefst überzeugt. Und deshalb hält er es für notwendig, es jetzt zu veröffentlichen.

Es wendet sich jedoch *ausschließlich an anthroposophische* Leser, das heißt an solche, für die das Lebenswerk Rudolf Steiners nicht nur ein Gegenstand äußeren, oberflächlichen Interesses ist, sondern die zentrale Angelegenheit ihres Verstandes und ihres Herzens. Mit anderen Worten: Es ist für den Leser gedacht, der mit den in dieser Arbeit zitierten Äußerungen Rudolf Steiners, die er aufgrund seiner Forschungen in der geistigen Welt machte, mit der entsprechenden Ernsthaftigkeit und Verantwortlichkeit umzugehen willens ist.

Außerdem setzt auch diese Arbeit so wie alle anderen Bücher des Verfassers ein eingehendes Studium der Grundlagen der anthroposophischen Weltanschauung voraus sowie – besonders in diesem Falle – auch einer ganzen Anzahl von Zyklen und von einzelnen Vorträgen, welche der «anthroposophischen Geschichte» gewidmet waren, die, wie Rudolf Steiner es formulierte, «in den Mitteilungen aus der Geist-Welt sich findet».*

* GA 28, Mein Lebensgang, Kap. XXXV.

Zum Abschluß ist noch hinzuzufügen, daß die ersten Gedanken über die osteuropäische Geschichte, die dann die Grundlage der vorliegenden Darstellung bildeten, im Sommer 1980 entwickelt wurden. Sie konnten jedoch erst sehr viel später zu einer solchen Klarheit gebracht werden, die es erlaubte, sie in der Form von Vorträgen darzulegen.

Erste Versuche in diese Richtung wurden dann 1982 und 1985 unternommen, aber erst zwei Jahre später hatte sich das Gesamtbild so weit entwickelt, daß es möglich wurde, es auf eine vollständigere und systematischere Weise darzustellen. Das geschah dann in vielen Vorträgen während der Jahre 1987-1989, die in einer ganzen Reihe europäischer Länder im Rahmen der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft im Zusammenhang mit dem tausenjährigen Bestehen des Christentums in Rußland (988–1988) gehalten wurden.

Ihr Ziel wie auch das Ziel des nun dem anthroposophischen Leser vorliegenden Buches war es, das erwähnte «Rätsel» Osteuropas und seiner Geschichte, wenn auch zunächst in ganz anfänglicher Form, lösen zu helfen und dadurch ein tieferes Verständnis des geistigen Wesens und der historischen Wege des ostslawischen Volkes zu ermöglichen.

Wenn das dem Verfasser bis zu einem gewissen Grad gelungen sein sollte, dann betrachtet er die Aufgabe, die diesem Buch gestellt ist, als erfüllt.

Geschrieben am 16. Juli 1989 *Sergej O. Prokofieff*

ERSTER TEIL

1. Problemstellung

Unter den zahlreichen, in verschiedenen Zusammenhängen gemachten Äußerungen Rudolf Steiners über das historische Schicksal Osteuropas, seinen geistigen Ursprung und seine Zukunft fallen vor allem *zwei* auf, die jene esoterischen Grundlagen charakterisieren, welche den Zusammenhang zwischen seiner Vergangenheit und seiner Zukunft, zwischen den geistigen Impulsen, zu denen einst der Grundstein gelegt wurde, und den Möglichkeiten ihrer zukünftigen Verwirklichung deutlicher erkennen lassen. Diese zwei Äußerungen stammen aus dem Jahre 1914 sowie 1918 und sind wohl die einzigen Zeugnisse, die auf das Vorhandensein bestimmter *okkulter Grundlagen* für das Entstehen und die Entwicklung der besonderen seelischen Konfiguration hinweisen, welche der Bevölkerung Osteuropas eignet und welche Keime der künftigen spirituellen Kultur der ganzen Menschheit in sich trägt.

So stellte, im Vortrag vom 9. November 1914,[1] wenige Monate nach dem Beginn des Ersten Weltkriegs, Rudolf Steiner, als er von den verschiedenen geistig-historischen Impulsen sprach, die zum Entstehen des ostslawischen Volkes[2] führten, erstmals dar, daß an seinem Ursprung einer der größten Eingeweihten der westlichen Menschheit steht, der den Namen *Skythianos* trägt, und er wies auch auf das Wirken des von diesem begründeten «Initiationszentrums» hin: «Dieses slawische Volk bekommt seine Einflüsse von Skythianos, der auch eine Zeitlang in alten Zeiten gelebt hat, vom alten Skythenvolk umgeben.» Über den Charakter dieser Einflüsse und über das Initiationszentrum äußerte sich Rudolf Steiner dann noch genauer in demselben Vortrag: «Das Initiationszentrum, welches ganz besonders in das Innere der Seele hereinwirkt, damit das Innere der Seele richtig vorbereitet wird, sich von dem Mysterium von Golgatha ganz besonders durchstrahlen zu lassen, habe ich früher öfter so besprochen, daß ich gesagt habe: Es steht immer vor diesem Initiationszentrum der Eingeweihte Skythianos.»

Diese Worte muß man in ihrer ganzen Bedeutung erfassen, denn sie sind ein besonders wichtiger Hinweis auf die esoterischen Grundlagen für das spätere Entstehen des «Christus-Volkes» im Osten Europas. Über dieses Entstehen des «Christus-Volkes» in Osteuropa sprach Rudolf Steiner eingehend am Ende des Ersten Weltkriegs in dem Dornacher Vortrag vom 2. November 1918,[3] das ist fast ein Jahr, nachdem die Bolschewisten an die Macht gekommen waren. Es heißt da, daß «vom 9., 10. Jahrhundert an auf einem Gebiete

der zivilisierten Welt die Möglichkeit geschaffen wurde, daß das eigentliche Christus-Volk entstand, jenes Volk, welches gewissermaßen die besondere innere Volksbefähigung empfing, die Christus-Offenbarung in die künftigen Jahrhunderte hineinzutragen. Man redet ganz im ureigentlichsten Sinne, wenn man für diese Zeit davon spricht, daß als Vorbereitung späterer Zeiten ein Volk durch die Weltereignisse besonders geeignet gemacht worden ist, das Christus-Volk zu werden ... Was meint man nun eigentlich damit, wenn man davon spricht, daß da das Christus-Volk entstand? ... Man meint damit, daß da ein Territorium geschaffen worden ist in diesem Osten von Europa, auf welchem immerzu Menschen lebten, welche mit dem Christus-Impuls unmittelbar zusammenhängen, solche Menschen, in deren Seelen in einer gewissen Weise der Christus-Impuls fortwährend hereinträufelt. Der Christus lebt fortwährend gegenwärtig als eine das Denken dieses Volkes, das Fühlen dieses Volkes durchsetzende innere Aura ... Der vollständige Christus-Impuls ist ja bei dem Christus-Volk, welches ihn so fortpflanzt, daß der Christus-Impuls tatsächlich in unmittelbarer Gegenwart fortwirkt.»

Lesen wir heute diese Worte, so drängt sich uns die Frage auf: Woher, aus welchen Quellen ist diese besondere Veranlagung des ostslawischen Volkes zum «Christus-Volk» entstanden? Esoterisch betrachtet wird deutlich, wenn man sich die obenangeführte Charakteristik des «Initiationszentrums» in Erinnerung ruft, das von Skythianos geleitet wurde, sowie dessen entscheidenden Einfluß auf das Entstehen und die Bildung des ostslawischen Volkes, daß wir darin die tieferen Voraussetzungen für das Entstehen des «Christus-Volkes» zu suchen haben, Voraussetzungen, die es geistig darauf vorbereiteten, später das historische Christentum in seiner griechisch-byzantinischen Form anzunehmen.[4]

Die mehr allgemeine Charakteristik vom Wesen und von der Besonderheit des «Christus-Volkes», wie sie in den obenzitierten Worten enthalten ist, konkretisiert und entwickelt Rudolf Steiner dann noch weiter in dem folgenden Vortrag vom 3. November 1918 desselben Zyklus. Hier spricht er davon, daß die Grundstimmung in den Tiefen der Seele jedes Osteuropäers die *Grals-Stimmung* ist: «Und Grals-Stimmung, so paradox das besonders heute klingt, ist im Russizismus, Grals-Stimmung ist durchaus im Russizismus. Und auf dieser im Russizismus vorhandenen unbesieglichen Grals-Stimmung beruht eben jene Zukunft des Russentums für die sechste nachatlantische Zeit, von der ich so oft habe zu sprechen gehabt.» Und weiter: «Da haben wir im Osten das Christus-Volk mit dem wesentlichsten Impuls: Christus ist Geist. – Es lebt in der Natur dieses Volkes, daß dasjenige, was nur als Vorläufer hat geschehen können durch die andere europäische Bildung, wie mit instinktiver, mit elementarer Gewalt, mit historischer Notwendigkeit durch den Russizismus in die Welt kommt. Es ist dem russischen Volke als Volk diese Mission übertragen, das Grals-Wesen als religiöses System bis zum sechsten nachatlantischen

Zeitraum so auszubilden, daß es dann ein Kulturferment der ganzen Erde werden kann.» Diese Worte Rudolf Steiners weisen darauf hin, daß, geistig gesehen, der Hauptcharakterzug des slawischen Volkes, das als *Christus-Volk* im Osten Europas lebt, unlöslich mit der «unbesieglichen Grals-Stimmung» in den zu ihm gehörenden Seelen verbunden ist (das wurde *am Ende des Jahres 1918* ausgesagt!), der Grals-Stimmung, auf der seine ganze Zukunft ruht und, bis zu einem gewissen Grade, auch die Zukunft der westlichen Menschheit in der sechsten Kulturepoche.

Damit steht die Frage vor uns, deren Beantwortung die folgende Betrachtung in der Hauptsache gewidmet sein soll: Was ist unter der «unbesieglichen Grals-Stimmung» zu verstehen, von der Rudolf Steiner spricht, daß sie in den Seelen der Menschen in Osteuropa lebe, und wo sind ihre Ursprungsquellen zu suchen?

Selbstverständlich finden wir im Osten Europas keinerlei kulturhistorische oder literarische Traditionen, wie sie seit dem Mittelalter in den westlichen Gebieten Europas existieren. Alles, was für den west- und mitteleuropäischen Menschen mit solchen Namen wie Chrestien de Troyes, Robert de Boron, Wolfram von Eschenbach, Albrecht von Scharffenberg und, etwas später, Thomas Mallory verbunden ist, war in Osteuropa nicht nur bis zum 17., 18. Jahrhundert vollständig unbekannt, sondern fast ausnahmslos auch noch später, bis zum 19. Jahrhundert. Das bedeutet, daß wir den Ursprung der von Rudolf Steiner genannten «Grals-Stimmung» in den Seelen der Osteuropäer nicht in der kulturhistorischen, sondern in der *esoterischen* Tradition suchen müssen, deren einziger unmittelbarer Einfluß auf den Prozeß der geistigen und historischen Bildung des osteuropäischen Volkes, wie wir sahen, von dem Wirken des Skythianos und des von ihm geleiteten Initiationszentrums herrührt. So führt die Frage nach dem Ursprung der «Grals-Stimmung» in dem osteuropäischen Volk zu der zweiten nach dem geistigen Zusammenhang und der okkulten Verbindung der Skythianos-Strömung mit der Grals-Strömung. Denn die Antwort auf die zweite enthält auch den Schlüssel zu unserer ersten Frage.

2. Skythianos und das Mysterium von Golgatha

Um den Zusammenhang zwischen Skythianos und dem Grals-Mysterium zu klären, ist zunächst die Individualität dieses so rätselhaften und geheimnisvollen Eingeweihten zu betrachten, den Rudolf Steiner in einem Vortrag «einen der höchsten Eingeweihten der Erde» nannte.[5] Dabei fällt von Anfang an auf, daß, im Vergleich mit den anderen großen Eingeweihten der Menschheit wie Zarathustra, Buddha und sogar Manes, dem Begründer des Manichäismus, Rudolf Steiner ausgesprochen selten über Skythianos spricht, so als ob er den dichten Vorhang des Geheimnisses, der diese außergewöhnliche Individualität umgibt, bis zuletzt nicht habe heben wollen.

Über die besondere Beziehung von Skythianos zum Entstehen des ostslawischen Volkes wie überhaupt zu den Gebieten des östlichen und südöstlichen Europa spricht Rudolf Steiner nur einmal, in dem genannten Vortrag vom 9. November. Sonst weist er nur noch einmal, im Vortrag vom 14. November 1909, auf Skythianos als einen Eingeweihten hin, dessen Wirken sich von der Westgrenze Europas bis zu den sibirischen Weiten erstreckte und das somit auch das gesamte Territorium Osteuropas umfaßte. Weiter charakterisiert Rudolf Steiner in demselben Vortrag die zwei Wanderungsströme von der alten Atlantis, den südlichen und den nördlichen, von denen einer von dem Manu selbst geführt wurde und zu der Begründung der ersten nachatlantischen Kultur (der altindischen) führte, während der zweite die Mysterientraditionen der ursprünglichen Stammbevölkerung Europas ins Leben rief. Obwohl auch dieser sich später weiter nach Osten bewegte und durch Zarathustra den Grund für die zweite nachatlantische Kultur (die altpersische) legte, wirkte doch einer seiner wichtigsten Abzweigungen weiterhin im Gebiet des heutigen Europa (in der Hauptsache in den nordwestlichen Teilen), um es allmählich auf seine zukünftige Menschheitsaufgabe vorzubereiten. Und mit dieser Abzweigung des nördlichen Stromes, die von Anfang an auf dem Territorium des künftigen Europa blieb, war die Individualität von Skythianos ganz besonders verbunden, indem sie eine zentrale, führende Stellung in ihr einnahm: «Der nördliche [Strom], von welchem gewisse Teile in Europa zurückblieben, drang weiter bis nach Asien hinein. Während sich da neue Kulturen vorbereiteten und abspielten, lebte die europäische Bevölkerung wie abwartend durch die Jahrhunderte hindurch. Es waren ihre Kräfte gleichsam zurückgehalten für das, was kommen sollte. Sie waren in ihren wesentlichen Kulturelementen

beeinflußt von jenem großen Eingeweihten, der sich dieses Feld bis in die sibirischen Gegenden hinein ausersehen hat und den man den Eingeweihten Skythianos nennt.»[6]

Das ist die allgemeine Bewegung der nördlichen Strömung von Westen nach Osten, die Rudolf Steiner in einem anderen Vortrag folgendermaßen charakterisiert: «Da haben wir einen Strom der Menschheitsentwicklung, der dadurch zustande kommt, daß sich gewisse Völker herüberschieben von dem alten atlantischen Lande mehr in einem nördlichen Gebiete, so daß sie die Gegenden berühren, die heute England, Nordfrankreich umfassen, dann nach dem heutigen Skandinavien, Rußland bis nach Asien hinein, bis nach Indien hinunterziehen.»[7]

Hält man die zwei letztgenannten Zitate zusammen, so folgt daraus, daß die «gewissen Teile [des nördlichen Stromes], die in Europa zurückblieben», von denen im ersten Zitat gesprochen wird, den Gebieten von England bis zu den heutigen europäischen Teilen Rußlands entsprechen, die auch im zweiten Zitat angesprochen werden, das heißt tatsächlich «bis in die sibirischen Gegenden hinein», und das wiederum entspricht der hauptsächlichen Wirkenssphäre von Skythianos (– jedenfalls während einer bestimmten Epoche der Erdentwicklung).

Die beiden geistigen Strömungen, die später als der nördliche und der südliche Wanderungsstrom in Erscheinung traten, von denen der eine die Geistesoffenbarungen mehr in der äußeren Welt (im Makrokosmos) suchte und der andere mehr in der inneren Welt (im Mikrokosmos), waren auf der alten Atlantis noch in einer höheren harmonischen Einheit verbunden. Das Zentrum dieser Verbindung bildete das hohe Sonnen- oder Christus-Orakel, das von dem Manu geleitet wurde. Der Ausgangspunkt der Teilung der zwei Strömungen befand sich somit auch nicht in dem Bereich in der Nähe des Sonnenorakels, sondern an einem geographisch entfernten Ort, nicht weit vom heutigen Irland: «Gegen Ende der atlantischen Zeit entwickelte sich *in der Nähe des heutigen Irland* eine Schar von Vorgeschrittenen, aus deren Mitte sich der größte Führer eine Anzahl auserwählte, um durch sie die Kultur fortzusetzen, wenn die sich vorbereitende Katastrophe eintreten würde.»[8]

In diesem Gebiet fand, im Verborgenen, auch die Teilung des einheitlichen Stromes der Mysterienweisheit des Sonnenorakels in die südliche und nördliche Strömung statt, wobei die erstere, wie wir sahen, von dem Manu geleitet wurde und die zweite von dem zukünftigen Zarathustra und von Skythianos. Dabei führte Zarathustra die zur nördlichen Strömung gehörenden Menschen weiter, bis in die Gebiete des späteren Persien, während Skythianos auf dem Territorium des künftigen Europa («von England bis Rußland») zurückblieb, um dort die Menschen zu führen.

Das aber bedeutet, daß Skythianos in erster Linie das vom Manu begründete Mysterienzentrum «in der Nähe des heutigen Irland» leitete, von dem

dann bald die zwei genannten Strömungen ausgingen. Später übertrug Skythianos, als der atlantische Erdteil infolge der mächtigen Flutkatastrophe auf den Grund des Ozeans versank, die altatlantische Weisheit, die in dem genannten Zentrum des Sonnenorakels bewahrt worden war, auf das europäische Festland, das zu jener Zeit etwa die heutige geographische Gestalt erlangt hatte.

Diese Übertragung der atlantischen Mysterienweisheit nach Europa vollzog Skythianos in zwei Etappen: Zunächst brachte er sie aus dem verborgenen Gebiet «in der Nähe des heutigen Irland» nach der irischen Insel selbst, auf deren Territorium damit das erste *europäische* Mysterienzentrum zu dieser Zeit entstand, so daß Irland dadurch zur Wiege der künftigen europäischen Kultur wurde. In einer zweiten Phase wurde sodann die atlantische Weisheit von der irischen Insel durch die Gründung neuer Mysterienzentren auf dem Festland dorthin übertragen und später auf dem gesamten Territorium von West-, Nord- und Zentraleuropa verbreitet, bis hin zu den Gebieten, auf denen sich später die skythischen Stämme ansiedelten.

Einen besonderen, man kann auch sagen: zentralen Platz in der geistigen Entwicklung Europas während vieler Jahrhunderte nahm das erste Mysterienzentrum ein, das Skythianos selbst leitete und das unmittelbar auf der irischen Insel lag. Hier wurden die umfassende atlantische Weisheit und die hohe Fähigkeit der atlantischen Hellsichtigkeit auch noch in später Zeit besonders rein erhalten. Von diesem ältesten Mysterienzentrum in Europa spricht Rudolf Steiner, wenn er von Skythianos sagt, daß er «im Westen *eine geheimnisvolle Stätte* geschaffen hatte, um zu bewahren die uralte atlantische Weisheit».[9] Später, als es nicht mehr möglich war, eine solch hohe Weisheit auf der Erde zu pflegen, da die Menschheit sich immer tiefer mit der materiellen Welt verband, übertrug Skythianos das von ihm begründete Mysterienzentrum in die der Erde nächstliegende geistige Welt, während an seiner Stelle, ungefähr an demselben Orte, diejenigen Mysterien begründet wurden, die man späterhin *hybernische* nannte. So besteht von Anfang an ein tiefer geistiger Zusammenhang zwischen den hybernischen Mysterien und Skythianos, der in gewissem Sinne ihr Begründer und geheimer Leiter war. Diese Beziehung wird ganz besonders deutlich, wenn wir das spirituelle Wesen und den Gehalt der hybernischen Mysterien mit der Charakteristik vergleichen, die Rudolf Steiner in dem letzten Vortrag des Zyklus «Der Orient im Lichte des Okzidents – Die Kinder des Luzifer und die Brüder Christi» von Skythianos gibt.[10] «In der alten Atlantis waren die meisten Menschen instinktiv hellseherisch, sie konnten hineinsehen in die Gebiete des Geistigen. Diese Hellsichtigkeit konnte sich nicht fortentwickeln, sie mußte sich zurückziehen [in die geheimsten der Geheimschulen des Westens] zu einzelnen Persönlichkeiten des Westens. Sie wurde da geleitet von einem Wesen, das in tiefer Verborgenheit lebte einstweilen, zurückgezogen selbst hinter denen, die auch schon zurückgezogen

und Schüler waren eines großen Eingeweihten, das sozusagen zurückgeblieben war, bewahrend dasjenige, was aus der alten Atlantis herübergebracht werden konnte, bewahrend es für spätere Zeiten. Diesen hohen Initiierten [der im Westen eine geheimnisvolle Stätte geschaffen hatte, um zu bewahren die uralte atlantische Weisheit], diesen Bewahrer der uralten Weisheit, die tief hineinging sogar in alles dasjenige, was die Geheimnisse des physischen Leibes sind, [diesen hohen Initiierten, der sich aufbewahrt hat für spätere Zeiten] kann man Skythianos nennen, wie es im frühen Mittelalter üblich war. Und es blickt derjenige, der das europäische Mysterienwesen kennt, zu einem der höchsten Eingeweihten der Erde hinauf, wenn der Name Skythianos genannt wird.»[11]

Der Charakteristik von Skythianos in diesen Worten läßt sich das Folgende entnehmen:

1. Es wird da von einer geheimnisvollen Individualität gesprochen, «die in tiefer Verborgenheit lebte», zurückgezogen sogar vor seinen Schülern, die ihrerseits nur in Ausnahmefällen offen auf die geschichtliche Bühne hinaustraten.

2. Diese Individualität wirkte während einer langen Zeit im *Westen Europas,* wo sie «eine geheimnisvolle Stätte gründete, um die uralte atlantische Weisheit zu bewahren», die bis zum physischen Leib selbst wirkt. Wie wir sahen, befand sich diese «geheimnisvolle Stätte» in der Vorzeit auf der Insel Irland.

3. Dieses Bewahren der uralten atlantischen Weisheit (das heißt der Urweisheit der Menschheit) sowie der Fähigkeit des atlantischen Hellsehens «für spätere Zeiten» war die eigentliche Aufgabe, welche die Menschheitsführung Skythianos gestellt hatte.

4. Zudem weist Rudolf Steiner später in demselben Vortrag auf Skythianos als den Meister, der «das zu lehren hat, was von Ewigkeit zu Ewigkeit waltet», das heißt als auf denjenigen, der das Geheimnis dessen kennt, was dem Eindringen der «Zeit» in die Evolution der *Erde* vorausging und was am Ende derselben nach ihrem endgültigen Vergehen folgen wird. Mit anderen Worten: Skythianos verfügt über ein «Wissen», das die gesamte Weltentwicklung vom Saturn bis zum Vulkan umfaßt, vom Zustand der Ewigkeit oder Dauer, welcher der ersten Verkörperung unseres Planeten vorausging,[12] bis zu dem Zustand der Ewigkeit oder Dauer, der *nach* dem Vulkan eintreten wird. Und das bedeutet, daß ein solcher Eingeweihter im esoterischen Sinne der Hüter der *Mysterien der Weltenmitternacht* ist, derjenigen Mysterien, die mit dem Zustand der Menschenseele zusammenhängen, in dem sich diese auf dem Höhepunkt ihres geistigen Weges zwischen dem Tod und einer neuen Geburt befindet. Hier, gleich weit entfernt von den zwei Toren, die das Erdenleben begrenzen, gelangt sie zum Erleben der Ewigkeit, welche aus der Verschmelzung der zwei Grundelemente der Ungeborenheit und der Unsterblichkeit[13]

besteht: «Selige Ruhe in der Dauer»[14]. Nur während sie in diesem höchsten Zustand der «Ewigkeit» oder der «seligen Ruhe in der Dauer» weilt, vermag die Seele in ihrem nachtodlichen Dasein die gesamte Weltentwicklung vom Saturn bis zum Vulkan als Ganzes zu umfassen, vom Zustand der kosmischen Ungeborenheit unseres Sonnensystems bis hin zu dem Zustand, da sie die vollkommene und endgültige Unsterblichkeit erlangt haben wird.[15]

Alle vier hier angeführten geistigen «Besonderheiten» von Skythianos haben eine direkte Beziehung zum eigentlichen Wesen der hybernischen Mysterien, die Rudolf Steiner als die – zeitlich gesehen – «letzten großen Mysterien» der Menschheit bezeichnete.[16] So war eine ihrer Hauptaufgaben, den Schüler auf den höheren Stufen der Einweihung zum unmittelbaren eigenen Schauen der Weltentwicklung vom Saturn bis zum Vulkan zu bringen, was nur durch die bewußte Vereinigung der Ungeborenheit und der Unsterblichkeit in der Seele möglich ist und was den Impuls der Ewigkeit schon auf der Erde in der Form erleben läßt, wie das sonst in «der Mitternachtsstunde des Daseins» geschieht auf der Mitte des Weges der Seele zwischen Tod und neuer Geburt.[17]

Auch waren die hybernischen Mysterien ähnlich wie Skythianos – auf jeden Fall, was die höheren Einweihungsstufen betrifft – von einer solch mächtigen und erhabenen Geistigkeit erfüllt und vor der äußeren Welt durch einen so dichten Schleier des Schweigens und des Geheimnisses verborgen, daß sogar der Geistesforscher heute ganz besondere innere Kräfte aufbringen muß, um sie in der Akasha-Chronik schauen zu können. Deshalb spricht Rudolf Steiner von den «Geheimnissen von Hybernia» auch als «doppelt geheimnisvoll»[18], und er charakterisiert sie unter anderem mit den Worten: «und streng in sich abgeschlossen, in eine Atmosphäre von ungeheurem Ernst gehüllt, waren diese Mysterien von Hybernia»[19].

Andererseits stellten sie als die bedeutendsten Mysterien des *europäischen Westens* sozusagen den einzigen Ort in ganz Europa dar, «wo Nachklänge der alten atlantischen Initiation lange Zeit stehenblieben»[20] und «wo *von einer gewissen Seite her* die alten Weisheitslehren der atlantischen Bevölkerung am treuesten bewahrt» wurden. Es bildete gerade diese «uralte atlantische Weisheit», dieses «alte Urwissen der Menschheit» in den hybernischen Mysterien die Grundlage dafür, daß ihre eingeweihten Hierophanten und ihre Schüler diese so hohe Fähigkeit des Hellsehens erhalten konnten: «Es gab natürlich auch in dieser Mysterienstätte einweihende Initiierte, die das alte Urwissen der Menschheit herübergenommen hatten und die bis zu einem gewissen Grade, angeregt und impulsiert durch dieses Urwissen, zu einer Art eigenem Schauen hingelangen konnten.»[21] In einem anderen Vortrag findet sich auch ein direkter Hinweis auf die in den hybernischen Mysterien praktizierte Hellsichtigkeit, die ihrem Wesen nach mit derjenigen identisch war, die einstmals die alten Atlantier besaßen: «In den Mysterien von Hybernia ... waren für den

Schüler ... die Möglichkeiten vorhanden, scharf so die Welt zu sehen, wie sie die alten Atlantier gesehen haben.»[22]

Nur mit Hilfe einer solch außergewöhnlich hohen Fähigkeit des Hellsehens eröffnete sich den führenden Eingeweihten der hybernischen Mysterien die Möglichkeit, das historische Mysterium von Golgatha zur gleichen Zeit, da es sich auf der Erde vollzog, übersinnlich im Astrallichte zu schauen: «In Hybernia wurde auf die physische Wirklichkeit von Palästina auf geistige Art geschaut.»[23]

Unter denjenigen, die innerhalb der hybernischen Mysterien Träger der tieferen Impulse der atlantischen Weisheit waren und die dadurch über eine umfassende Hellsichtigkeit verfügten, nahm Skythianos eine hervorragende, man kann auch sagen: *die zentrale Stelle* ein, und es war, mit Rudolf Steiners Worten, seine Hauptaufgabe, «die Hellsichtigkeit von Atlantis ... zu leiten» und «für spätere Zeiten ... die uralte atlantische Weisheit ... zu bewahren»[24].

Diese zentrale Stellung von Skythianos innerhalb der hybernischen Mysterien sowie die Tatsache, daß er über die höchsten dem damaligen – verkörperten – Menschen zugänglichen hellsichtigen Fähigkeiten verfügte, führte aber dazu, daß er, während sich das historische Mysterium von Golgatha in Palästina vollzog, physisch auf der hybernischen Insel weilend, deutlicher als jeder andere auf rein geistige Weise dieses erhabenste Mysterium der ganzen Erdenentwicklung zu schauen vermochte.

Auch viele andere Ereignisse vor demselben, die mit dem dreijährigen Leben des Christus auf der Erde im Zusammenhang standen, konnte Skythianos im Geiste schauen, während er im Allerheiligsten der hybernischen Mysterien weilte. Dazu gehörten vor allem diejenigen, welche im esoterischen Sinne eine Art mikrokosmischer Vorboten des großen makrokosmischen Geschehens des Ostermorgens waren: die Auferweckung des Jünglings von Nain und die Auferweckung des Lazarus.[25]

3. Skythianos und die Grals-Strömung

Alles im vorigen Kapitel Gesagte kann selbstverständlich auch nicht im entferntesten die Tiefe und die außergewöhnliche Beziehung des Skythianos zu den Ereignissen in Palästina erschöpfend zum Ausdruck bringen. Um jedoch dem Ziel der vorliegenden Darstellung näherzukommen, ist hier wenigstens noch die folgende Seite dieser Beziehung zu betrachten.

In einer seiner früheren Verkörperungen hatte Skythianos zwei seiner weiter fortgeschrittenen Schüler ausgewählt und auf besondere Weise vorbereitet, die sich später, an der Zeitenwende, in Palästina verkörpern sollten, um eine außergewöhnlich wichtige Aufgabe zu erfüllen, die Skythianos insbesondere dem einen von ihnen zugeteilt hatte.

Um diese Aufgabe zu verstehen, ist zu beachten, daß die größte Weisheit und höchste Einweihungsstufe zu allen Zeiten und in allen Mysterien erforderlich waren, um die Geheimnisse des menschlichen *physischen* Leibes zu erfassen. Deshalb wurde schon auf der alten Atlantis, der Heimat und dem Zentrum der Urmysterien der Menschheit, die Entwicklung der geistigen Kräfte gepflegt, die dazu führen, hellsichtig in diese Geheimnisse einzudringen.[26] Was nun Skythianos betrifft, so war er für die ganze nachatlantische Zeit der «Bewahrer der uralten atlantischen Weisheit, die tief hineinging sogar in alles dasjenige, *was die Geheimnisse des physischen Leibes* sind». Rudolf Steiner nennt ihn deshalb auch «einen der höchsten Eingeweihten der Erde», denn er war wie kein anderer der großen Menschheitsführer in die Weltgeheimnisse eingeweiht, die das Entstehen des physischen Leibes des Menschen aus den geistigen Kräften des gesamten Makrokosmos enthalten.

In diese Mysterien des physischen Leibes, das heißt in das Geheimnis vom Wirken der geistigen Kräfte in seinen festen und flüssigen Bestandteilen (seinem Fleisch und Blut) sowie in ihren Zusammenhang mit dem ganzen Makrokosmos und mit den in ihm wirkenden Hierarchien, weihte Skythianos diese zwei Schüler ein, den einen nur in die Mysterien des «Fleisches», den anderen, weiter fortgeschrittenen, in die Mysterien des «Fleisches» und des «Blutes», denn er sollte im Auftrag von Skythianos in seiner nächsten Inkarnation eine hohe Aufgabe erfüllen, die für die ganze folgende Menschheitsentwicklung Bedeutung hat. Dem geistigen Charakter ihres Lehrers entsprechend, ermöglichte zudem beiden Schülern diese ihre besondere Einweihung, eine herausragende Hellsichtigkeit in ihrem nächsten Erdenleben zu entwickeln.

Die zwei Schüler von Skythianos wurden in ihrer folgenden Verkörperung als *Joseph von Arimathia* und *Nikodemus* in Palästina geboren. Der erstere sammelte nach dem Tode des Christus Jesus auf dem Hügel von Golgatha das aus seinen Wunden fließende heilige *Blut* in eine Jaspisschale[26a], begab sich sodann zu Pilatus und erhielt von ihm die Erlaubnis, den heiligen *Leib* vom Kreuz zu nehmen und ihn in sein eigenes, neues Grab zu legen. Bei letzterem half ihm Nikodemus.[27]

Wir wollen nun diese Beteiligung Josephs von Arimathia an den Ereignissen in Palästina eingehender betrachten, da wir auf diese Weise seine Zugehörigkeit zu der Skythianos-Einweihung deutlicher erkennen können. Wie wir sahen, gewährte dieselbe einen unmittelbaren Einblick in die Geheimnisse des *physischen Leibes*. Betrachten wir nun das Wirken Josephs von Arimathia, so wie es die Evangelien beschreiben, dann wird die zentrale Stellung, die das Eindringen in die Mysterien des physischen Leibes in ihm einnimmt, deutlich. Das kommt besonders in seiner übersinnlichen Teilnahme am Abendmahl zum Ausdruck.

Was für die Apostel ein reales Ereignis in ihrem irdischen Leben war, das wurde für Joseph von Arimathia, der physisch nicht am Abendmahl teilnahm, zu einem prophetischen *geistigen Erlebnis*. Diesem Geheimnis können wir uns dadurch nähern, daß wir das Folgende beachten. Es fand das Abendmahl – zufolge frühchristlicher esoterischer Tradition – in einem Haus statt, das Joseph von Arimathia gehörte. Außerdem diente sein Haus regelmäßig der Essäer-Gemeinschaft in Jerusalem als Versammlungsort, das heißt, es war in einem gewissen Sinne auch ein Tempel.[28]

Hier kamen nun am Gründonnerstag die zwölf Jünger zusammen und mit ihnen der Dreizehnte – der Christus Jesus, die neue Sonne der Welt («Ich bin das Licht der Welt», Joh. 8, 12). Auf dem Tisch befanden sich Brot und Wein. Durch die Wirkung der anwesenden Christus-Wesenheit sollten sie Fleisch und Blut des künftigen vergeistigten physischen Leibes oder des Auferstehungsleibes werden. Es stand aber auch der Kelch aus Jaspis, aus dem der Christus Jesus und seine Jünger tranken, auf dem Tisch. Dieser Kelch gehörte Joseph von Arimathia.

Stellen wir uns nun das Abendmahlsgeschehen in aller Deutlichkeit als reales Ereignis auf dem physischen Plan im Zönakulum und, gleichzeitig, als eine prophetische Imagination vor, die Joseph von Arimathia am Gründonnerstag im Geiste miterlebt, so ergibt sich die folgende Bedeutung dieser Imagination: In den Tempel des menschlichen Leibes (das Haus Josephs), der aus zwölf Bestandteilen besteht, die, okkult betrachtet, mit den zwölf Bereichen des Tierkreises verbunden sind (dem Kreis der zwölf Jünger), tritt der Dreizehnte; dadurch leuchtet die neue Geistessonne in dem Tempel auf, durch deren Wirken das Fleisch und Blut des physischen Leibes in die lichttragenden Substanzen des Auferstehungsleibes, den neuen Geistesleib der Zukunft, verwandelt

werden. Und dieses innere Erleben des grundlegenden christlichen Mysteriums von dem sich vergeistigenden physischen Leibe verleiht Joseph von Arimathia die Kraft, sich später vollbewußt dem Kreuz auf Golgatha zu nähern, um *nach dem Tod* des Christus Jesus Sein *Blut* in der Abendmahlsschale aus Jaspis zu sammeln und sodann selbst Seinen *Leib* vom Kreuz zu nehmen.*

Im Matthäus-Evangelium heißt es dann weiter dazu: «Und Joseph nahm den *Leib,* hüllte ihn in reines Leinen und legte ihn in seine neue Grabstätte, die er in den Felsen hatte hauen lassen; und er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging davon» (27, 59–60).

So können wir hinter all diesen Ereignissen die hohe Stufe der Einweihung Josephs von Arimathia in die Mysterien des physischen Leibes erahnen.

Nach der Grablegung, an welcher auch Nikodemus teilnahm, indem er Joseph half, gestaltete sich das Schicksal des letzteren auf die folgende Weise. Gemäß dem sogenannten «Nikodemus-Evangelium» wurde Joseph noch vor dem Anbruch des Auferstehungsmorgens von den Juden in den Kerker geworfen. (Dessen Bild, wie auch das des Grabes, ist esoterisch gesehen ein Hinweis auf den physischen Leib des Menschen.) In diesem Kerker, der tief unter der Erde lag, in dem Joseph von Arimathia lebendig begraben war, erschien ihm in der Osternacht der Christus in dem unverweslichen Auferstehungs*leib.* Und Er gab ihm die heilige Schale mit Seinem ätherisierten *Blut* und befahl ihm, später, nach seiner Befreiung, eine besondere Gemeinschaft ihrer Hüter zu bilden. Damit vermochte Joseph von Arimathia im Kerker die Erscheinung des Auferstandenen einige Stunden früher zu erleben als die heiligen Frauen, die früh am Morgen zum Grab kamen. Dieses Geschehen, das so unmittelbar mit dem Mysterium der Auferstehung zusammenhängt, ist auch der Ausgangspunkt der esoterischen Grals-Strömung, die durch den Christus selbst begründet wurde.[30]

Hier ist die Intuition von Emil Bock zu bewundern, der in seinem Buch «Die drei Jahre» schreibt: «Nikodemus und Joseph von Arimathia sind Abgesandte des Kreises großer Ungenannter, der sich sonst im Dunkel der Geschichte verliert.»[31] Diese Worte klingen an die Charakteristik von Skythianos durch Rudolf Steiner an: «der in tiefer Verborgenheit lebte, einstweilen, zurückgezogen selbst hinter denen, die auch schon zurückgezogen und Schüler waren ... [dieses] großen Eingeweihten». Das kann auch ein Licht werfen auf das weitere Schicksal Josephs von Arimathia, der gemäß einer auf uns gekommenen Überlieferung Palästina später verließ und sich nach Nordeuropa begab, um in Südengland das erste Grals-Heiligtum zu begründen.[32]

* Wesentlich ist bei der Einweihung Josephs von Arimathia, daß er erst *nach* Seinem Tod auf den Hügel von Golgatha tritt, um das Blut zu sammeln und den Leib des Christus Jesus vom Kreuz zu nehmen. Vor und während demselben steht Johannes unter dem Kreuz, der als Lazarus von dem Christus selbst eingeweiht wurde.[29]

Nach einer anderen Überlieferung (altenglischen Ursprungs) war Joseph von Arimathia ein reicher Kaufmann, der mit Zinn handelte, das damals in den Gruben von Cornwall gewonnen wurde; sein Handelshaus hatte auch auf dem Nordufer der Insel Avalon eine Vertretung. Nicht weit davon befand sich das Schloß Kamelot Königs Artus, und später wurde dort die Stadt Glastonbury erbaut.[33]

Ohne hier die Frage der historischen Glaubwürdigkeit dieser Überlieferungen näher zu untersuchen, ist doch zu beachten, daß der Hinweis auf eine Verbindung zwischen Joseph von Arimathia mit der südwestlichen Küste Englands von Bedeutung ist, eine Verbindung, die auch eine Reise Josephs oder jedenfalls eines seiner Schüler nicht ausschließt. Das aber bedeutet eine Reise in den Teil Englands, der unmittelbar okkulte und historische Beziehungen zu den hybernischen Mysterien auf der Nachbarinsel hatte; so daß hier die Frage gestellt werden kann: Sind diese Legenden wohl ein Hinweis darauf, daß dieser außergewöhnliche Schüler, der sich von höchsten Weisungen leiten ließ, beschloß, seinen großen Lehrer zu besuchen, um ihm die Erfüllung der ihm einst auferlegten heiligen Aufgabe mitzuteilen?

Im Vortrag vom 14. November 1909 spricht Rudolf Steiner davon, daß «die Führer der europäischen *Urkultur»* von Anfang an von Skythianos «inspiriert waren»,[34] das heißt vor allem die wichtigsten Leiter der keltischen Mysterien. Damit stand Skythianos als der Inspirator des geistigen und kulturellen Lebens der alten Kelten auch in einer unmittelbaren Beziehung zu dem die keltischen Völker führenden Erzengel, indem er sich in einem gewissen Sinne als der zentrale Vermittler und Vollstrecker seines Willens auf der Erde erwies.

Später war die Vorbereitung und Begründung der Grals-Mysterien auf der Erde durch Skythianos beziehungsweise durch zwei seiner Schüler und noch später durch seine Beteiligung an den Rosenkreuzer-Mysterien[35] unmittelbar mit den weiteren Schicksalen des keltischen Erzengels verbunden. Denn dieser entsagte in dem Augenblick, da das Christentum auf der Erde begründet wurde, dem weiteren Aufsteigen in den Rang eines Geistes der Persönlichkeit und nahm dank dieses Opfers eine ganz neue Mission in der Menschheitsentwicklung auf sich, «die Mission, Inspirator des esoterischen Christentums zu sein, das fortwirken sollte durch die Geheimnisse des Heiligen Gral, fortwirken sollte durch das Rosenkreuzertum»[36].

So ist der Übergang von Skythianos' Führung der keltischen Mysterien zu seiner Beteiligung an der Begründung verschiedener Strömungen des esoterischen Christentums auf der Erde ein unmittelbarer Ausdruck der Höherentwicklung eines der bedeutendsten Diener des Christus-Impulses in der Sphäre der Archangeloi.

4. Skythianos und das «Christus-Volk»

Nachdem wir die Beziehung von Skythianos zu den Ereignissen von Palästina und besonders zum Entstehen der esoterischen Grals-Srömung betrachtet haben, können wir uns wieder unserem eigentlichen Thema zuwenden. Das von der Weisheit der Weltenlenkung erfüllte Wirken von Skythianos bereitete schon in rein geographischer Hinsicht gleichsam von zwei Richtungen, vom Nordwesten und Südosten her, das Erdengebiet vor, auf dem in der sechsten Epoche der Grund nicht nur zu einer tief spirituellen, sondern auch zur ersten *hellsichtigen* Menschheitskultur gelegt werden soll.[37] Wenn Rudolf Steiner von Skythianos sagt, daß es zu seiner Aufgabe gehörte, die von der Atlantis herübergekommene älteste Weisheit sowie das hohe atlantische Hellsehen «für spätere Zeiten» zu «bewahren»,[38] so bezieht sich letzteres vornehmlich gerade auf die sechste Kulturepoche, wo sich die neuen hellsichtigen Fähigkeiten auf natürliche Weise unter *allen* Menschen verbreiten werden.

Über die Siedlungsgebiete der Kelten und der Skythen hin, die das Territorium des künftigen Rußland umgeben, wird diese ferne Zukunft vorbereitet. Im Norden entfalten die Trottenmysterien ihre Wirksamkeit, von denen sich bis heute am Ufer des Weißen Meeres[39] Spuren erhalten haben, und im Süden das oben beschriebene Mysterienzentrum, das Skythianos selbst leitete. Davon, daß ein und dieselbe sie inspirierende Individualität eines der führenden Eingeweihten der Menschheit hinter den Kulturen der Kelten und der Skythen stand, zeugen vor allem die erhaltenen Kunstwerke, die in geographisch so weit voneinander entfernten Gegenden gefunden wurden und dennoch mitunter ganz erstaunliche Ähnlichkeit aufweisen.[40] Einen Abglanz dieser Kunst findet man auch in einzelnen plastischen Motiven und Darstellungen an den Außenwänden der ältesten russischen Kirchen des 11.–12. Jahrhunderts.[41]

Wie jedoch schon zu Beginn unserer Betrachtung gezeigt wurde, hatte die größte Bedeutung für den Entstehungsprozeß der besonderen seelischen und physischen Konfiguration des ostslawischen Volkes die Einwirkung von Skythianos und des von ihm begründeten Mysterienzentrums in skythischem Gebiet. Diese Wirkung übte Skythianos vor allem nach zwei Richtungen hin aus. Einerseits konnte er, da er selbst ein Hüter der ältesten Weisheit der Menschheit war, «die tief hineinging sogar in alles dasjenige, was die Geheimnisse des *physischen Leibes* sind», auf eine ganz besondere Weise gerade auf die *Leiblichkeit* des künftigen ostslawischen Volkes wirken. Diese wurde so gestaltet, daß die Seelen, die in einem solchen Leibe inkarniert waren, nach dem Tode in besonderem Maße «mit dem Angelos zusammenwachsen, mit seinem Geistesauge in die geistige Welt schauen» konnten.[42] Dieser Zustand machte seinerseits die osteuropäischen Seelen nach dem Tode geneigt, vom letzten Drittel des 19. Jahrhunderts an Helfer und Kampfgefährten Michaels in seinem «Kämpfen für das Herannahen» des ätherischen Christus in den geistigen Welten zu werden.[43]

Weiterhin bewirkte Skythianos bei dem künftigen ostslawischen Volk eine besondere Gestaltung des *seelischen* Lebens, so daß diesem eine erhöhte Empfänglichkeit für das geistige Licht, das von dem Mysterium von Golgatha ausgeht, eingeprägt wurde. Um das zu erreichen, gründete Skythianos im Südosten des künftigen Rußland ein «Inspirations- und Initiationszentrum»[44], in welchem er einem kleinen Kreis von Schülern jene Erfahrungen mitteilen konnte, die er infolge des hellsichtigen Miterlebens der Geschehnisse in Palästina, vor allem aber des Mysteriums von Golgatha, sowie auch infolge seines entscheidenden Anteils an der Vorbereitung für das Entstehen der Grals-Strömung an der Zeitenwende gesammelt hatte.

In diesem Zusammenhang charakterisiert Rudolf Steiner Skythianos' Wirkung auf die Seelen des künftigen ostslawischen Volkes, das sich während seines Entstehens noch ganz und gar im Zustand der «Einheitsseele» befand, folgendermaßen: «Nehmen wir also an, die Seele wäre vorbereitet worden in der Einheitsseele [des slawischen Volkes] für das, was vom Mysterium von Golgatha kommt, bereit, es aufzunehmen durch das, was in jeder Seele unbewußt, von Skythianos her, hineinwirkt.»[45]

So gingen von dem Einweihungszentrum, das Skythianos begründete, vor allem zweierlei Inspirationen aus: als erstes Inspirationen, welche die Seelen in besonderem Maße zur Aufnahme des Christus-Impulses geneigt machten, und als zweites solche, die im Osten Europas einen Seelenzustand allmählich herbeiführten und ausgestalteten, den Rudolf Steiner als «Grals-Stimmung» bezeichnet, bei dem eine unmittelbare Beziehung zum Christus-Impuls etwas Selbstverständliches, ein lebensnotwendiges Element für die Seele ist, ohne das das Leben auf der Erde allen Sinn verliert.

Zudem ruft diese innere «Grals-Stimmung» bei den ostslawischen Seelen eine besonders intensive Entwicklung des Gewissensimpulses hervor, der allmählich zu einem der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale des gesamten Volkes wird.

Da aber das künftige ostslawische Volk so empfänglich für die Inspirationen des von Skythianos begründeten «Einweihungszentrums» war, finden wir auch während seiner ganzen Geschichte bis heute, trotz aller inneren und äußeren Widerstände, die geistigen Folgen dieser zweifachen Inspiration. Rudolf Steiner weist auf diese Haupteigenschaft der osteuropäischen Seelen, indem er davon spricht, daß diese Seelen «sich geeignet erweisen, den Chri-

stus-Impuls in seiner Offenbarung unmittelbar in sich einfließen zu lassen … daß die Angehörigen dieses Geistes, des europäischen Ostens, ihre Seelen offen hielten für das fortdauernde Einfließen des Christus-Impulses, für die immerwährende, fortdauernde Gegenwart des Christus-Hauches»[46]. Diese Worte können ein Schlüssel zum Verständnis des geistig-historischen Prozesses sein, wie das «Christus-Volk» in Osteuropa entstand und sich weiterentwickelte.

Dabei ist die Tatsache von Bedeutung, daß, nach dem Zeugnis Rudolf Steiners, der Christus-Impuls in dem ostslawischen Volk auch noch *nach* dem Schicksalsjahr 1917 weiterwirkte: «Von daher floß diese ganze russische Evolution bis zum heutigen Tage, bis zur heutigen Stunde. Und gerade wenn man das weiß, daß das russische Volk das Christus-Volk ist, dann wird man, wie wir später sehen werden, auch die heutige Evolution bis zu der gegenwärtigen Gestalt verstehen können. Das ist die eine Metamorphose, die das Christus-Volk vorbereitet hat, der Christus-Impuls in der einen Differenzierung.» (Diese Worte äußerte Rudolf Steiner am 2. November 1918.)

5. Die hybernischen Mysterien als eine Quelle des Menschheitsgewissens und ihre Beziehung zu den Grals-Mysterien

Auf der Grundlage unserer bisherigen Betrachtung können wir nun nochmals, aber von einem anderen Standpunkt aus, versuchen, die geistige Beziehung und Aufeinanderfolge zu charakterisieren, die zwischen den hybernischen Mysterien und den Grals-Mysterien bestand. Denn es gab, außer der genannten Tätigkeit des Skythianos und Josephs von Arimathia, noch ein wichtiges sie verbindendes Element.

Die Existenz dieses Elementes ergibt sich aus der Tatsache, daß in den hybernischen Mysterien bis zu einem gewissen Grad von Anfang an eine Art Synthese der geistigen Weisheit des nördlichen sowie des südlichen Wanderungsstromes von der Atlantis vorhanden war.[47] Das hängt damit zusammen, daß die hybernischen Mysterien in ihrem Ursprung auf das Wirken des oben beschriebenen Mysterienzentrums zurückgehen, das sich einst im Bereich des heutigen Irland befand. Dieses Zentrum war nicht lange vor der großen atlantischen Katastrophe von dem Manu selbst begründet worden und enthielt alle wesentlichen geistigen Besonderheiten sowohl der südlichen als auch der nördlichen Strömung. Später dann, in der Zeit, da die hybernischen Mysterien bereits existierten, erreichten die Schüler nur auf den höheren Einweihungsstufen die Synthese der Impulse beider Strömungen, während der «nördliche» Impuls mehr und mehr zum vorherrschenden geistigen und kultur-gestaltenden Faktor wurde. Letzteres geht mit aller Deutlichkeit daraus hervor, daß die hybernischen Mysterien eine der bedeutendsten geistigen Bewegungen Nordwesteuropas ins Leben riefen: die Artus-Strömung.[48] Dagegen weihte Skythianos Joseph von Arimathia und Nikodemus in ihren vorhergehenden Verkörperungen mehr im Sinne der «südlichen» Mysterien ein, insofern dies für ihre weitere Mission notwendig war.

Im Vortrag vom 2. Mai 1910 finden wir eine außerordentlich wichtige Charakteristik der grundlegenden Polarität des Nordens und des Südens, die im Zusammenhang mit einer vergleichenden Betrachtung der nord-europäischen und der ägyptisch-chaldäischen Kultur gegeben wurde, deren Gegensätzlichkeit letzten Endes auf die beiden genannten Wanderungszüge zurückgeht. Dort weist Rudolf Steiner darauf hin, daß die *Empfindungsseele* in der ägyptisch-chaldäischen Epoche mit einem abgeschwächten individuellen Ich-Impuls entwickelt wurde, was sie zum Empfang höchster geistiger Offenbarungen fähig machte, mit denen sie dann ihre ganze Kultur zu durchdringen

vermochte, während die Empfindungsseele im Norden Europas im Gegensatz dazu mit einem verstärkten individuellen Ich-Impuls entwickelt wurde, der jedoch mit einer gewissen Rückständigkeit der allgemeinen Kultur verbunden war: «In den europäischen Gegenden hatten die Menschen in der Empfindungsseele schon in gewisser Weise das Ich entwickelt, ein starkes Gefühl, eine starke Empfindung für das Ich.»[49]

Diese Eigenart der Seelenkonfiguration der Völker Nordeuropas war ganz besonders mit dem Wirken gerade der hybernischen Mysterien verbunden. Denn in ihnen wurde einerseits das Sinnes- und Gemütsleben[50] in bezug auf alles Geistige in der Umgebung wesentlich erweitert und vertieft, andererseits aber auch eine kräftige Entwicklung des individuellen Ich gepflegt. Das war dadurch möglich, daß der Schüler zunächst dazu gebracht wurde, das Wirken der übersinnlichen Kräfte in seiner eigenen Seele und in der ihn umgebenden Natur zu *erleben*, dann aber den künftigen Christus als das kosmische Urbild des individuellen Ich[51] prophetisch zu schauen. Eine solche Pflege des kraftvoll entwickelten *individuellen Ich* in den hybernischen Mysterien, eines Ich, das besonders im Bereich der gereinigten und vertieften *Empfindungsseele* in Erscheinung trat, führte mit der Zeit bei einem sich ausbreitenden Einfluß auf die Gesamtheit der nordeuropäischen Völker zur Geburt und späteren Verbreitung einer ganz neuen Seelenkraft: des *Gewissens!* «Diese Seelenkraft ist das Gewissen: die Durchdringung von Ich-Gefühl mit Empfindungsseele.»[52]

Das bedeutet, daß die hybernischen Mysterien in gewissem Sinne die Quelle für das Entstehen des *Menschheitsgewissens*, seine Wiege, das Zentrum war, aus dem es sich späterhin über alle Völker Europas verbreitete.

Der Grund, warum das Prinzip des Gewissens gerade in Hybernia entstehen konnte, ist, außer in den bereits beschriebenen Eigentümlichkeiten seiner Mysterien, auch in dem geographisch-okkulten Geheimnis der irischen Insel zu suchen. Dieses Geheimnis besteht darin, daß Irland seit den ältesten Zeiten eine Art irdisches Abbild des alten Paradieses war, bevor Luzifer in es eindrang, das heißt, es war «dasjenige Stück Erde, welches keinen Teil hat an Luzifer, zu dem Luzifer keine Beziehung hat»[53]. Infolgedessen war es auf der hybernischen Insel seit jeher möglich, bis zu einem außergewöhnlich hohen Grad eine Reinigung des Astralleibes zu erreichen, in den durch den «Sündenfall» schon im alten Lemurien die luziferischen Kräfte eingedrungen waren. Diese Reinigung aber betraf besonders jenen Teil desselben, der in der Geisteswissenschaft *Empfindungsseele* genannt wird.

Andererseits war die kraftvolle Entwicklung des individuellen Ich-Bewußtseins in den hybernischen Mysterien zugleich mit der geistesgeschichtlichen Tatsache verbunden, daß dieses Ich-Bewußtsein erstmals am Ende der atlantischen Zeit gerade im Gebiet Irlands aufleuchtete: «Erst gegen das Ende der atlantischen Periode, *etwa in der Gegend des heutigen Irland*, zeigt der Mensch zum ersten Male das Ich-Bewußtsein, kann der Mensch klar und

logisch denken.»[54] (Das heißt: Er kann jene innere Tätigkeit des menschlichen Geistes vollziehen, deren Entwicklung späterhin die Hauptaufgabe der europäischen Menschheit sein sollte.) Daraus folgt, daß Irland auch in okkult-geographischer Hinsicht über viele Jahrhunderte die Rolle eines Gewissenserweckers der Menschheit spielte. Denn esoterisch gesehen ist das Entstehen des Gewissens vor allem mit dem Wirken des Ich-Impulses in der Empfindungsseele verbunden, welches im Menschen gleichsam eine dunkle Erinnerung an seinen Paradieszustand *vor* dem Sündenfall weckt und es ihm ermöglicht, innerlich die Stimme jenes Teils seiner Seele zu hören, der eine Art «inneres Irland» ist und in dem sich die von nichts Irdischem berührten, göttlichen Kräfte bewahrt haben.[55]

Die – besonders hohe – Entwicklung dieser göttlichen Kräfte, die in ihrem tieferen Wesen ein neues Wahrnehmungs- und Erkenntnisorgan für den Christus-Impuls sind,[56] machte es den nördlichen Völkern Europas (den germanischen Stämmen) möglich, das sich später vom Süden Europas ausbreitende historische Christentum mit ungewöhnlicher Intensität und Schnelligkeit aufzunehmen.

In dem Maße jedoch, wie sich das Wirken des individuellen Ich im einzelnen Menschen aus dem Bereich der Empfindungsseele in den der Verstandes- oder Gemütsseele und noch später in den Bereich der Bewußtseinsseele emporhob, wurde der Gewissensimpuls in der Menschheit stark abgeschwächt und mit ihm auch die Fähigkeit, den Christus-Impuls wirklich zu erfassen. So trat eine große Welle des Unverständnisses gegenüber dem Christus-Impuls im 8.–9. Jahrhundert auf.[57] Als ein Gegengewicht gegen diese Krise wurden in dieser Zeit die Grals-Mysterien wiederum auf die Erde gebracht, die seit dem frühen Christentum bis zu ihrer abermaligen Begründung im 9. Jahrhundert in den übersinnlichen Sphären gehalten worden waren.

Laut Rudolf Steiner waren die Mysterien des Heiligen Gral im 8.–9. Jahrhundert nichts anderes als die durch den Christus-Impuls wiedergeborene esoterische Weisheit der ägyptisch-chaldäischen Zeit in vollkommen erneuerter Form, und das heißt der Weisheit der Epoche, in welcher die Empfindungsseele in der Menschheit entwickelt wurde.[58] Das Wirken der letzteren innerhalb des Menschenwesens charakterisiert Rudolf Steiner auch mit den Worten: «Im Innern offenbart sich das Göttliche in geistiger Form.»[59] Gemäß dieser Formulierung wirkte die Grals-Strömung als eine Strömung des vom Christus-Impuls durchdrungenen, individuellen Menschen-Ich vornehmlich in der *Empfindungsseele*. Sie wurde im 8. Jahrhundert von Titurel begründet.

Dann ging das vom Christus-Impuls durchdrungene Ich innerhalb der Grals-Mysterien selbst zur Arbeit an der Verstandes- oder Gemütsseele über, und das führte nach der wunderbaren Harmonie und gesunden Einheitlichkeit der Empfindungsseele zu einer tragischen Spaltung und inneren seelischen Disharmonie, die sich aus dem seelischen Bereich heraus sogar bis zum phy-

sischen Leib erstrecken konnte, was zusätzlich zu den seelischen auch heftige physische Leiden hervorrief. Diese zweite Stufe tritt in der Gestalt des Amfortas deutlich in Erscheinung.

Diese tiefe Tragödie, welche Amfortas heimsuchte, führte schließlich den Tod Titurels herbei, wodurch es nun nicht mehr möglich war, zu den Erfahrungen der Empfindungsseele zurückzukehren. Jetzt konnte die tragische Spaltung der Verstandes- oder Gemütsseele nur durch ein weiteres Voranschreiten der Entwicklung überwunden werden, durch einen Übergang zu einer neuen höheren Einheit, die nur durch die Arbeit an dem nächsthöheren Glied des Menschenwesens, der Bewußtseinsseele, erreichbar ist. Diesen Übergang vollzieht Parzival. In ihm arbeitet das vom Christus-Impuls durchdrungene, individuelle Menschen-Ich bereits unmittelbar an der Bewußtseinsseele.[60]

So sehen wir, wie einerseits im Norden Europas bis zum 9. Jahrhundert, besonders durch die Ritter von der Tafelrunde des Königs Artus, hinter denen die Impulse der hybernischen Mysterien stehen, noch immer die Ich-Kräfte wirken, die durch die Empfindungsseele in Erscheinung treten. In dem Maße jedoch, in dem in diesen Gebieten noch Einflüsse eines vorchristlichen, kosmisch-natürlichen Christentums vorhanden sind, richten sich die Kräfte des individuellen Ich fast ausschließlich nach außen, denn nur *außerhalb* der Menschenseele, in dem die Erde umgebenden ätherischen Kosmos, im Leben der Naturelemente, suchen die Ritter von der Tafelrunde den Zugang zum Christus-Impuls, zum Erleben des großen Welten-Ich. Das hat zur Folge, daß sowohl die Artus-Strömung als auch die hinter ihr stehenden hybernischen Mysterien bis zum 9. Jahrhundert endgültig von der historischen Bühne der europäischen Menschheitsentwicklung verschwinden. Ähnlich geschah es auch mit der missionarischen Tätigkeit der irischen Mönche, die sich einst von Irland bis nach Westfrankreich, Rom und Kiew erstreckte und die unter anderem auch aus der von den hybernischen Mysterien hinterlassenen geistigen Atmosphäre ihre Impulse schöpfte. Von nun an legt das nur nach der Außenwelt gerichtete Ich, das in den Bereich der Verstandes- oder Gemütsseele und später der Bewußtseinsseele tritt, allmählich auf dem europäischen Territorium den Grund für die heutige «westliche» Zivilisation.

Auf der anderen Seite wendet sich das Ich in der Grals-Strömung, im wesentlichen dieselben Stufen der inneren Entwicklung durchmachend, die es nacheinander durch die *drei* Seelenglieder des Menschenwesens führen, während dieses ganzen Weges nicht nach außen, sondern nach innen, denn ihre Eingeweihten wissen aus Erfahrung um das Geheimnis, daß nur in der menschlichen Seele selbst, in ihrem Allerheiligsten, der Christus *nach* dem Mysterium von Golgatha gefunden und erlebt werden kann.[61]

6. Der Gewissensimpuls bei den ostslawischen Völkern

Wenden wir uns nun wiederum dem Wirken von Skythianos zu, wie er das Entstehen des ostslawischen Volkes auf dem europäischen Territorium in der Zukunft vorbereitete, so ist das Folgende zu sagen. Jene Stämme, die, sich im Osten Europas niederlassend, später den Kern des ostslawischen Volkes bilden sollten, hatten von Anfang an eine besondere seelische Konfiguration. Rudolf Steiner charakterisierte diese mit den Worten: «Es drängte da ein Stamm herunter [von Südosten nach Nordwesten], der in einer naturhaften Weise das in seiner Seele trug, was damals *als das Einheitsstreben* da war ... etwas, das nichts weiß von der Dreigliedrigkeit, *das nach Einheit des Ich strebt.*»[62] Diese besondere seelische Eigenschaft, die Rudolf Steiner auch als «Einheitsseele»[63] charakterisiert, ist dem Wesen nach nichts anderes als die Folge dessen, daß das *eigene Ich,* wenn auch noch ganz unbewußt, *in den Kräften der absoluten Einheit der Empfindungsseele erlebt* wird. Deshalb wurde von Skythianos auch in den Grund der Empfindungsseele des künftigen ostslawischen Volkes diese besondere Fähigkeit für den Christus-Impuls gelegt, so wie er nach dem Mysterium von Golgatha *im Innern des Menschen* wirkt. Infolgedessen erhielt das ostslawische Volk jene seelische Veranlagung, die früher am Beispiel ihrer höchsten Vertreter in der esoterischen Grals-Strömung, an Joseph von Arimathia und Titurel, charakterisiert wurde – mit anderen Worten: diejenige Veranlagung, die dem *ursprünglichen* Auftreten der Grals-Kräfte im Menschenwesen verwandt ist.

Wenn Rudolf Steiner die Entwicklung des christlichen Impulses innerhalb des ostslawischen Volkes auf zwei Hauptelemente zurückführt: den esoterischen Einfluß von Skythianos und den exoterischen der griechisch-byzantinischen Kultur, so charakterisiert er das Wirken des ersteren, wie wir es in dem folgenden Zitat in den hervorgehobenen Worten finden: «So haben wir also jetzt Seelen, die sich mit einem slawischen Grundtyp imprägniert finden. Es sind Seelen, die *auf der einen Seite verbunden sind mit dem, was zu einem Einheitswesen durch das Mysterium von Golgatha führen kann, was in Einheitsseelen zum Christentum vorbereiten kann,* die auf der andern Seite das Mysterium von Golgatha in einer ganz bestimmten Form empfangen ... wie sie von der byzantinisch-griechischen Kultur ausgegangen ist.»[64]

Aus diesem Grunde kennt der alte Repräsentant des ostslawischen Volkes weder die tragische Zwiespältigkeit des Amfortas noch die einstmals verlore-

ne und später in vollem Bewußtsein und aus eigenen Kräften neu errungene höhere seelische Einheit.[65] Denn er empfindet mit seinem ganzen Wesen die ursprüngliche, jungfräuliche, unversehrte *Einheitlichkeit* seiner Empfindungsseele, in welcher sein Ich lebt und wirkt, sich ganz dem *Innern der Seele* zuwendend, woher die Stimme der geistigen Welt zu ihm spricht, die Stimme des Gewissens, und wo, wie er spürt, allein der Christus nach dem Mysterium von Golgatha gefunden werden kann.

Diese unter dem Einfluß von Skythianos entstandene Konfiguration der ostslawischen Seele charakterisiert Rudolf Steiner als die ihr eigene «unbesiegliche Grals-Stimmung».

Daher stammen auch die ungewöhnlich starke Entwicklung des Gewissensimpulses beim ostslawischen Volk sowie die ihm angeborene Antipathie gegenüber «undurchchristeten» Äußerungen der Verstandesseele und der Bewußtseinsseele, die ihm überall in der westlichen Zivilisation begegnen.

Deshalb ist auch der einzige wirkliche innere Konflikt, den die Seele jedes Repräsentanten desselben kennt – kraft der ständigen unterbewußten Empfindung der Einheitlichkeit seines seelischen Lebens –, der Gewissenskonflikt, den der Osteuropäer mit solcher Intensität erleben kann, wie sie in Mittel- und Westeuropa kaum vorstellbar ist.

Die verschiedenartigsten Aspekte, Nuancen und Formen dieses grundlegenden seelischen Konfliktes sowie seine Psychologie im Zusammenhang mit dem Einfluß auf die Entwicklung und Gestaltung der einzelnen Persönlichkeit bilden das Hauptmotiv fast der ganzen russischen Kunst bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Es mag hier genügen, die Namen zu nennen von Dichtern wie Gogol, Dostojewskij, Tolstoj, Tschechow oder von bildenden Künstlern wie A. Iwanow, Surikow und vielen anderen.

In diesem außergewöhnlich entwickelten Gewissensimpuls, wie er im Osten Europas lebt, ist etwas enthalten, was nicht nur für das osteuropäische Volk selbst Bedeutung hat, sondern es sind in ihm auf geheimnisvolle Weise auch wertvollste Samen der allgemeinen Menschheitszukunft verborgen. Denn von unserer Zeit an und weiter im Laufe der nächsten dreitausend Jahre wird der Gewissensimpuls sich mehr und mehr *in die neue Fähigkeit des ätherischen Hellsehens* verwandeln, in die Fähigkeit, die Christus-Wesenheit im Ätherleib zu schauen, wozu die Völker Osteuropas eine besondere Veranlagung haben.[66]

7. Exoterische und esoterische Aspekte der historischen Taufe Rußlands

Nachdem wir die wichtigsten okkulten Einflüsse, die an der Gestaltung des ostslawischen Volkes beteiligt waren, mehr in ihren allgemeinen Zügen betrachtet haben, können wir nunmehr einige Beispiele seines historischen und kulturellen Lebens anführen, die von dem weiteren Wirken des Impulses von Skythianos zeugen sowie von der inneren Verfassung, die derselbe in den Seelen der Repräsentanten dieses Volkes hervorgerufen hat und die Rudolf Steiner als «Grals-Stimmung» charakterisiert.

Das erste Beispiel betrifft die Christianisierung Rußlands im 10. Jahrhundert. Um diesen nicht einfachen Prozeß zu verstehen, müssen wir uns abermals der Tatsache zuwenden, daß die Kultur des osteuropäischen Volkes seit den ältesten Zeiten im Norden des künftigen Rußland durch das Wirken der Trottenmysterien und im Süden durch die Mysterien des Skythianos vorbereitet worden war, einerseits im Zusammenhang mit den Kelten, andererseits mit den Skythen. Dabei folgt die Tatsache, daß diese beiden Arten von Mysterien in einer bestimmten Beziehung zueinander standen, nicht nur daraus, daß Skythianos der Inspirator der wichtigsten «Führer der europäischen *Urkultur*» war, das heißt vor allem: der Führer der Kultur der Kelten,[67] die in alter Zeit fast das ganze Territorium Europas besiedelten, sondern auch aus verschiedenen Legenden und Überlieferungen. So besagt eine solche, daß die altskandinavischen Trottenmysterien einstmals von einem Eingeweihten begründet wurden, der den Namen «Sieg» oder «Sigge» trug und der der Herkunft nach ein *skythischer Prinz* war.[68]

Nun konnte man aber die Trottenmysterien einst im ganzen Norden Europas finden, von Irland und England bis zum Ufer des Weißen Meeres; so ist schon dieser Umstand ein Hinweis auf das Wirken von Skythianos, sowohl im Norden als auch im Süden des künftigen Rußland, wenn auch auf verschiedene Weise. Im Süden wirkte Skythianos vornehmlich aus den Kräften des *südlichen* Mysterienstromes, der die Vereinigung mit der geistigen Welt durch die Versenkung in das eigene Innere suchte, im Norden dagegen mehr aus den Kräften des *nördlichen* Mysterienstromes, der bestrebt war, in die höheren Welten durch die Vereinigung mit den geistigen Kräften einzudringen, die in der den Menschen umgebenden Natur und den der Erde benachbarten kosmischen Sphären wirken.

Diesen Anteil der Trottenmysterien am Entstehen des ostslawischen Volkes

– vor allem der künftigen Bewohner Nordrußlands – können wir den nördlich-esoterischen Einfluß nennen. Seine realen Spuren kann man später in dem Kultus der führenden und tatsächlich auch fast einzigen Gottheit des altslawischen Pantheon sehen, von der sich einige konkrete Züge in der Überlieferung erhalten haben. Das ist der slawische Gott Perun, der Herrscher über Donner und Blitz, der über den «Donner-Pfeil» und den «Zauber-Hammer» verfügt, das heißt über die Attribute und charakteristischen Eigenschaften des nordgermanischen (skandinavischen) Gottes Thor oder Donar. Letzterer aber ist nach dem Zeugnis Rudolf Steiners eine der mächtigsten geistigen Wesenheiten aus der Hierarchie der Angeloi und hat die Aufgabe, den Impuls des individuellen Ich in die Entwicklung der nordeuropäischen Völker zu tragen.[69] Deshalb empfand jeder Angehörige derselben Thor oder Donar als den «Engel der Ichheit», «er fühlte das nach und nach Herausgeboren-Werden des individuellen Ich aus dem Stammes-Ich, und er fühlte in dem Gotte Thor den Geber, den Verleiher des Ich, den Gott, der ihn eigentlich mit dem individuellen Ich begabte».

Später verehrte man dasselbe geistige Wesen, das der alte Bewohner Nordeuropas unter dem Namen Thor oder Donar anbetete, auch in Nordosteuropa unter den ostslawischen Völkern als den Gott Perun. Der Weg, auf dem der Einfluß dieses mächtigen Engelwesens zu den einzelnen slawischen Stämmen des alten Rußland gelangte, war, geistig betrachtet, mit dem Wirken der Trottenmysterien am Ufer des Weißen Meeres und besonders mit jener «berühmten Einweihungsschule … im Norden des heutigen Rußland» verbunden, die Rudolf Steiner im Vortrag vom 29. Juli 1906 erwähnt.[70]

Die Übereinstimmung zwischen dem germanisch-skandinavischen Thor und dem slawischen Perun läßt sich auch historisch verfolgen. So wurde der Gott Perun in der slawischen Mythologie ebenso wie der germanische Thor als Schutzherr des «Donnerstag» oder Donar-Tages angesehen, auf russisch des *vierten* Tages, entsprechend dem vierten Wesensglied des Menschen, dem Ich. Zudem trug eines der ältesten Perun-Heiligtümer, das man im Norden Rußlands, nicht weit von Nowgorod entfernt, gefunden hat, den Namen «Peruni», was altgotisch «fairguni» («Felsen») entspricht und altisländisch «Fiargyn», und das ist zugleich der Name der Mutter des Donnerers Thor. Sogar die äußeren Attribute dieses Gottes weisen auf seine eigentliche Mission: Der Blitz, durch den er im Makrokosmos herrscht, entspricht im Menschen, dem Mikrokosmos, dem Impuls des individuellen Ich, das im Blute wirkt; und der Donner hängt mit der individuellen Ich-Substanz des Denkens zusammen.[71]

Betrachten wir die Lebensweise und die Sitten der Bevölkerung Nordrußlands, auf deren Territorium der Gott Perun besonders verehrt wurde, so können wir beobachten, wie das individuelle Ich verhältnismäßig früh in der Empfindungsseele erwachte, was später zum Beispiel in solchen Städten wie Nowgorod zu einer Volksregierung (der Volksversammlung des «Wetsche») führte, im Gegensatz zu der stärker zentralisierten Fürstenherrschaft in Kiew so wie überall im südlichen Rußland. Auch im Charakter der *nord*östlichen Slawen ist neben einer stärkeren Individualisierung ihrer einzelnen Repräsentanten eine erhöhte Neigung zum Nachdenken oder, wie man damals sagte, zum «Nachsinnen» (mudrstwowatj, mudryj = weise) zu beobachten, während bei den südöstlichen Slawen mehr das seelisch wollende und äußerlich tätige Prinzip vorherrschte.

Auch heute noch macht der russische Norden einen gewissen, in besonderer Weise «reinen», man möchte fast sagen, geistig-jungfräulichen Eindruck. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn man mit alteingesessenen Bewohnern bekannt wird. Diese sind noch immer geistig gesunde und seelisch reine Menschen.

Im letzten Vortrag des Zyklus «Die Bhagavad-Gita und die Paulusbriefe» weist Rudolf Steiner darauf hin, daß die Schwesterseele des ersten Menschen, Adams, die seit dem Sündenfall in den höheren Welten zurückgeblieben war (und die sich später als Jesus von Nazareth auf der Erde verkörperte), seit alten Zeiten in den verschiedensten Menschheitsmysterien wirkte, ganz besonders aber in den nordeuropäischen Mysterien. Im alten Griechenland hat sich sogar in der Sage von der jährlichen Wanderung Apollos in das geheimnisvolle Land Hyperboräa im Norden noch ein direkter Hinweis darauf erhalten.[72]

Zu diesen nordeuropäischen Mysterien gehören an erster Stelle die nordwestlichen hybernischen Mysterien, und die Verbindung der nathanischen Seele mit ihnen läßt sich auch von der Tatsache ableiten, daß die irische Insel gemäß ihren geographischen und geistig-ätherischen Gegebenheiten eine Art letzte Erinnerung oder Abglanz des alten Paradieses war, der einzige Ort auf der Erde, zu dem die luziferischen Kräfte keinen unmittelbaren Zugang hatten (siehe S. 32). Ein ähnliches Empfinden, «unberührt zu sein vom luziferischen Prinzip», kann man heute auch im russischen Norden haben. So daß unwillkürlich das Gefühl entsteht: Wenn hier irgendwann in alten Zeiten Mysterien bestanden, so muß ohne Zweifel die nathanische Seele eine zentrale Rolle in ihnen gespielt haben. Und es taucht die Frage auf, ob wohl die seelische Reinheit in Verbindung mit der klaren, weisheitsvollen Kindlichkeit der hier lebenden Menschen, in denen Züge der künftigen sechsten Kulturepoche vielleicht ganz besonders stark erahnt werden können, ein letzter Nachhall ältesten übersinnlichen Wirkens der nathanischen Seele in diesen Gebieten ist und zugleich ein Zeugnis davon, daß selbst in späterer Zeit diese himmlische Wesenheit mit Anteilnahme und Wohlwollen aus den höheren Welten auf diese Gegend Europas als der Wiege des künftigen Philadelphia schaut.

Es hätte jedoch allein eine *esoterische* Einwirkung der Trottenmysterien auf das künftige ostslawische Volk nicht ausgereicht, um den Impuls des individuellen Ich wirklich in es eindringen und richtig in ihm verwurzeln zu lassen.

Denn die Kraft und wahrhaft unbegrenzte *seelische* Weite dieses Volkes hätte jede Äußerung des individuellen Ich ganz in sein mächtiges Element aufgesaugt. Deshalb bedurfte dieses sozusagen eines rein irdischen «Helfers», und zwar eines ganz besonderen.

Wie wir wissen, ist das Blut der äußerlich-physische Träger des individuellen Ich im Menschen. Und so war ein Mittel zur Verstärkung des individuellen Ich-Impulses innerhalb des ostslawischen Volkes, ungeachtet aller seiner seelischen Eigenarten, die ihrem Wesen nach diesem Impuls entgegenwirkten, die Einwirkung auf sein eigenes Blut von seiten solcher Stämme, die schon eine Veranlagung zu einer starken Ich-Entwicklung in sich trugen. Ein derartiger Einfluß fand bereits *vor* der Taufe Rußlands infolge der sogenannten «normannisch-slawischen Blutsmischung» statt.[73]

In der altrussischen Chronik wird dieses Ereignis so beschrieben, daß die Slawen nach langer Fehde und unaufhörlichen Kämpfen miteinander sich selbst sagten: «Laßt uns einen Fürsten suchen, der über uns herrsche und über uns Gericht halte nach dem Recht»[74]. Geistig gesehen bedeutet diese Überlieferung, daß in der slawischen Seele ein Kampf der verschiedenen Seelenkräfte miteinander entbrannt war, den nur ein kräftiger individueller Ich-Impuls, als der Herrscher der Seelenkräfte, bestehen konnte. Da wandten sich die Slawen an die Waräger, die «jenseits des Meeres» wohnten und die zufolge dieser Überlieferung «Rus» genannt wurden. «Denn diese Waräger nannten sich Rus, so wie andere Schweden heißen, wieder andere Norweger und Engländer» – so heißt es weiter in der Chronik.

An diese Waräger, nach denen jenes Land dann «russisch» genannt wurde, wandten sich die nordöstlichen Slawenstämme mit der bekannten Bitte: «Unser Land ist groß und fruchtbar, aber es ist keine Ordnung in ihm. Kommt, bei uns Fürst zu sein und über uns zu herrschen.» Darauf kamen drei Brüder aus dem Land der Waräger mit vielen Verwandten und Gefolgsleuten zu den Ostslawen, und der älteste der Brüder, *Rjurik,* begann in Nowgorod zu herrschen. Nach zwanzig Jahren (882) aber nahm sein Verwandter und Nachfolger auf dem Thron Kiew ein, herrschte da und sprach: «Kiew soll die Mutter der russischen Städte werden.»

Wiederum können wir die Bitte der Slawen an die Waräger, in geistigem Sinne, etwa folgendermaßen ausdrücken: «Die Seelenkräfte, über die wir verfügen, sind groß und fruchtbar, aber ohne ein kraftvolles individuelles Ich (den Fürsten) gibt es keine Ordnung. Deshalb muß sich der Ich-Impuls mit ihnen verbinden, um sie zu leiten und über sie zu herrschen.» Das bedeutet, daß die sogenannte «normannisch-slawische Blutsmischung», die durch das Eintreffen der Waräger in dem slawischen Land entstand, das Blut, das in den Adern des ostslawischen Volkes floß, nun eine bestimmte «Zugabe» erhielt, die es in erhöhtem Maße zum Träger des Impulses machte, der schon früher durch den *Perun-* beziehungsweise Donar- oder Thor-Kult in ihm gewirkt

hatte. Daher erscheint es auch verständlich, warum die nördlichen Slawen gerade die Waräger aus den skandinavischen Gegenden (aus Ostschweden) zu sich riefen, denn diese hatten in gewissem Sinne *denselben Glauben* wie die Slawen, sie verehrten dieselbe Gottheit, wenn auch unter anderem Namen.

So breitete sich schon, *bevor* das Christentum in den Osten Europas kam, der Ich-Impuls dort aus, der in der Empfindungsseele wirkte und der auf zwei Strömungen zurückging: die esoterische nördliche, die den Ostslawen den Kultus des Gottes Perun gebracht hatte, und die exoterische nördliche, die mit dem Kommen der Waräger in den Osten Europas und infolgedessen mit einer Veränderung der Blutzusammensetzung der Slawen zum Ausdruck kommt, einer Veränderung, die für die weitere Entwicklung eine weitaus größere Bedeutung hatte, als das auf den ersten Blick scheinen mag.[75] Denn damit, daß normannisches Blut in den Adern der Slawen zu fließen begann, konnten sie ganz anders und mit viel größerer Kraft den Ich-Impuls in ihre Seelen aufnehmen.

Dabei ist zu beachten, daß die Waräger nicht aus eigenem Antrieb kamen, *sondern daß sie von den Slawen aufgefordert wurden.* Das bedeutet, daß die slawischen Stämme, die im Nordosten Europas lebten, in einem bestimmten Augenblick ihrer Entwicklung mehr oder weniger unbewußt fühlten, daß allein der Einfluß des Perun-Kultus auf ihr Leben nicht ausreichte, um in einem Menschen ihrer Seelenkonfiguration ein wirkliches inneres Zentrum, ein kraftvolles individuelles Ich zu finden. Es bedurfte noch einer Stütze mehr im Äußeren, Irdischen. Und diese Stütze war in der Veränderung der Blutsubstanz gegeben.[76]

Die Tatsache aber, daß die nördlichen Slawen bis zu einem gewissen Grad *selbst* die Notwendigkeit dieser Veränderung erkannten, ist eine Frucht *des Einflusses von Skythianos,* den er mit Hilfe der Trottenmysterien, die ihrerseits mit der mehrfach erwähnten «berühmten Einweihungsschule»[77] zusammenhingen, auf das ostslawische Volk ausübte. Die Zugehörigkeit dieser «berühmten Einweihungsschule» am Weißen Meer zur Skythianos-Strömung ergibt sich aus dem Umstand, daß Rudolf Steiner sie in demselben Vortrag, wo er sie erwähnt, mit den Ureinweihungsstätten auf der alten Atlantis in Verbindung bringt, daß heißt, es wird da von einem Mysterienzentrum gesprochen, das, ähnlich wie das hybernische, die Aufgabe hatte, die alte atlantische Weisheit zu hüten. Außerdem charakterisiert Rudolf Steiner in dem Vortrag vom 14. November 1909[78] Skythianos als den Inspirator der geistigen Führer «der europäischen Urkultur», zu der in erster Linie die Kelten gehörten, deren spirituelle Kultur vor allem von den *Trotten-* und Druidenmysterien bestimmt wurde.

Besonders lange haben sich diese Mysterien dann in dem Gebiet des heutigen England erhalten, was wiederum verständlich wird, wenn man sich seine Nähe zu den benachbarten hybernischen Mysterien bewußt macht.[79] Auch

stammt das gesamte Pantheon der altgermanischen Götter aus den Weihestätten der Druiden und Trotten.[79] Obwohl zur Blütezeit ihrer Mysterien der Mensch noch in vollem Umfang in die geistige Welt schauen konnte, so ging nichtsdestoweniger der erste Impuls zur Entwicklung des individuellen Ich – der später in den Mysterien der alten Germanen noch verstärkt wurde – von ihnen aus.[80]

Hier ist noch hinzuzufügen, daß die freiwillige Aufforderung an die normannisch-germanischen Stämme, sich im Siedlungsgebiet des ostslawischen Volkes niederzulassen, etwas tief Prophetisches an sich hat. Denn gemäß einem bestimmten geistigen Gesetz ereignen sich oftmals wichtige historische Geschehnisse zweimal in der Erdenentwicklung, aber das zweite Mal auf einer vollkommen anderen Seinsebene als das erste Mal. So daß dasjenige, was sich einmal als physisches Ereignis auf der Erde abgespielt hat, wiederkehrt, nun aber nicht als physisches, sondern als *geistiges* Ereignis. Und das bedeutet: So wie das Volk Osteuropas einst in der Vergangenheit Repräsentanten des normannisch-germanischen Volkes *auf dem physischen Plan* zu sich rief und dieses Geschehen als historisch notwendig ansah, so wird sich das in der Zukunft noch einmal ereignen, nun aber auf rein *geistige* Weise. Es muß das ostslawische Volk früher oder später in aller Objektivität die Notwendigkeit einsehen, daß es die höchste Frucht der gesamten geistigen und kulturellen Entwicklung Mitteleuropas, die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, in den Kreis seines inneren Lebens aufnehmen muß. Denn in Wirklichkeit kann nur in ihr die Rettung für Rußland gefunden werden![81] In diesem Sinne hat Rudolf Steiner in seinen Vorträgen mehrfach, ganz besonders während des Ersten Weltkriegs, auf die objektive spirituelle und historische Notwendigkeit der geistigen «Verbindung» zwischen Mittel- und Osteuropa hingewiesen. Er spricht dort von «einer Art geistiger Ehe»[82] und betont, daß «alle Kulturentwicklung der Zukunft eine Frage dieser Verbindung Mitteleuropas mit Osteuropa» sei.[83]

Der *«freiwillige Charakter»,* unter dem die Waräger nach Rußland gerufen wurden, wiederholte sich etwas mehr als hundert Jahre später (862–988), bei der historischen Annahme des Christentums durch das ostslawische Volk. Auch hier handelt es sich im Grunde um zwei Strömungen, die sich diesmal jedoch *von Süden* her in das Gebiet der alten Rus ergossen. Wir können sie deshalb auch als die südliche esoterische und die südliche exoterische Strömung bezeichnen, so wie wir oben von zwei entsprechenden nördlichen Strömungen sprachen. Die südliche esoterische Strömung ging, wie wir oben sahen, von dem von Skythianos selbst begründeten «Mysterienzentrum» aus, das in den Seelen der Repräsentanten des künftigen ostslawischen Volkes die Fähigkeit weckte, für den Christus-Impuls eine besondere Empfänglichkeit zu entwickeln.

Die durch diesen esoterischen Einfluß in der Empfindungsseele der künftigen Slawen entstandene innere Stimmung läßt sich etwa in die folgenden Worte fassen, die der ostslawische Mensch damals hätte zu sich selbst sagen können, wenn er versucht hätte, das, was in seiner Seele vorging, zum Ausdruck zu bringen: «Ich erlebe meine Seele als ein Gefäß, als eine Schale; sie ist innen wunderbar gestaltet, außen mit wertvollen Steinen geschmückt, *aber sie ist leer!* Damit verliert das Leben für mich allmählich allen Sinn, wenn ich das nicht innerlich erlangen kann, was es mit einem höheren Gehalt und Sinn erfüllt.»

Und so, gleichsam auf der immerwährenden Suche nach einer Antwort auf diese die Seele quälende Frage, berief der Fürst von Kiew, Wladimir, im Jahre 987 zehn der gelehrtesten und würdigsten Männer seines Fürstentums zu sich und sandte sie in alle Richtungen der Welt: zu den Muselmanen, den Juden, den Katholiken und den rechtgläubigen Griechen – mit den Worten: «Geht … und prüft ihren Glauben.»[84] Dabei war für die Annahme des neuen Glaubens nicht die theoretische Seite der einen oder anderen Lehre entscheidend, sondern *der Charakter des Kultus,* das heißt der Grad der realen Gegenwart höherer geistiger Mächte im kultischen Geschehen. Nachdem die Abgesandten alle genannten Glaubensgemeinschaften und Völker besucht hatten, kehrten sie zu Wladimir zurück und erzählten ihm, daß sie bei den Muselmanen, den Juden, den Katholiken gewesen seien, «und wir sahen ihre Weihestätten und ihren Gottesdienst, *aber keine Schönheit.* Und wir kamen in das griechische Land, und man führte uns dorthin, wo sie ihrem Gotte dienen, und wir wußten nicht, ob wir im Himmel oder auf der Erde waren: Denn auf der Erde gibt es keinen solchen Anblick und keine solche *Schönheit,* und wir wissen nicht, wie wir davon berichten sollen – eines aber wissen wir, mit jenen Menschen dort ist Gott, und ihr, der Griechen, Gottesdienst ist besser als der in allen anderen Ländern. Wir können diese *Schönheit* nicht mehr vergessen, denn keiner, der einmal Süßes gekostet hat, will danach noch Bitteres schmecken; so wollen wir auch hier nicht länger als Heiden leben.»

Wir sehen, wie zwei Elemente bei der Geschichte der Annahme des Christentums in Rußland bedeutsam waren: Erstens wurde das Christentum *freiwillig,* sozusagen aus eigener innerer Überzeugung angenommen, und zweitens wurde dieses wegen der «Schönheit» des Kultus in der «griechischen» Form gewählt. Das erste hängt mit dem verborgenen Wirken der südlichen esoterischen Strömung in dem ostslawischen Volk zusammen, der Strömung, die auf die Tätigkeit von Skythianos und des von ihm einstmals begründeten Mysterienzentrums nördlich des Schwarzen Meeres zurückgeht. Denn infolge dieser Tätigkeit leuchteten allmählich in der Empfindungsseele der alten Slawen, wenn auch kaum bewußt, erste Strahlen der künftigen «Grals-Stimmung» auf, die aber kraftvoll genug waren, um die Seelen, die sie in sich trugen, zu veranlassen, selbständig nach einem neuen inneren Gehalt zu su-

chen. Diesen fand das ostslawische Volk dann dadurch, daß es sich mit der zweiten Strömung, der südlichen exoterischen oder christlich-byzantinischen verband. Das letztere schließt aber nicht aus, daß die byzantinische Kirche, die sich dann bald als äußere Institution in Rußland installierte. dem russischen Volke wesensfremd war.[84a]

Wenn das Christentum in allen Ländern (mit Ausnahme der irischen Insel bis zu einem gewissen Grade) durch die Tätigkeit wandernder Prediger oder Missionare, wie die Apostel, viele Heilige und Asketen und ganz besonders die irischen Mönche, eingeführt wurde oder aber durch kriegerische Eroberung und Unterwerfung, so hat ein Teil Europas das Christentum nicht nur freiwillig, sondern, mehr noch, auch aus eigener Initiative angenommen – und das ist das alte Rußland.

Die Tatsache aber, daß das Christentum in Rußland nicht um der Tiefe der Lehre, sondern um der *Schönheit* des Kultus willen angenommen wurde, weist auf ein weiteres Geheimnis hin. Denn das Vermögen, Schönheit wahrzunehmen, hängt vor allem mit dem Wirken geistiger Kräfte im Ätherleib zusammen. Kultische Handlungen wirken immer auf denselben, und ein «schöner Kultus» (– hier ist selbstverständlich nicht nur eine äußere Schönheit gemeint –) bedeutet, daß die geistige Welt mit besonderer Kraft auf den Ätherleib wirkt. Indem sie erlebten, wie geistige Kräfte sich in ihre Ätherleiber ergossen, als sie an dem griechischen Kultus teilnahmen, «wußten» die Abgesandten Wladimirs «nicht, ob sie im Himmel oder auf der Erde waren»,[85] und wenn sie mit aller Deutlichkeit empfanden, daß «es auf der Erde keinen solchen Anblick und keine solche Schönheit gibt», so ging das, was sie erlebten, nicht aus der physischen, sondern aus der der Erde nächstgelegenen (ätherischen) geistigen Welt hervor.

Im Vortrag vom 1. Oktober 1922[86] weist Rudolf Steiner eingehend darauf hin, daß in der esoterischen Grals-Strömung des 9.–11. Jahrhunderts vornehmlich ein Wissen um die Geheimnisse des unsere Erde umgebenden ätherischen Kosmos lebte, in dem aus Byzanz nach Rußland gebrachten ostkirchlichen Kultus dagegen nicht ein unmittelbares Schauen in den ätherischen Kosmos, sondern ein Abglanz seines Wirkens im menschlichen *Ätherleib* unter dem Einfluß des Kultus.

Man kann auch sagen, in der westlichen Grals-Strömung lebte das Bestreben, sich aus der sinnlichen in die «nächstgelegene» übersinnliche Welt zu erheben; und in der östlichen, die Rudolf Steiner in dem genannten Vortrag als Strömung des «esoterischen Kultus» charakterisiert, wurde das Erleben bestimmter Geheimnisse des Geistkosmos in deren Widerspiegelung durch den Ätherleib des Menschen hervorgerufen. Zu den wichtigsten dieser Geheimnisse gehörte aber das Mysterium von der Begegnung und Vereinigung von Lebensgeist und Geistselbst des Christus in der der Erde benachbarten Geistessphäre um das Jahr 869.[87] Ein deutliches Wissen um dieses kosmische

Mysterium lebte nur in der esoterischen Grals-Strömung, deren Mitglieder bewußt mit hellsichtigem Blick in die ätherische Umgebung der Erde einzudringen vermochten. Im Osten Europas wurden dagegen die Auswirkungen dieses kosmischen Mysteriums noch im 10., 11., ja sogar 12. Jahrhundert wahrgenommen, jedoch nicht unmittelbar, sondern durch ihre Widerspiegelung im Ätherleib, die durch das Miterleben bestimmter Kulthandlungen hervorgerufen wurde.

So haben wir im ganzen gesehen die folgende Konfiguration der geistigen und historischen Kräfte, die zum Entstehen des «Christus-Volkes» im Osten Europas führten. Auf den ursprünglichen Charakter der ostslawischen Seele, die Rudolf Steiner als «Einheitsseele» charakterisierte, wirken vom Süden her die Impulse von Skythianos und diejenigen des «esoterischen Kultus» (– die in der exoterisch-kirchlichen Form des byzantinischen Christentums nach Rußland kamen); vom Norden her dagegen wirken Kräfte, die mit dem Kultus des Gottes des individuellen Ich (Perun-Donar) zusammenhängen, und die Kräfte des germanisch-normannischen (warägischen) Blutes. Diese doppelten Strömungen begegnen sich, durchdringen einander, sowohl äußerlich historisch als auch im seelischen Leben des einzelnen, gleichsam von zwei Seiten, die ursprünglichen Anlagen der «Einheitsseele» zu einem mächtigen Strom umgestaltend, der auf ihrem Grunde die wahre «Grals-Stimmung» herausbildet.

Diese Vereinigung der südlichen und nördlichen Impulse in Osteuropa erinnert auf eine erstaunliche Weise an die Begegnung und gegenseitige Durchdringung des römischen und germanischen Elementes einige Jahrhunderte früher in West- und Mitteleuropa. Was jedoch im Westen auf äußerlich historische und ungewöhnlich blutige Weise geschah, das vollzog sich in Osteuropa als ein ganz und gar unblutiger, im Innern der Menschen ablaufender, *seelischer Prozeß*.

Betrachtet man nun die gesamte geistig-historische Situation im 8. bis 11., ja teilweise sogar 12. Jahrhundert in Europa, so lassen sich vornehmlich drei geistige Strömungen erkennen, die, einem ätherisch-physischen Ring vergleichbar, sein ganzes Territorium umfassen.

Vom Süden her wirkt, ausgehend vom Heiligen Land, die esoterische Grals-Strömung. Sie verbreitet sich von dort aus, mit den Worten Rudolf Steiners, «über den Süden von Europa, über den Norden von Afrika fort nach Spanien, nach Frankreich, nach der britischen Insel, aber *namentlich nach Irland*. Nehmen wir also ihren Ausgangspunkt an, etwa von den arabischen Gegenden Asiens [zu denen im 8. bis 9. Jahrhundert auch Palästina gehörte]». Das ergibt einen mächtigen ätherischen Bogen, der sich von Südosten nach Nordwesten bis zur irischen Insel und ihre nähere Umgebung um Europa herum erstreckt. Das charakterisiert Rudolf Steiner weiter mit den Worten:

«Wir sehen, wie aus der europäischen Zivilisation heraus später in einer Dichtung wie im ‹Parzival›, versucht wird, in bildhafte Worte zu fassen, was in dieser Strömung lebte. Wir sehen, wie in den Lehren, die namentlich in den Schulen Irlands auftreten, all das durchschimmert, was in dieser Strömung lebte... Im Orient selbst verwirrte sich immer mehr und mehr, was da vorhanden war. Eigentlich am reinsten hielt sich diese eine Strömung, die sich bis nach Irland hinein erstreckte, und in Irland waren wirklich eine Zeitlang spirituelle Schulen, welche die heiligen Geheimnisse dieser Strömung in einer hohen Reinheit bewahrten.»[88]

Der zweite ätherische Bogen, über den wir bereits sprachen, erstreckte sich in alten Zeiten von der hybernischen Insel mit ihren Mysterien und Geheimschulen über England und Skandinavien bis zum Norden des künftigen Rußland, bis zu der «berühmten Einweihungsschule» der Trotten, die einstmals am Weißen Meer bestand und die in gewissem Sinne der bedeutendste östliche Vorposten der alten Mysterien der hybernischen Insel war, die in ihren Einweihungszeremonien die atlantische Urweisheit auf die reinste Weise bewahrten.

Schließlich entstand durch die Ausbreitung des «esoterischen Kultus» in Osteuropa bis zu den weit im Norden gelegenen Gebieten Rußlands sowie durch die Vereinigung seiner Impulse mit den oben beschriebenen nördlichen Impulsen noch ein weiterer ätherischer Bogen, der im europäischen Nordosten seinen Anfang nahm und sich von dort über die unendlichen Weiten des russischen Landes, das Gebiet nördlich des Schwarzen Meeres (das ehemals skythische Gebiet), die Krim oder Odessa, weiter über Konstantinopel und Jaffa bis nach Jerusalem erstreckte. Das aber ist die Richtung der großen, über Jahrhunderte bestehenden ununterbrochenen Pilgerschaft vieler russischer Menschen in das Heilige Land, zum Grab des Herrn.[89]

Denn in dem Augenblick, als die sich auch nach Nordrußland erstreckende Strömung des «esoterischen Kultus» von den Kräften des individuellen Ich erfaßt wurde, wie sie dank dem alten Perun-Kult besonders in den nordöstlichen Bereichen des alten Rußland lebten, erwachte in den Seelen der Menschen das mächtige Bedürfnis, auch in der äußeren Welt eine Art zentralen Ort zu finden, dem Mittelpunkt ähnlich, den sie in wachsendem Maße in ihrer eigenen Seele erahnten als den allmählich erwachenden Ich-Impuls.

Dieses noch ganz junge Ich des ostslawischen Menschen bedurfte auch einer äußeren Stütze, um zu bestehen und sich weiterzuentwickeln, und so lenkte der «esoterische Kultus», der von dem Tode und der Auferstehung des Heilands sprach, den Blick natürlicherweise nach dem Ort in Palästina, wo einstmals dasjenige *historisch* wirkte, was er nun als Mittelpunkt seiner Seele empfand. Das führte zu der besonderen Konfiguration des religiös-kultischen Lebens, die wir in jener Zeit überall in Osteuropa finden. «Es hatten diese Menschen des [europäischen] Ostens ein dumpfes, stumpfes Gefühl davon,

daß alles das, was hohe Esoterik ist und vom Menschen mit seinem heranrükkenden Intellekt nicht erfaßt werden kann, im Kultus strömt und flutet, aber nur dann, wenn der Kultus zu gleicher Zeit einen äußerlich realen Mittelpunkt, gewissermaßen ein geographisches Zentrum hat. So entstand im Osten von Europa, wo das eigentlich Esoterisch-Spirituelle vergessen wurde, die Hinneigung zum Kultus, verbunden aber mit einem ungeheuren Hängen an dem, was man als den Mittelpunkt des Kultus empfand, mit einem Hängen an dem Grab des Erlösers.»[90]

Damit steht das bedeutungsvolle geistige Bauwerk vor uns, das Skythianos in der genannten Zeit in Europa errichtete. Denn auch der erste Bogen der Grals-Strömung von Palästina bis Irland sowie der zweite, der den ganzen Norden Europas von Irland bis zu der Einweihungsstätte der Trotten am Ufer des Weißen Meeres umfaßte, beide waren Früchte des vorausschauenden Wirkens von Skythianos, seiner Schüler und der Schüler seiner Schüler sowie mehrerer anderer großer Meister des Westens über viele Jahrhunderte.

Den dritten Bogen schließlich kann man im ostslawischen Gebiet als eine Art Aufleuchten eines Geistbewußtseins (der «Grals-Stimmung») bezeichnen, das in einem bestimmten historischen Augenblick zwischen den zwei Polen der frühen Tätigkeit von Skythianos entstand (zwischen den Einweihungsstätten der Trotten im Norden Osteuropas und dem Mysterienzentrum im alten Skythien)[91], und der durch das Erleben des «esoterischen Kultus» bis nach Jerusalem weitergeführt wurde. In diesem dritten Bogen zeigte sich ein reales Streben des russischen Menschen, den geistigen Ursprüngen der «Gralsstimmung» in seiner Seele durch die Berührung mit dem Gebiet der Erde näherzukommen, wo an der Zeitenwende die Gralsmysterien entstanden sind. Was sich in Westeuropa vom 8. Jahrhundert an als die reale okkult-historische Grals-Strömung entfaltete, das bestand in Osteuropa nur als ihr ideales Abbild in den Seelen der Menschen, als deren Grund*stimmung*, welche durch die Kräfte genährt und erhalten wurde, die sich dank der regelmäßigen Teilnahme am «esoterischen Kultus» aus dem Ätherleib in die Seelen ergossen.

So wurde, nachdem die drei ätherischen Bögen entstanden waren, ganz Europa für eine gewisse Zeit gleichsam von einem einheitlichen *geistigen Ring* umschlossen, in dessen Innern sich die Keime seiner künftigen Weltmission in der heraufkommenden fünften nachatlantischen Kultur bilden und wo sie reifen konnten.[92] Diese Zeit des *Heranwachsens* von Europa unter dem Schutz des genannten ätherischen Ringes währte wenige Jahrhunderte. Ohne sie jedoch hätte es niemals das werden können, was es nach dem Willen der die Menschheit führenden höheren geistigen Mächte später werden sollte.

Was nun das ostslawische Volk betrifft, so war das eine Zeit, da seine eigene allgemeine Kulturentwicklung ein Niveau innehatte, das dem der geistig und kulturell weit entwickelten Länder West- und Nordeuropas vergleichbar war.

Durch den Einfall der Tataromongolen und die Unterwerfung Rußlands, die sich mehr als zwei Jahrhunderte hinzog (von 1243 bis 1480), wurde diese Zeit geistiger und kultureller Blüte Osteuropas jedoch plötzlich abgebrochen. Dabei wirkte sich der Tatareneinfall für die osteuropäische Kultur so verheerend aus, daß ganze handwerkliche und kulturelle Bereiche für lange Zeit aufhörten zu bestehen, da die Eroberer vornehmlich Handwerker und Künstler in die Gefangenschaft fortführten. Auch verschwanden viele Städte einfach vom Erdboden und wurden später an einem ganz anderen Ort wieder aufgebaut. Man kann deshalb mit aller historischen Objektivität sagen: Indem sie diesen schweren Angriff auf sich nahmen und dem Vorrücken der Tataren weiter nach Westen Einhalt geboten, mußten die ostslawischen Völker im wahren Sinne des Wortes ihre eigene Weiterentwicklung der Rettung des übrigen Europa *opfern*.[93]

In West- und Mitteleuropa dagegen setzte sich dieses «geistige Heranwachsen» bis zum 15. Jahrhundert, etwa bis zur Entdeckung Amerikas, fort, wenn auch späterhin in abgeschwächter und teilweise sogar getrübter Form.

8. Die ostslawische Mythologie und ihr okkulter Ursprung

Ein weiterer Bereich des ostslawischen Geisteslebens, in dem man okkulte Einflüsse von Skythianos wahrnehmen kann, ist die besondere Art, in der die alten Slawen in die höheren Welten schauten, eine Art, die in einem gewissen Sinne derjenigen entgegengesetzt ist, die in den verschiedenen westlichen Mythologien beobachtet werden kann. Für letztere ist vor allem ein ausgesprochener Polytheismus charakteristisch: eine Vielzahl göttlich-geistiger Wesenheiten, die sich deutlich voneinander unterscheiden und die festumrissene, individuelle Merkmale haben.

In den ostslawischen Gebieten dagegen tritt vornehmlich, mit Ausnahme des Kultus für den Gott Perun, dessen individuelle Züge trotz alledem recht undeutlich geblieben sind, ein Interesse weniger für die einzelnen Götter als für die verschiedenen Schichten oder Ebenen auf, welche die allgemeine Struktur der geistigen Welt bilden.

Rudolf Steiner schildert diese den Ostslawen eigene Vorstellung von den geistigen Welten eingehend im Vortrag vom 16. Juni 1910,[94] in welchem er *fünf* hauptsächliche übersinnliche Plane oder Welten beschreibt, die vom Standpunkt der geisteswissenschaftlichen Terminologie bezeichnet werden als: die Buddhi-Welt (das ist die Welt der Vorsehung oder Urbilder), weiter das höhere Devachan, das niedere Devachan, die astralische Welt und die Welt der Elementargeister der Natur. Diese fünf geistigen Welten stellte sich der alte Slawe, von seiner «Einheitsseele» ausgehend, als die geistige Grundlage des gesamten sichtbaren Kosmos vor.

Die höchste ist für ihn die Welt des himmlischen Vaters. In ihr befinden sich alle Urbilder der sichtbaren und der unsichtbaren Welten. Als eine Art «Lebenskerne» werden sie dann in das tieferliegende höhere Devachan versetzt. «Wie lebendige Keimpunkte liegen hier noch die Urbilder bereit, um die mannigfaltigen Formen von Gedankenwesen anzunehmen», schreibt Rudolf Steiner darüber in seiner «Theosophie».[95]

Diesen makrokosmischen Prozeß stellten sich die alten Slawen als die große Befruchtung des Erdgeistes durch den himmlischen Vater vor, und der Erdgeist hatte bei ihnen die Gestalt des mütterlichen Prinzips. In Wirklichkeit

vollzieht sich dieser Prozeß auf dem höheren Devachan,* während man auf der Erde, in der Welt der Natur, die zahlreichen Abbilder desselben finden kann. Den alten Slawen erschien er als die Ehe des Himmelsvaters mit der Erdenmutter, die zur Geburt der dritten Welt oder des Sohnes-Prinzips führt. Dieses Bild entspricht genau den übersinnlichen Prozessen, die mehrfach von der Geisteswissenschaft folgendermaßen beschrieben werden. Die «Lebenskerne», die aus noch höheren Welten in die Sphäre des höheren Devachan versetzt werden, erhalten dann in der Sphäre des niederen Devachan vielgestaltige, ausdifferenzierte *Formen,* die ihre Abbilder in allen niederen Welten bis hin zur physischen hervorbringen können. Diese dritte Welt, die Welt des «Segenskindes», enthält wiederum eine weitere vierte Welt, die sich nun auf dem Astralplan nicht als eine Welt der differenzierten Formen, sondern als das Gebiet offenbart, in dem ein *individuelles* Wesen wirkt, dessen physisches Abbild auf der Erde die sichtbare Sonne ist. Als Rudolf Steiner dieses Wesen charakterisierte, wies er auch auf die altpersische Religion hin. Denn das, was in diesem Falle der alte Slawe in der Form «universeller Empfindung» erlebte, das schaute Zarathustra einst sozusagen «von Angesicht zu Angesicht» als die große astrale Sonnenaura, als Ahura-Mazdao.[96]

Gemäß den religiösen Vorstellungen der alten Slawen schafft, erhält und erweckt zum Leben eben dieses hohe Sonnenwesen alle die vielgestaltigen ätherischen Geister der natürlichen Welt. Deshalb charakterisiert Rudolf Steiner die letzte von den alten Slawen wahrgenommene Welt (die fünfte, von oben gezählt) auf die folgende Weise: «Es empfindet das osteuropäische Element in allen Naturkräften und Geschöpfen die zugrundeliegende geistige Welt. Aber die müssen wir uns in einer ganz anderen Empfindungsnuance denken, vielleicht mehr mit den Naturwesen, Naturtatsachen und Naturschöpfungen verknüpft.»[97]

Im Vortrag vom 26. März 1910[98] weist Rudolf Steiner zudem darauf hin, daß die erste und höchste der sogenannten Welten (die Welt der Urbilder) der Bereich des Geistkosmos ist, der, wenn seine Kräfte im Menschenwesen «aufgehalten» werden – was auf dem Wege der modernen Einweihung erreichbar ist –, den Geistesschüler bei vollem Bewußtsein in die Welt der Imagination eintreten läßt. Heute ist das nur durch intensive Geistesschulung möglich. In der sechsten Kulturepoche dagegen, die einen hellsichtigen Charakter haben wird, wird die ganze Menschheit den Zugang zum imaginativen Bewußtsein erlangen. Das wird dadurch geschehen, daß das *fünfte* Wesensglied, das Manas oder Geistselbst, im Menschen erweckt werden wird, was den Zugang zum bewußten Hellsehen eröffnet.[99]

* Der unmittelbar mit unserer Erde verbundene Geistkosmos erstreckt sich bis zu der oberen Grenze des höheren Devachan. Bis zu diesem Gebiet kann sich im allgemeinen auch der Mensch in seinem nachtodlichen Dasein erheben, sofern er nicht die Stufe des Eingeweihten auf der Erde erreicht hat. Deshalb werden in der «Theosophie» und der «Geheimwissenschaft im Umriß» die geistigen Welten auch nur bis zu dieser Grenze beschrieben.

Von diesem Standpunkt können die genannten fünf Welten als diejenigen übersinnlich-kosmischen Sphären betrachtet werden, aus denen die Kräfte erfließen, welche den fünf Wesensgliedern des Menschen zugrunde liegen und sie unaufhörlich bilden: den physischen Leib, den Ätherleib, den Astralleib, das Ich und das Geistselbst (das höhere Ich).

Hier entsteht jedoch die Frage, woher das osteuropäische Volk ein solch tiefes Wissen von den fünf Welten hatte, das den Angaben der Geisteswissenschaft so erstaunlich genau entspricht? Ein menschliches Wesen, das aus eigener geistiger Erfahrung die Besonderheiten aller *fünf* Welten kannte, muß wohl sein Wissen in einer bestimmten bildhaft-imaginativen Form in die seelisch-geistigen Tiefen des Volkes versenkt haben. Dabei kann hier nicht von einem gewöhnlichen Menschen gesprochen werden oder von einem solchen mit atavistisch hellseherischen Fähigkeiten, da es sich hier um die Erkenntnis der ganzen Reihe aufsteigender Welten handelt, die eine solche Höhe erreichen, in welche die Seele des gewöhnlichen Menschen sogar in seinem nachtodlichen Dasein nicht aufzusteigen vermag.

Nur diejenigen Eingeweihten, die sich zu der Entwicklungsstufe erhoben haben, welche im Osten die Bodhisattva-Stufe genannt wird, verfügen über die Fähigkeit, alle *fünf* Welten mit ihrer Erkenntnis zu erfassen: «Während der Mensch sein Leben zubringt in Welten vom physischen Plan bis zum Devachan-Plan, ist es das Normale einer Bodhisattva-Wesenheit, daß sie bis in den Buddhi-Plan hinaufgeht, was wir in Europa die Welt der Vorsehung nennen.»[100]

Und eine solche Beziehung zu den höheren geistigen Welten vermochte schon in alten Zeiten die Individualität von Skythianos herzustellen, über den Rudolf Steiner sagte, daß er die innere Entwicklungsstufe erreicht habe, die der östlichen Vorstellung vom Bodhisattva entspricht, und in gewissem Sinne sogar noch eine höhere.[101] Da aber Skythianos der einzige große Eingeweihte ist, der an dem allmählichen Werden und Bilden des ostslawischen Volkes beteiligt war, so kann die reale Erfahrung, die hinter dem mehr dunkel-empfindungsmäßigen Erleben der fünf übersinnlichen Welten desselben steht, esoterisch gesehen nur auf diese Quelle zurückgehen.

9. Die Legende vom heiligen Andreas und das ostslawische Urchristentum

Eine besondere Bedeutung für die Christianisierung Rußlands im 10. Jahrhundert hat die Legende von dem Apostel Andreas, wie er auf dessen künftigem Territorium – von Kiew bis Nowgorod – als Prediger wirkte. So beschreibt die älteste russische Chronik «Die Erzählung vergangener Zeiten»[102], daß sich Andreas mit seinen Schülern auf dem Weg nach Rom zu Schiff vom kleinasiatischen Ufer des Schwarzen Meeres zur westlichen Krim begab und von da den Dnjepr aufwärts bis zu dem Ort, wo später Kiew entstehen sollte. Hier zeigte er seinen Schülern die Hügel, auf denen einst eine Stadt mit vielen Kirchen errichtet werden würde. Dann begab er sich weiter nach Norden, nachdem er den Ort gesegnet und ein Kreuz auf dem obersten Hügel aufgestellt hatte, und erst auf der Höhe von Nowgorod wandte er sich wiederum nach Süden, in die Richtung auf Rom zu.

Obwohl man sich äußerlich-historisch kaum vorstellen kann, daß der Apostel Andreas tatsächlich predigend bis Nowgorod kam, sind diese imaginativen Bilder trotzdem als Ausdruck einer höheren geistigen Wirklichkeit von einem tiefen Sinn erfüllt. Denn sie weisen nicht nur darauf hin, daß es schon vor der Taufe des Fürsten Wladimir im Jahre 988[103] und sogar bevor slawische Stämme in dieses Gebiet kamen eine kleine Gemeinschaft von Christen auf dem Territorium Rußlands gab, sondern sie zeugen auch von der Bedeutung, welche die geistige Richtung für das ostslawische Volk hatte, die der Apostel Andreas im Kreis der zwölf nächsten Jünger des Christus Jesus repräsentierte.

Nach dem Johannes-Evangelium (Kap. 1) war der künftige Apostel Andreas einer der nächsten und am weitesten fortgeschrittenen Jünger Johannes' des Täufers.[104] Er war auch bei der Jordan-Taufe des Jesus aus Nazareth durch seinen Lehrer zugegen. Das Mysterium der Verkörperung des höchsten Gotteswesens in den Hüllen eines Erdenmenschen vermochte er jedoch zu diesem Zeitpunkt nur in sehr geringem Maße mit seinem Wachbewußtsein zu erfassen. Erst am folgenden Tag, als seine Seelenkräfte, die am Vortag die stärkste Erschütterung durchgemacht hatten, bis zu einem gewissen Grad innerlich das Gleichgewicht wiedererlangt hatten, konnte Johannes der Täufer in ihm auch die *Erkenntnis* von dem Ereignis wecken, das er miterlebt hatte.

Wie an einem anderen Ort eingehend dargestellt wurde,[105] war die neue Seelenkraft, die Johannes der Täufer in seinen Jüngern zu wecken suchte, um sie fähig zu machen, die Christus-Wesenheit auf der Erde zu erkennen, die

Kraft des *Gewissens*. Und ebendiese Kraft – als eine Art höheren Erkenntnisorgans für die Christus-Wesenheit – vermochte Johannes der Täufer in seinem nächsten Schüler so stark zu entwickeln, daß sich ihm einen Tag, nachdem er die Taufe miterlebt hatte, deren wahre Bedeutung offenbarte: «An dem zweiten Tage stand Johannes wieder dort, und zwei seiner Jünger waren bei ihm. Und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: *Siehe, Gottes Lamm.* Und als die beiden Jünger ihn so sprechen hörten, folgten sie Jesus nach (35–37) ... Einer von den beiden, die ihm auf das Wort des Johannes hin gefolgt waren, war *Andreas,* der Bruder des Simon Petrus» (40). Aus der Evangeliumsdarstellung dieser Szene ersehen wir, daß es Johannes' Worte waren, die die Seele des Andreas aus einer Art Schlaf erweckten, so daß sie nun in der Lage war, aus den inneren Gewissenskräften heraus den menschgewordenen Gott zu *erkennen* und ihm nachzufolgen. So wurde der Apostel Andreas der erste neutestamentarische *Nachfolger* des Christus Jesus auf der Erde und zugleich der Repräsentant des Gewissensimpulses im Kreise der Apostel.

In Rußland nannte man Andreas seit jeher den «Erstberufenen». Und eine besondere Beziehung zu ihm als dem ersten *Nachfolger* des Christus war in dem geistigen Schicksal des ostslawischen Volkes gegeben, das – wie noch gezeigt werden wird – in verschiedenen historischen Situationen dem das Kreuz des Menschheitskarma tragenden Christus auf seinem Wege folgte. Die tiefe Verehrung aber für diesen Apostel (er galt als der Schutzpatron ganz Rußlands), der mit den am meisten geliebten Heiligen, dem Propheten Elias, Johannes, dem Täufer und dem Evangelisten Johannes, in eine Reihe gestellt wurde, hängt damit zusammen, daß das ostslawische Volk, da es dazu veranlagt war, den Gewissensimpuls besonders stark zu entwickeln, eine besondere Neigung für jene Persönlichkeiten des Neuen Testamentes hatte, in denen sich der Gewissensimpuls als Wahrnehmungs- und Erkenntnisorgan für die Christus-Wesenheit nach deren Verkörperung in den Hüllen des Jesus von Nazareth mit besonderer Kraft und Deutlichkeit zeigte.

Zu diesen Persönlichkeiten des Neuen Testamentes gehörte neben Johannes dem Täufer auch der Apostel Andreas, der als erster von allen zwölf nächsten Jüngern den Christus auf der Erde aus den neuerwachten Kräften des individuellen Gewissens erkannte. Darauf weisen die folgenden Evangelienworte hin: «Und als die beiden Jünger ihn so sprechen hörten, folgten sie Jesus nach. Da wandte sich Jesus um und sah, wie sie ihm folgten, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie antworteten: Rabbi [das heißt übersetzt: Meister], *wo lebst du?* Er sprach: Kommt und seht! Und sie kamen und sahen, wo er lebte, und blieben diesen ganzen Tag bei ihm.»[106]

Esoterisch betrachtet bedeutet dieser Dialog, daß der Christus Jesus selbst ihnen das Geheimnis seiner Verkörperung und des für ihn nach der Taufe beginnenden *Lebens* im physischen Leibe des Jesus von Nazareth enthüllte. Erst nach dieser ersten Belehrung, die es ihm ermöglichte, das eigentliche

Wesen des Mysteriums zu durchschauen, das sich im Augenblick der Taufe Jesu am Jordan vollzog, konnte Andreas zu seinem Bruder Simon Petrus gehen und zu diesem aus der Fülle seiner eigenen Erkenntnis sagen: «Wir haben ihn gefunden, den Messias [das heißt übersetzt: den Christus]» (41).

So war der Apostel Andreas nach Johannes dem Täufer der erste Zeuge und Anhänger des zur Erde gekommenen Christus, weshalb er auch als intimster Schüler Johannes' des Täufers der hauptsächliche Hüter des Epiphanias-Geheimnisses in dem engeren Jüngerkreis war, des Geheimnisses der Erscheinung, der Menschwerdung Gottes. Das ist ein weiterer Grund für die tiefe Beziehung und innere Verwandtschaft, welche die in Osteuropa lebenden Menschen schon immer zu dem Apostel Andreas empfanden. Denn vom Beginn der Ausbreitung des Christentums in Rußland an nahm das Erscheinungsfest einen ganz besonderen Platz im geistigen Leben des Volkes ein. Es wurde zum zweitwichtigsten Fest nach Ostern und hatte so für den Ostslawen eine sehr viel größere Bedeutung als zum Beispiel Weihnachten.

Die besondere Stelle, die das Erscheinungsfest über Jahrhunderte im geistigen Leben des osteuropäischen Volkes einnahm, hing auch mit der deutlichen Ahnung zusammen, welche Bedeutung für die ganze Menschheit die geistigen Prozesse in der sechsten Kulturepoche haben werden, deren Urbild und für die ganze Welt gültiger historischer Ausdruck auf der Erde die Taufe Jesu im Jordan war. Rudolf Steiner weist auf diese zentrale Bedeutung des Epiphanias-Mysteriums in der sechsten Kulturepoche mit den folgenden Worten hin: «Es ist ein großes Opfer des Jesus von Nazareth [des in ihm wohnenden Ich Zarathustras], daß er sein Ich vertauscht mit dem Ich des zweiten Logos. Aus einem ganz bestimmten Grunde muß dieses Opfer eintreten. Erst wenn die 6. Unterrasse herangekommen sein wird, wird sich allmählich die Möglichkeit vorbereiten, daß der Mensch, der menschliche Körper, von Kindheit an so weit sein kann, so etwas aufzunehmen wie das Christusprinzip.»[107] Mit anderen Worten: Was sich einmal an der Zeitenwende makrokosmisch als mystisch-historische Tatsache vollzog, das wird sich in vielen Fällen auf *mikrokosmische Weise* bei Menschen ereignen, die von Kindheit an für eine solche Verwandlung durch die Begründung und die über die ganze Erde hingehende Ausbreitung einer ganz neuen Sozialordnung vorbereitet wurden.[108] (Von letzterer wird noch in späteren Kapiteln der vorliegenden Arbeit gesprochen werden.)

Rudolf Steiner sprach mehrfach in seinen Vorträgen davon, daß ein wirklicher Fortschritt bei der Überwindung der Kräfte des Materialismus in der Menschheit dann erreicht werden wird, wenn ein geisteswissenschaftliches Verständnis nicht nur des Weihnachtsereignisses, das heißt der irdischen Geburt des Jesus, sondern vor allem des Mysteriums der Johannes-Taufe als einer *übersinnlichen Geburt* des kosmischen Christus-Wesens in dem Jesus von Nazareth in weitesten Kreisen herbeigeführt werden kann: «Und man

wird in der rechten Weise verstehen, wenn gesagt wird: Das Sonnenwesen des Christus stieg auf die Erde herab. Zu diesem übersinnlichen Verstehen des Christus müssen wir wieder kommen. Wir müssen trotz der inniglichen Verehrung, die wir uns bewahren wollen für das Jesu-Geburtstagsfest, für dasjenige, wozu das Weihnachtsfest allein geworden ist, wiederum den Sinn hinlenken lernen zu der andern Geburt, die da sich vollzieht als eine außerirdische Geburt durch die Johannes-Taufe im Jordan.»[109]

Und für ein solches tiefes Verständnis des «außerirdischen», das heißt übersinnlichen Ereignisses der Geburt Gottes in einem Menschen trägt das ostslawische Volk eine besondere Empfänglichkeit in seiner Seele.[110] Über sie sagt Rudolf Steiner, den russischen Religionsphilosophen Wladimir Solowjew als Beispiel anführend, daß für dieses Volk «alles durchchristet ist, daß jede einzelne Handlung, die der Mensch vollführt, eigentlich dadurch getan wird, daß der Christus-Impuls bis in die Muskeln herein sich betätigt»[111]. Selbstverständlich vermochte der einfache russische Bauer dasjenige, was viel später Wladimir Solowjew dachte, weder damals noch später denkend zu erfassen, und doch *lebte* dasjenige in ihm, seine ganze Seele erfüllend, wovon die obenangeführten Worte des modernen christlichen Eingeweihten sprechen.

Der «bis in die Muskeln herein sich betätigende» Christus-Impuls aber, das ist das Mysterium der Johannes-Taufe, das als prophetische Vorahnung seiner Verwirklichung in der sechsten Kulturepoche in dem osteuropäischen Volk lebt.

Als nächster Jünger Johannes' des Täufers und erster Apostel des Christus Jesus äußert der heilige Andreas wie kein anderer in dem Kreise der Zwölf die obenbeschriebene Seelenstimmung. In ihm beginnt erstmals der Christus-Impuls sich «bis in die Muskeln hinein zu betätigen», er *folgte* als erster dem Messias *nach* (Joh. 1, 37). Und das tat er aus voller innerer Freiheit, angeregt von der Liebe zu dem Gotteswesen, das einen Menschenleib angenommen hatte, und befeuert in seinem Herzen durch die Erkenntnis, die er dank dem Gewissensimpuls von dem Geheimnis des Christus Jesus gewonnen hatte, dem Geheimnis von dem Ausmaß des *Liebesopfers*, das der Gott brachte, als er seine himmlischen Schicksale mit der Menschheit auf der Erde verband.

Damit hängt auch zusammen, wodurch sich der Apostel Andreas von seinem Bruder, dem Apostel Petrus, unterscheidet, dem zur Erfüllung seiner Erdenaufgabe der Christus Jesus selbst gebieten mußte: «*Folge* mir nach!» (Joh. 21, 22) Wir sehen, Andreas folgt dem Messias nach aus freiem Verständnis der Worte, die Johannes der Täufer zu ihm gesprochen hatte: «Siehe, Gottes Lamm» (1, 36). Petrus dagegen mußte zunächst ein Gebot von außen erhalten, um das zu tun.

In diesem Unterschied haben wir ein Abbild davon, auf welche Art das Christentum in der Folgezeit im Westen und im Osten Europas aufgenommen wurde. Im Westen (und in Mitteleuropa) wurde das Christentum durch die

Missionstätigkeit wandernder Prediger und durch Eroberung verbreitet. Im Osten dagegen nahm man es aus innerstem Seelenantrieb auf, aus einem durch nichts anderes stillbaren geistigen Durst, aus dem tiefen Bedürfnis, Sinn und Ziel der eigenen Existenz in der Welt zu finden; mit einem Worte: aus wahrer «Grals-Stimmung»!

Etwas Ähnliches, wenn auch mit ganz anderen seelischen Nuancen, fand in Irland statt, von wo aus sich das Christentum ursprünglich nicht durch ein äußeres Predigerwirken verbreitete, sondern durch das übersinnliche Schauen des Mysteriums von Golgatha in den hybernischen Mysterien. Später wurde dieser Strom fast vollständig durch das aus dem Süden kommende latinisierte Christentum verdrängt.

In seinem Buch «Ursprung Rußlands» weist schon Hermann von Skerst in dem Kapitel «Der Urapostel Rußlands: Andreas»[112] auf die bedeutungsvolle Tatsache hin, daß im Johannes-Evangelium *dreimal* von dem Apostel Andreas gesprochen wird. Dabei hat jeder der drei Hinweise eine ganz besondere Beziehung zu der Art, wie in Rußland das Christentum aufgenommen und ausgebreitet wurde.

Den ersten Hinweis auf den Apostel Andreas in der Szene, wo er aus einem Jünger Johannes' des Täufers ein solcher des Christus Jesus wurde, haben wir bereits oben betrachtet. Der zweite Hinweis findet sich in der im 6. Kapitel des Johannes-Evangeliums beschriebenen Szene der Speisung der Fünftausend.

Gemäß der geisteswissenschaftlichen Forschung Rudolf Steiners ist die Speisung der Fünftausend ein hellsichtiges Erleben der Apostel auf dem Astralplan, das sie das prophetische Bild der Speisung jener Menschenseelen durch den Christus-Impuls schauen läßt, welche später in der fünften nachatlantischen Kulturepoche Seine Diener werden sollen.[113] Dabei vollzieht sich dieses übersinnliche Erlebnis nach irdischer Zeitrechnung *nach* dem Märtyrertod Johannes' des Täufers, der auch weiterhin aus der geistigen Welt heraus im Kreise der Zwölf als eine Art höhere Gruppenseele von ihnen wirkt.[114] Selbstverständlich wird die Einwirkung seiner Entelechie von den verschiedenen Aposteln auf ganz verschiedene Weise erlebt, gemäß ihrer so oder andersartig gestalteten geistigen Veranlagung sowie ihrer allgemeinen Empfänglichkeit gegenüber übersinnlichen Einflüssen.

Die stärkste Verwandtschaft mit der Entelechie Johannes' des Täufers fühlte jedoch derjenige aus dem Kreise der Zwölf,* der schon während des Täufers Leben dessen engster und fortgeschrittenster Jünger gewesen war. Als darum das Bewußtsein *aller* zwölf Apostel sich unter dem Einfluß der Nähe des Christus Jesus zeitweilig auf die der Erde zunächst gelegene übersinnliche

* Die Speisung der Fünftausend geschieht noch vor der Auferweckung des Lazarus und seinem darauffolgenden Eintritt als Johannes in den Kreis der intimsten Jünger des Christus Jesus.

Welt (den Astralplan) verlagert, findet die Seele des Apostels Andreas sogleich dort die Entelechie ihres ehemaligen Lehrers und Erziehers, die zu der Zeit unter dem Einfluß des Christus-Impulses eine mächtige geistige Metamorphose in den geisten Welten durchmacht. Wir lesen im Johannes-Evangelium: «Da sprach einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, zu ihm: Hier ist *ein Knabe, der hat* fünf Gerstenbrote und zwei gare Fische ...» (Joh. 6, 8–9).

In dem Buch «Elias» wies Rudolf Meyer[115] darauf hin, daß in dieser übersinnlichen Szene in dem imaginativen Bilde des «Knaben», der die «fünf Gerstenbrote und zwei gare Fische» auf dem Astralplan hütet, die ganz und gar verwandelte Entelechie der ältesten Individualität der Menschheit, welche in ihrer letzten Erdeninkarnation Johannes der Täufer gewesen war, den Aposteln erscheint. Und nun eröffnet sie auf dem Astralplan durch Andreas, ihrem ehemaligen Schüler auf der Erde, den zwölf Jüngern den Zugang zu den geistigen Substanzen, die, nachdem sie von dem Christus-Impuls durchdrungen wurden, den Menschenseelen gereicht werden sollen, die in der fünften Kulturepoche als Diener und Helfer des sich entwickelnden Christentums auf der Erde wirken werden oder, mit anderen Worten, als Vorbereiter des spirituellen Christentums der sechsten Kulturepoche.

Rudolf Meyer weist auf das Geheimnis des *Überbringers* der fünf Gerstenbrote und zwei Fische in der genannten Szene (das heißt aller sieben Sternbilder des Tierkreises vom Widder bis zur Waage) mit den folgenden Worten hin: «In der Gestalt eines jugendlichen Genius – eines Knäbleins, wie er [Andreas] ihn ausdrücklich nennt – beginnt der große Wegbereiter nun im Jüngerkreise gegenwärtig zu sein. Was hat sich vollzogen? – Elias-Johannes, jene reife Seele, die die Schuld der altgewordenen Menschheit wissend getragen hatte, ist durch den Tod geschritten und darf die Gnade seiner neuen Kindheit in Geistesreichen erfahren. An ihm wird offenbar, wie die Unschuldskraft des himmlischen Adam das Menschenwesen zu verjüngen vermag. Fortan wirkt er im Dienste der Weltverjüngung.»

In dieser übersinnlichen Beteiligung der Entelechie von Johannes-Elias an der Speisung der Fünftausend ist ein weiterer Grund zu sehen, warum gerade die Gestalt des Täufers in Rußland so beliebt war. Wurde doch hinter ihr der geheime Sinn seiner folgenden Metamorphose dunkel geahnt, seine nachtodliche Vereinigung mit der unversieglichen Quelle der kosmischen Kräfte der Kindheit und ewigen Jugend, in deren Schoß alle großen Möglichkeiten der Zukunft ruhen, ganz besonders derjenigen, mit der die eigentliche Aufgabe des ostslawischen Volkes verbunden ist.

Der dritte Hinweis schließlich auf den Apostel Andreas im Johannes-Evangelium folgt im 12. Kapitel. Hier wird beschrieben, wie die Griechen, die zum Passah-Fest nach Jerusalem kamen, «Jesus sehen» wollten (21). Deswegen wandten sie sich zunächst an Philippus, der es jedoch nicht wagte, den Meister

selbst zu fragen, sondern der Andreas von ihrer Bitte berichtete, und dann trugen die beiden Jünger dem Christus Jesus diese Bitte vor. Nun aber geschah etwas Erstaunliches. Nachdem er die Jünger gehört hatte, äußerte der Christus Jesus Worte, auf die hin eine «Stimme aus dem Himmel» ertönte (28), die sich «um des Volkes willen» vernehmen ließ (30), und sodann sprach Er davon, welchen Todes zu sterben ihm vorbestimmt war (31–33).

In einer anderen Arbeit des Verfassers[116] wird darauf hingewiesen, daß die «Stimme aus dem Himmel», die in dieser Szene ertönt, deutlich als die Offenbarung jener mächtigen Engelwesenheit erkannt werden kann, die der Führergeist des altgriechischen Volkes im Altertum war (weshalb hier von Griechen gesprochen wird) und die sich nach dem Untergang dieser Kultur auf die Stufe des Zeitgeistes erhob. In diesem neuen Rang entwickelte sie sich so rasch weiter, daß sich ihr im Augenblick der Taufe im Jordan die Möglichkeit eröffnete, sich noch höher, auf die Stufe eines Geistes der Form zu erheben. Da brachte jedoch dieses Arche-Wesen, um der Menschheit weiterzuhelfen, das Opfer, auf den eigenen Aufstieg zu verzichten und von der Taufe des Jesus im Jordan an für alle folgenden Jahrhunderte der Führergeist des exoterischen Christentums zu werden.[117]

So haben wir in dieser Evangelien-Szene einerseits einen Hinweis auf eine Anzahl *Griechen*, die mit Jesus sprechen wollen, und das heißt Menschen, die zu dem Volk gehören, das einst von der obengenannten hierarchischen Wesenheit geführt wurde. Ihre Bitte aber kann dem Christus Jesus nur *durch die Vermittlung des Apostels Andreas* vorgetragen werden, der hier als eine Art Bindeglied zwischen den Repräsentanten der griechischen Kultur und dem Christus Jesus auftritt. Die Herstellung dieser Beziehung ruft aus den geistigen Höhen die Offenbarung des Arche-Wesens hervor, das ein Beschützer des exoterischen Christentums ist, dessen Stimme für das *ganze «Volk»* ertönt, das heißt, gleichzeitig von einer großen Zahl von Menschen gehört wird, ohne daß sie eine esoterische Vorbereitung dafür durchgemacht haben. Man kann auch sagen, daß die Offenbarung aus den höheren Welten in dieser Szene *exoterisch*, auf eine von allen wahrgenommene Weise wirkt. Das aber bedeutet, daß der Apostel Andreas hier nicht nur als Bindeglied zwischen den Griechen und dem Christus Jesus auftritt, sondern bis zu einem gewissen Grad auch als Mittler zwischen dem Geist des exoterischen Christentums und der seine «Stimme» hörenden Volksmenge. Denn es war Andreas, wie wir sahen, der durch seine Frage, die er dem Christus auf Bitten der Griechen (oder Hellenen) stellte, eine Situation herbeiführt, in welcher der Christus Jesus mit seiner Antwort den Geist des exoterischen Christentums veranlaßt, seine Offenbarung dem ganzen zum Fest versammelten Volk herabzusenden: «Jesus aber sprach: Nicht um meinetwillen ließ diese Stimme sich vernehmen, sondern um euretwillen» (30).

Im ganzen gesehen haben wir folglich in dieser Szene die Darstellung eines

bestimmten geistig-physischen Prozesses, der sich bedeutend später in ganz anderer Art und anderer Umgebung auf der Erde verwirklichte, als der christliche Impuls in der exoterisch-kirchlichen Form nach Rußland kam, in der er in Byzanz, das heißt, um die Worte der altrussischen Chronik zu gebrauchen, «bei den Griechen», existierte. Und so sind bei diesen historischen Tatsachen dieselben Komponenten beteiligt: die letzten Elemente griechischer Sprache und Kultur, wie sie in Byzanz bewahrt wurden, in Verbindung mit dem Wirken des exoterischen Christentums. Der Mittler jedoch konnte bei diesen Ereignissen im Bewußtsein des ostslawischen Volkes nur der heilige Andreas als der erste Apostel ganz Rußlands sein, der mit seinem legendären Erscheinen in dem russischen Land die Annahme des exoterischen Christentums in der griechisch-byzantinischen Form durch die ostslawischen Stämme prophetisch vorbereitete.

So sehen wir, alles oben Gesagte zusammenfassend, warum gerade der heilige Andreas, der Erstberufene, über Jahrhunderte von dem ostslawischen Volk als sein Ur-Apostel verehrt wurde. Und dieses «gefühlsmäßige Wissen» der alten Slawen um die Zugehörigkeit des Apostels Andreas zu ihrer Kultur wird auch durch die von uns betrachteten drei Szenen des Johannes-Evangeliums bestätigt, in denen seine Beteiligung entscheidend ist.

Wobei die erste Szene darauf hinweist, daß eben dieser Apostel als der nächste Schüler Johannes' des Täufers erkennend tief eingedrungen ist in das Mysterium der Taufe Jesu im Jordan, in das Geheimnis der übersinnlichen Geburt Gottes im Menschen, was, wie wir sahen, einst das zentrale Erlebnis der Menschen in der sechsten Kulturepoche sein wird.

Die zweite Szene spricht von der wichtigen Mittlertätigkeit des Apostels Andreas bei der Vorbereitung jener Menschenseelen in den höheren Welten, die, sich später in der fünften Kulturepoche auf der Erde verkörpernd, den Grund für ein spirituelles Christentum in der sechsten Epoche legen sollen.

Und schließlich nimmt die Art der Mitwirkung des Apostels Andreas in der von uns betrachteten dritten Evangelienszene auf prophetische Weise die Geschichte der Annahme des Christentums in Rußland in seiner exoterisch griechisch-byzantinischen Form vorweg.

Die Bilder der Legende, die von den Wanderungen des Apostels Andreas über die Länder des künftigen Rußland, von der Krim sowie den nördlichen Ufern des Schwarzen Meeres (den Gebieten des ehemaligen Skythien) bis Kiew und von Kiew nach Norden bis Nowgorod, berichten, haben eine weitere, esoterische Bedeutung, die uns verständlicher wird, wenn wir uns bewußt machen, daß die Gebeine des heiligen Andreas in der Mitte des 4. Jahrhunderts von einem griechischen Mönch mit Namen Regulus (oder Rule) auf eine höhere Weisung hin nach Schottland gebracht wurden, was dazu führte, daß dieser Apostel dort, ebenso wie in Rußland, als Schutzpatron des ganzen

Landes angesehen wurde. Das ist aber ein Hinweis einerseits auf eine gewisse Beziehung des Apostels Andreas zu den nordwestlichen Gebieten Europas und andererseits auf seine Wanderungen in den Gebieten nördlich des Schwarzen Meeres bis nach Kiew, das heißt in einem Territorium, das einst von skythischen Stämmen besiedelt wurde. (Nach einer frühchristlichen Tradition sah man ihn deshalb auch als Apostel der Skythen an.)[118] Sein weiteres Vorgehen nach dem Norden, bis Nowgorod, brachte ihn dann in Gegenden, die in ihrer übersinnlichen Aura noch die Erinnerung an das Wirken der Ausstrahlung jenes wichtigen Mysterienzentrums der Trotten bewahrten, von dem oben mehrmals gesprochen wurde (siehe S. 28 und 39 ff.). Alle diese geographischen Gebiete Europas, die südöstlichen (skythischen) und die nordöstlichen, welche nach frühchristlicher und slawischer Tradition der Apostel Andreas besuchte, waren – ebenso wie Schottland, unweit der irischen Insel, mit dem er eine erstaunliche geistige Verbindung hatte –, wie in den vorangehenden Kapiteln eingehend betrachtet wurde, ganz besonders mit dem Wirken von *Skythianos* verbunden, das in jener Zeit solche geistigen Bedingungen auf dem Territorium Europas zu schaffen suchte, unter denen es die ihm von der Weltenführung auferlegte spirituelle Menschheitsaufgabe erfüllen kann.

Aus all dem geht auch die besondere Beziehung von Andreas innerhalb des Kreises der zwölf Apostel zu Skythianos hervor, denn er verkündete das Evangelium im ersten Jahrhundert unter den skythischen Stämmen und legte damit den Grund für die Vereinigung der uralten atlantischen TAO-Weisheit, deren Hüter die Skythen infolge von Skythianos' Wirken waren, mit dem Christentum. Wahrscheinlich war er auch in einer seiner früheren Inkarnationen sein Schüler. Jedenfalls weisen auf diesen Zusammenhang, der schon in den ersten christlichen Jahrhunderten bestand, zum Beispiel die Worte des heiligen Hieronymus († 420): «Der Reif [Morgen*tau*] von Skythien brennt vom Feuer des Glaubens.»[119] Aus diesem Grunde wurde früher der Apostel Andreas mitunter auch mit dem Kreuz in der Form des TAO in den Händen abgebildet (TAO-Kreuz).

10. Die geistigen Quellen der Kirchenarchitektur im alten Rußland

Jedem unvoreingenommenen Betrachter der Kultur des alten Rußland, sowohl vor dem Mongoleneinfall als auch in den folgenden Jahrhunderten, fällt auf, daß das ostslawische Volk im Unterschied zu seinen westlichen Nachbarn doch recht wenig Originelles auf dem Gebiet der Kunst, der Wissenschaft und des religiösen Schaffens hervorgebracht hat. Nur auf einem Gebiet zeichnet es sich durch Originalität aus, und zwar in der Kirchenarchitektur.* So ist das Ensemble des russischen Klosters, von mächtigen Mauern umgeben, hinter denen zahlreiche goldene Kuppeln hervorleuchten, eine völlig einmalige Erscheinung in der gesamten Geschichte des Kirchenbaus.

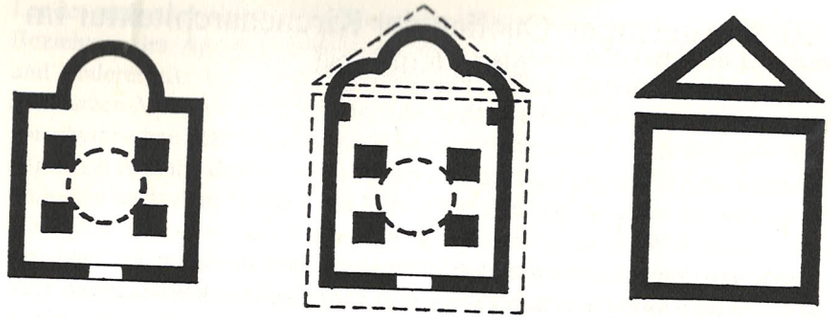
Wir wollen jedoch für unsere Betrachtung nicht die Gesamtanlage eines russischen Klosters als Beispiel nehmen, sondern im Gegenteil, das älteste und am weitesten verbreitete Werk der russischen Baukunst: die *einkuppelige Kirche*. Die besten Beispiele einer solchen Architektur, die noch vor dem Mongoleneinfall gebaut wurden und sich bis heute besonders gut erhalten haben, sind: die Demetrius-Kathedrale in Wladimir (1194–1197), die Pokrow-Kirche am Nerl (1165) und die Kirche des heiligen Georg in Jurjew Polskij (1230–1234).**

Schon der Plan dieser einfacheren Form der Kreuzkuppelkirche hat eine bestimmte Zahlengesetzmäßigkeit, die dem *fünf*gliedrigen Menschen entspricht, dessen höchstes und gleichzeitig erstes geistiges Glied einst in der sechsten Kulturepoche das Prinzip des Geistselbst sein wird. Den Grundriß des Innenraums bildet ein gleichseitiges Viereck oder Quadrat, dem im Osten eine halbkreisförmige Apside als *fünftes* Element angefügt ist. Mitunter gibt es auch drei solcher Apsiden (zwei kleinere an den Seiten und eine größere in der Mitte). In diesem Falle stellt der Grundriß der Kirche den siebengliedrigen Menschen dar, so wie er seit alters in den pythagoräischen Schulen mit Hilfe der zwei geometrischen Figuren des Quadrats und des gleichseitigen Dreiecks dargestellt wurde.[120]

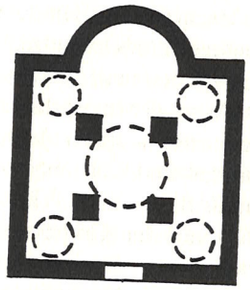
---

* Die Kunst der Ikonenmalerei zum Beispiel ist aus Byzanz nach Rußland gekommen. Die bekannteste Ikone, die «Gottesmutter von Wladimir», wurde in den dreißiger Jahren des 12. Jahrhunderts von Konstantinopel nach Kiew gebracht, und der erste große russische Ikonenmaler, Feofan Grek (um 1340 bis nach 1405), wurde, wie das schon sein Name sagt, in Byzanz geboren und dort auch in der Malerei ausgebildet.

** Siehe Abbildungen S. 72–75.



Eine andere, nicht weniger verbreitete Form der russischen Kirche, die sich auf natürliche Weise aus der architektonischen Gestalt des Kreuzkuppelbaus herausentwickelte, ist diejenige mit *fünf* Kuppeln: vier kleineren, sozusagen in den Ecken des Quadrats, und einer größeren in der Mitte.



Nun wollen wir die, man kann auch sagen, «Grundform» der einkuppeligen Kirche genauer betrachten. Von außen gesehen fällt zunächst ihre außerordentlich lakonische Strenge und die ursprüngliche Monumentalität ihrer Bauformen auf. Tatsächlich bildet der Korpus der Kirche eine höchst einfache geometrische Form, einen *Kubus*. Diese Form (die mitunter etwas nach oben oder im Gegenteil nach den Seiten zu erweitert sein kann) wirkt einfach, so daß, betrachtet man sie von weitem, wie zum Beispiel die Mariae-Schutz-Kirche am Nerl, die, von einigen Bäumen umgeben, mitten in wahrhaftig grenzenlosen Feldern steht, der Eindruck ungewöhnlicher Reinheit, ja einer ganz besonderen Jungfräulichkeit, man könnte fast sagen «Sophienhaftigkeit», entsteht, ähnlich dem Eindruck der Harmonie und Lichthaftigkeit, den ein reiner, durchsichtiger Kristall oder ein zum Kubus geschliffener Diamant auf uns macht. Dieser Eindruck kann sich noch verstärken, wenn unmittelbar nach einem kurzen Sommergewitter ein vielfarbiger Regenbogen am Himmel erscheint, sich von einem Rand des Gewölbes zum anderen erstreckend, die unter ihm liegende Kirche durch seinen ebenmäßigen Bogen gleichsam

segnend und von oben beleuchtend wie eine erhabene, vielfarbige Aura, so daß in der Seele unwillkürlich die Worte erklingen: «Ihr seid das Salz der Erde…» (Matt. 5, 13).

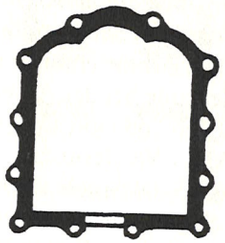
Im esoterischen Christentum hatte der Würfel eine große okkulte Bedeutung. Nach der Apokalypse erschien das himmlische Jerusalem dem hellseherischen Blick des Johannes in eben dieser Form, das heißt in der Form des idealen, gleichmäßig würfelförmigen Salzkristalls (21, 16). Außerdem spielten das kristalline Salz und die mit ihm verbundenen geistig-physischen Auflösungsprozesse eine zentrale Rolle bei der Auferstehung des Phantoms des physischen Leibes aus dem Grab von Golgatha, wie das Rudolf Steiner eingehend im 8. Vortrag des Zyklus «Von Jesus zu Christus» beschreibt.[121] So ist die Form des Würfels oder des Salzkristalls zugleich ein Symbol der individuellen (Phantom) und der allgemeinen (himmlisches Jerusalem) *Auferstehung*. Da aber das wichtigste christliche Fest in Rußland seit jeher das Osterfest oder die Auferstehung des Herrn war, läßt sich tatsächlich keine andere baukünstlerische Form denken, die das eigentliche Wesen des Mysteriums des Ostermorgens besser zum Ausdruck bringt als die Würfelform.

Weiter finden wir in der Apokalypse einen Hinweis darauf, daß das «himmlische Jerusalem» zwölf Tore haben wird: «Nach Osten gingen drei Tore, nach Norden drei Tore, nach Süden drei Tore und nach Westen drei Tore» (13). Das wurde in der von uns betrachteten altrussischen Kirche durch die Aufgliederung jeder der vier Außenwände durch schlanke Pilaster oder Halbsäulen in drei Teile zum Ausdruck gebracht, so daß jede Seite so aussah, als bestehe sie aus drei symbolischen «Toren», wobei jedes durch einen genauen Halbkreis nach oben abgeschlossen wurde. Und um den allgemeinen Eindruck der Ähnlichkeit des Äußeren der Kirche mit der Gestalt des neuen Jerusalem noch zu verstärken, befand sich in der oberen Hälfte jedes «Tores» ein schmales Fenster, daß heißt, es waren drei Fenster auf jeder Seite des Gebäudes (im ganzen zwölf).*

Diese Beziehung der ursprünglichen Form des russischen Gotteshauses zu der Gestalt des neuen Jerusalem ist nicht zufällig. Denn letztere ist ein Hinweis auf den zukünftigen Jupiterzustand,[122] dessen prophetische Vorwegnahme noch innerhalb der Erdenentwicklung die sechste Kulturepoche oder

* Später, nach dem Tatareneinfall, wurden beim Wiederaufbau der von den Tataren zerstörten Kirchen und auch in den nachfolgenden Jahrhunderten diese oftmals umgebaut sowie einzelne Elemente abgewandelt, entsprechend den Bedürfnissen und dem Geschmack der neueren Zeit. So wandelte man beispielsweise die «helmförmige» Gestalt der Kuppel häufig in die sogenannte «zwiebelförmige» um, und es wurden an vielen Stellen – meistens im unteren Teil – Fenster eingefügt, um eine größere Helligkeit im Innern des Gebäudes zu erhalten. In alten Zeiten dagegen, als die Gotteshäuser auch zum Schutz gegen Angreifer dienten, gab es im unteren Teil in der Regel keine Fenster, und im oberen waren sie so schmal, daß nur die Vögel zwischen den Barren der Gitter hindurchfliegen konnten.

die Epoche von Philadelphia sein wird. Deshalb wird auch nur in dem Sendschreiben an die Gemeinde zu Philadelphia, die der sechsten Epoche entspricht, als dem einzigen Mal in der ganzen Apokalypse (außer im 21. Kapitel) das «Neue Jerusalem» erwähnt und von der Imagination des Tempels gesprochen (3, 12).



Betrachten wir die altrussische Kirche mehr von der Nähe, so können wir auf allen vier Seiten zahlreiche plastische Darstellungen erkennen. Viele von ihnen, besonders die Tier- und Pflanzenmotive, erinnern an die Kunst der Skythen, und einige Darstellungen haben sogar etwas Dämonisches. Es entsteht der Eindruck, als ob diese Abbilder der Widersachermächte, die hauptsächlich durch phantastische Tiergestalten wirken, welche die Imaginationen verschiedener menschlicher Leidenschaften und dämonischer Naturkräfte darstellen, für das altrussische Gotteshaus nicht einfach eine dekorative Bedeutung hatten, sondern eine solche wie zum Beispiel die Chimäre an den großen gotischen Domen. Ihre Aufgabe war, die bösen Mächte herbeizuziehen und sie in ihre Gestalten zu verzaubern, um so ihren Einfluß von der Kirche selbst abzulenken. Diese aber sollte als unüberwindliches Bollwerk gegen alle von außen anstürmenden dämonischen Mächte dienen, die aufgehalten werden sollten und gleichsam an ihrer Schwelle zu Stein erstarren.[123] Darauf weist schon die Apokalypse bei der Beschreibung des «Neuen Jerusalem» hin: «Aber nichts Ungeweihtes dringt in sie ein, nichts, was das Menschenbild durch Greuel entstellt und das wahre Sein durch Trug verfälscht ...» (21, 27).

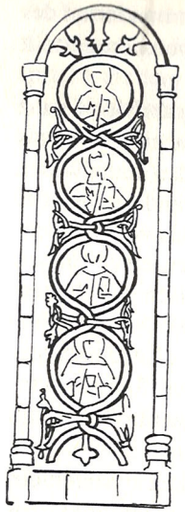
So ist auch das häufigste Motiv an der Außenmauer solcher Kirchen die Gestalt des Psalmsängers David, der auf dem Thron sitzt und auf der Gusli spielt (zum Beispiel an der Pokrow-Kirche am Nerl und der Demetrius-Kathedrale). Seine Gestalt, von Pflanzen, realen und phantastischen Tieren und Vögeln umgeben, die bestimmte Stufen der inneren Entwicklung darstellen, erinnert deutlich an den altgriechischen Eingeweihten Orpheus, den geheimnisvollen Begründer der ältesten griechischen Mysterien, der durch sein Leierspiel alle wilden Leidenschaften und dämonischen Erscheinungen in der menschlichen Seele und der umgebenden Natur bändigte. Wichtig in

diesem Zusammenhang ist auch, daß häufig in den ersten Jahrhunderten des Christentums Jesus Christus selbst in der Gestalt des Orpheus dargestellt wurde.

Besonders an der Demetrius-Kathedrale in Wladimir ist dieses Motiv ganz folgerichtig herausgearbeitet worden. So ist auf ihrer Westwand David als Knabe dargestellt, der noch durch die über ihm erscheinenden Engelwesen aus den höheren Welten heraus geführt wird. Auf der Nordwand erscheint er schon als ein erwachsener Mann in der Blüte der Jahre, der das volle Gleichgewicht seiner Seelenkräfte erreicht hat, worauf die zwei zu einer Einheit verschmolzenen Löwen zu seinen Füßen sowie die symmetrisch in Schulterhöhe abgebildeten Greife weisen, welche die dämonischen, wolfsartigen Wesen besiegen. Im Süden schließlich ist David am Ende seines Lebens dargestellt als Träger höchster geistiger Weisheit, was durch die zwei Starzen symbolisiert wird, die über ihm stehen und ihn inspirieren, Pergamentrollen in den Händen haltend.[124]

Was später in der Rosenkreuzer-Tradition in dem Bild der drei Stufen des Menschwerdens zum Ausdruck kam: ein Lehrling war man bis zum 21. Lebensjahre, dann ein Geselle bis zum 42. Jahre, und noch später im Laufe des Lebens wurde man ein Meister,[125] dieses offenbare Geheimnis, das dem menschlichen Lebenslauf zugrunde liegt, ahnten bereits die Inspiratoren der namenlosen Künstler und Baumeister der Demetrius-Kathedrale. – Aus den Kräften des Westens wird der Mensch auf der Erde geboren, die Kräfte des Nordens führen ihn durch die Versuchungen und Prüfungen des Lebens, durch die Kräfte des Südens erlangt er höhere Weisheit am Ende des Erdenweges. Und alle drei Phasen des einen Lebensstromes werden von beiden Seiten von Kräften umfaßt, die aus dem Osten kommen oder, was dasselbe ist, aus der geistigen Welt, der wahren Heimat jedes Menschen, in der er vor seiner Geburt auf der Erde weilt und wohin er nach seinem Tode zurückkehrt.[126]

Die elementare, einfache Würfelform der altrussischen Kirche wurde von einer zentralen Kuppel gekrönt, die auf einer hohen zylinderförmigen Erhöhung oder einem Turm mit acht engen Fenstern ruhte. Die Kuppel selbst war früher in der Regel mit einer dünnen Schicht Gold überzogen und hatte die Form eines «Helmes», das heißt einer exakten *Halbkugel* oder umgekehrten Schale und nicht die einer «Zwiebel». Letztere tauchte erst viel später auf und ist ein sichtbares Zeichen des beginnenden Verfalls der Baukunst. Im Innern befanden sich auf den Wandteilen zwischen den acht Fenstern des Turmes oder der Trommel, welche die Kuppel trug, oftmals verschiedene Ornamente und sogar figürliche Darstellungen. Besonders häufig wurde dabei das Motiv eines zur Kuppel emporsteigenden Flechtbandes gebraucht, mitunter auch mit Bildern von Heiligen oder phantastischen Vögeln und Pflanzen innerhalb ihrer Windungen, wie zum Beispiel im Turm der Demetrius-Kathedrale in Wladimir.



Einen ganz anderen Eindruck machte die Kirche im Innern. Ihr leicht überschaubarer würfelförmiger Innenraum mit den vier die Gewölbe und die Kuppel tragenden massiven Säulen in der Mitte schien fast immer in eine tiefe Dämmerung getaucht. Dieser ursprüngliche Eindruck wurde, wenn man unter das Gewölbe der Kirche trat, noch durch den Licht- und Raumkontrast zu der sie umgebenden sonnenlichterfüllten Natur mit der für die russische Landschaft typischen grenzenlosen Weite und Ferne verstärkt. Zudem war das Licht, das aus den neun schmalen Fenstern einfiel (die drei östlichen Fenster befanden sich im Altarteil hinter der Ikonostase und waren faktisch nicht zu sehen), nicht nur nicht in der Lage, den Innenraum wenigstens etwas auszuleuchten, sondern betonte noch das in ihm herrschende Halbdunkel, das nur von Osten her durch das schwache, flackernde Flimmern der Kerzen und Lampen durchbrochen wurde. Die mächtige in die Höhe ragende Ikonostase im Osten und die Wände und Gewölbe bedeckenden Fresken mit dem großen, die ganze westliche Wand ausfüllenden «Jüngsten Gericht» waren bei einer solch schwachen Beleuchtung kaum zu sehen.

Wandte sich dagegen der Blick des Besuchers aus dieser dämmrigen Umgebung nach oben zu der von vier massiven Säulen getragenen Kuppel, dann änderte sich das ganze Bild vollkommen. Der im Vergleich zu dem gesamten Innenraum des Gebäudes verhältnismäßig kleine zylindrische Raum des Kuppelturms, dessen Wände von schmalen, halbrunden Fenstern durchbrochen wurden, war stets durch das von außen hereinströmende Licht stark erhellt. Diese sich von allen Seiten in den zylindrischen Raum des Kuppelturms ergießenden Lichtstrahlen, die sich in der Mitte kreuzten, bildeten etwas wie einen Lichtmittelpunkt, so daß es zeitweilig, besonders bei einem bestimmten Sonnenstand, so scheinen konnte, als ob das Licht nicht durch die schmalen Fenster unter die Kuppel ströme, sondern umgekehrt, als ob es von innen nach außen dringe, gleichsam aus einem unsichtbaren sich in der Luft bildenden Lichtzentrum.

Dank dieser Beleuchtung waren auch die Malereien zwischen den schmalen Fenstern des Turmes deutlich zu sehen, die im allgemeinen in voller Größe abgebildete Heilige, Apostel und hierarchische Wesenheiten der himmlischen Welt der Engel darstellten. Diese in den Strömen des Lichtes leuchtenden Figuren, die sich manches Mal auch mit den spiralförmigen Ornamenten abwechselten, schienen die unbeweglich in der Höhe ruhende umgestülpte Kuppelschale zu tragen oder zu unterstützen.

Im ganzen gesehen entstand der Eindruck, daß der Raum des hellerleuchteten, kuppeltragenden engen Turmes im Gegensatz zu dem Dämmerdunkel des

großen unteren Raumes, von dorther gesehen, einem Lichtbrunnen glich,* der die Seele mächtig anzog und sie nach oben trug, aus der Dämmerung der irdischen Welt in die hellstrahlenden Höhen des Geistes.[127] Das, was sich der Seele offenbarte, wenn sie sich dem sie in die Höhe tragenden Lichtstrom tatsächlich hingab, war der erhabene Anblick des von oben auf sie herabschauenden Antlitzes Christi, des Pantokrators, der auf Goldgrund im Innern der Kuppel gleichsam wie auf dem Grund einer umgekehrten Schale gemalt war und so den gesamten Raum des Lichtbrunnens von oben umfaßte. Mitunter war auch anstelle des Antlitzes Christi die ganze Heilige Dreifaltigkeit auf dem Kuppelgewölbe dargestellt, Gott-Vater, auf dem Thron sitzend, mit dem Sohnes-Gott auf seinen Knien, der das in eine leuchtende Lichtaura eingeschlossene Bild des Heiligen Geistes in der Gestalt einer weißen Taube in den Händen hielt.

Diese symbolische Darstellung verwandelte sich jedoch gelegentlich auch in eine Art «symbolische Realität», die nicht selten in den russischen Kirchen, die in einer entsprechenden natürlichen Umgebung erbaut waren, beobachtet werden konnte. Es geschah recht häufig, daß ein Vogel – und mitunter eine Taube – während des Gottesdienstes in die Kirche flog, der sich, nachdem er mehrere Male auf der Suche nach einem Ausgang in dem dämmrigen Raum umhergeflogen war, plötzlich ungestüm nach oben wandte, unter die Kuppel, geradewegs in den Lichtbrunnen, um dort, im Zentrum der sich kreuzenden Sonnenstrahlen einen Augenblick verharrend, in einem fast unirdischen Licht zu erglänzen und zu verschwinden.**

Es war in Rußland in alten Zeiten, besonders vor dem Tatareneinfall, eine weitverbreitete Sitte, Tauben in die Kirche mitzunehmen und sie zu bestimmten Festeszeiten in ihr freizulassen, um in den Seelen der Menschen das beschriebene Erleben hervorzurufen. Später wurde diese Sitte als eine Art «heidnisches Überbleibsel» so radikal aus dem kirchlichen Leben ausgerottet, daß sich praktisch keine Erinnerung in der offiziellen Geschichte erhalten hat. Nur innerhalb des einfachen Volkes lebte eine dunkle Erinnerung an sie bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts weiter. Von dorther kamen die letzten Nachklänge der genannten Sitte zu dem russischen Dichter A.S. Puschkin (wahrscheinlich durch seine Njanja) und fanden später in den ersten Versen seines Gedichts «Das Vöglein» ihren poetischen Ausdruck:

«Und weilt' ich auch in fremden Landen –
Der Heimat heil'ge Sitten üb' ich treu:
Ein Vögelein aus des Kerkers Banden
Laß' ich am Frühlingsfeste frei …»[128]

---

* Siehe Abbildung S. 73.

** In den altrussischen Kirchen hatten die Fenster selbstverständlich keine Glasscheiben. So konnte die Taube, die sich in den Lichtbrunnen des Kuppelturmes erhoben hatte, die Kirche durch die Fensteröffnungen derselben ungehindert verlassen.

Diese Erlebnisse, die in alten Zeiten viele Menschen im Osten Europas durchmachten, wirkten so machtvoll auf diejenigen Seelen ein, die rein und fromm eine wahre «Grals-Stimmung» in sich trugen und die zudem durch ein intensives Miterleben des Kultus darauf vorbereitet waren, daß sie unter dem Einfluß einer solch physisch sichtbaren Imagination für einen Augenblick in die höheren Welten zu schauen vermochten.

Von der Möglichkeit, einen solchen inneren Zustand der Erleuchtung durch eine Art «physisch sichtbare Imagination» zu erlangen, zeugt die Erfahrung des deutschen Mystikers Jakob Böhme, die Rudolf Steiner folgendermaßen beschreibt: «In reiferen Jahren sieht Jakob Böhme beim Glanz der Sonne die Spiegelung eines zinnernen Gefäßes [in einer Kirche]: der Anblick, der sich ihm bietet, scheint ihm ein tiefes Geheimnis zu entschleiern. Er glaubt sich seit dem Eindrucke dieser Erscheinung im Besitze des Schlüssels zu der Rätselsprache der Natur.»[129]

Etwas Ähnliches konnten in alten Zeiten viele reinere Träger der «Grals-Stimmung» des ostslawischen Volkes, wenn auch bei weitem nicht so bewußt, sondern mehr gefühlsmäßig, erleben, wenn diese seelische Grundstimmung durch einen äußeren «Zufall» wie der oben beschriebene sich plötzlich mit einer äußerlich sichtbar gewordenen Grals-Imagination, allerdings in umgekehrter Gestalt, traf.* Ein solches «plötzliches Zusammenfallen» des Inneren und des Äußeren konnte in jenen Zeiten, gleich dem Funken eines Augenblicks, in einem geistig dazu veranlagten Menschen – und solche gab es in jener Zeit viele in dem ostslawischen Volk – das innere Licht entzünden, das eine echte geistige Erleuchtung in ihm hervorrief, ein Schauen der kosmischen Grals-Sphäre. Außerdem trug der Mensch, der auf der Erde einmal ein solches Erlebnis durchgemacht hatte, etwas in seiner Seele, das ihn dazu prädestinierte, nach seinem Tode in den Kreis derjenigen Verstorbenen einzutreten, denen es bestimmt war, Hüter der Grals-Mysterien in den höheren Welten zu sein, seitdem diese im 10. Jahrhundert von der Erde genommen worden waren.[130]

Das ist einer der Wege einer «natürlichen» oder, anders gesagt, einer mehr gefühlsmäßigen Einweihung in die Grals-Mysterien auf die besondere Weise, wie sie dem Charakter und der seelischen Eigenart des ostslawischen Volkes entspricht, einer Einweihung, die der oder jener seiner Repräsentanten ohne jegliche äußere Kenntnis vom Gral durchmachen konnte. Im Gegensatz zu West- und Mitteleuropa, wo eine okkult-historische Grals-Strömung wirksam

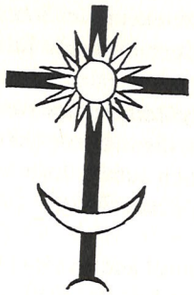
* Rudolf Steiner spricht mehrfach davon, daß in der imaginativen (astralischen) Welt alle Prozesse spiegelbildlich verlaufen (siehe dazu zum Beispiel GA 10). Deshalb entspricht die äußere Wahrnehmung der lichterfüllten, umgekehrten Kuppelschale mit der von unten nach oben in sie hineinfliegenden Taube genau der astralen Imagination des Gral, der nach oben geöffneten Schale und des in sie aus geistigen Höhen herabkommenden Heiligen Geistes in der Gestalt einer weißen Taube.

war, hatte man jedoch im Osten keinerlei *erkenntnismäßige Begriffe,* um solche Erlebnisse zum Ausdruck zu bringen. Denn der Grals-Impuls wurde im Osten Europas nur *rein übersinnlich* erfaßt, ohne eine konkrete Beziehung zum Irdischen, wie das zum Beispiel im Westen in der okkult-historischen Grals-Strömung der Fall war, die in bezug auf ihre Quellen zu der Persönlichkeit Titurels als einem wirklich auf der Erde verkörperten Menschen zurückgeht sowie auf die darauffolgende Tätigkeit Amfortas', Parzivals und vieler ritterlicher Grals-Diener.

Ähnliches gab es selbstverständlich nicht in Osteuropa. Und trotzdem konnten sich die dargestellten Apostel, Heiligen und Engelwesen in den Zwischenräumen zwischen den Fenstern des lichtflutenden Turmes, der die umgestülpte Kuppelschale mit dem dort gemalten, aus ihr herabblickenden Christus-Antlitz trug, im Augenblick der Erleuchtung für den inneren Blick des altslawischen Menschen in die Imagination jener «auserwählten Menschenseelen» real verwandeln, die gemeinsam mit den Engelwesen nach dem Tode zu Hütern des Heiligen Gral in den höheren Welten wurden.[131] Infolgedessen konnte auch der europäische Osten in die Einflußsphäre der Hauptströmung des esoterischen Christentums, die alle christlichen Völker Europas – wenn auch auf verschiedene Weise – umfassen sollte, mit eingeschlossen werden.

Nach alledem wird es nicht ungewöhnlich erscheinen, daß ein bestimmter innerer Zusammenhang zwischen den obenbeschriebenen Elementen der einkuppeligen russischen Kirche und dem siebenten apokalyptischen Siegel besteht, das Rudolf Steiner im Jahre 1907 gab.[132] Denn auch auf ihm haben wir unten einen *Würfel* dargestellt, rein und durchsichtig wie ein Salzkristall oder wie ein zum Würfel geschliffener Diamant. Um den Würfel, ihn von allen Seiten umringend, befinden sich, zu ihm von außen kommend, *schlangenhafte Mächte,* die die niederen Triebe der Seele repräsentieren, jedoch nicht in sein Inneres eindringen können und deshalb machtlos sind, die Gesetzmäßigkeit seiner Form und seines Wesens zu trüben wie auch irgendwie zu entstellen.Infolge der Berührung mit dem Würfel werden sie allmählich geläutert und in die höheren Kräfte der Seele verwandelt. Sie werden dann zur «emporgehobenen Schlange», worauf auch das Evangelium verweist (Joh. 3, 14). Deshalb gehen sie in der Darstellung auf dem Siegel weiter in helle, sich nach oben windende *Spiralformen* über, die entfernt an die Spiralen erinnern, die außen (und manchmal auch innen) an dem die Kuppel des Gotteshauses tragenden Turm angebracht waren. Das Bild einer umgekehrten Schale und einer unter ihr dargestellten weißen Taube bildet den oberen Abschluß des Siegels.

Die russische Kirche wurde zudem von einer vergoldeten Kuppel gekrönt, die ebenso einer gigantischen, umgekehrten Schale glich, auf der sich ein vergoldetes Kreuz befand, in dessen Mitte oftmals die Sonne dargestellt war und horizontal *unter ihr* die Mondsichel.



Diese drei Formen, die, mehr äußerlich aufgefaßt, im allgemeinen erklärt werden: das Kreuz als Symbol des Glaubens, die Sonne als Symbol der Liebe und die Mondsichel als der untere Teil des Ankers, der das Symbol der Hoffnung ist, sie können auch ganz anders verstanden werden, und zwar: die untenliegende Mondsichel als Symbol der Erden*geburt* – Ex deo nascimur; das Kreuz als das Symbol des *Todes* in Christus – In Christo morimur; und schließlich die Sonne in dessen Mittelpunkt als Symbol der Sonne der *Auferstehung* im Geiste – Per spiritum sanctum reviviscimus.[133] Dann entsprechen die drei Symbole von Mond, Kreuz und Sonne den drei Rosenkreuzersprüchen, deren Anfangsbuchstaben um die zentrale Darstellung des siebenten apokalyptischen Siegels angebracht sind. Wenn wir uns weiter erinnern, was oben von dem Regenbogen über dem Gotteshaus und von dem Anblick der Taube in dem Lichtbrunnen *unter* der Kuppel gesagt wurde, dann haben wir *alle* wichtigen Elemente, aus denen dieses Siegel besteht.

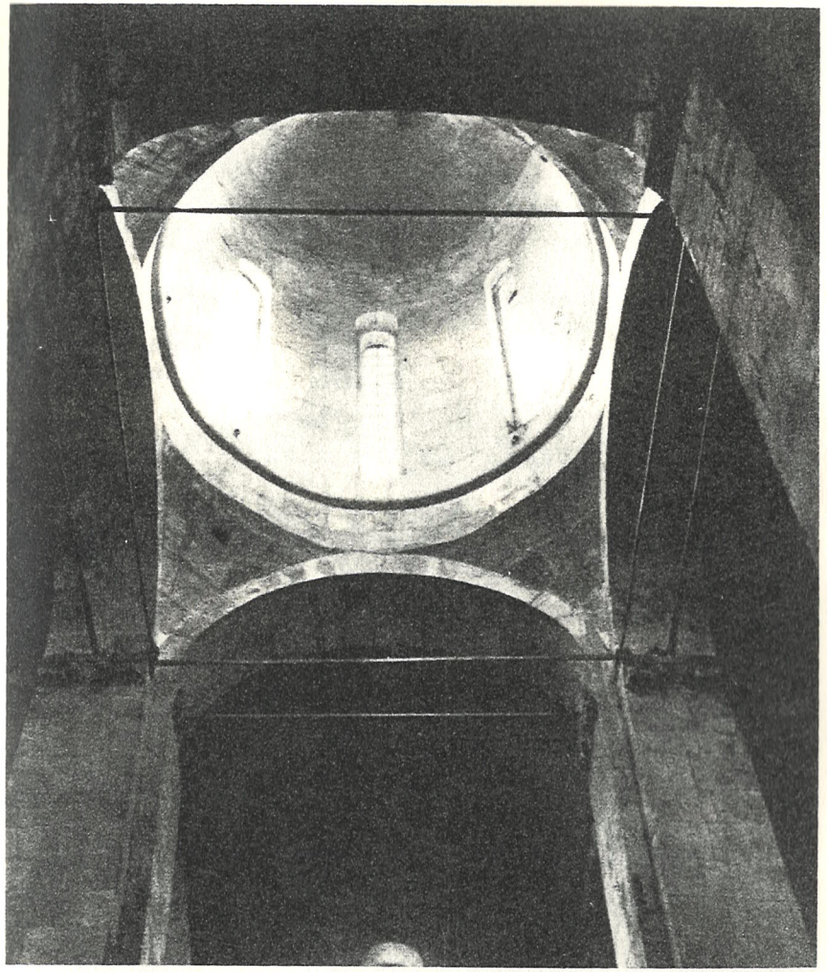
Selbstverständlich handelt es sich hier nicht um eine buchstäbliche Entsprechung. Denn in dem einen Falle haben wir Ergebnisse exakter moderner geisteswissenschaftlicher Forschung vor uns und im anderen nur eine gewisse geistige Ahnung, die jedoch so stark und zielgerichtet war, daß sie ihren äußeren Ausdruck in konkreten baukünstlerischen Formen finden konnte.

Aus der hohen geistigen Sphäre, in der sich das Mysterium des Heiligen Gral mit noch erhabeneren Mysterien verbindet, deren Symbol das Bild des himmlischen Jerusalem ist,[134] holte Rudolf Steiner den Gehalt des siebenten apokalyptischen Siegels herab.[135] Und wenn auch auf eine ganz unbewußte Weise, so strebte ebenso die «Grals-Stimmung» in sich tragende Seele des osteuropäischen Menschen nach dieser hohen Sphäre, aus deren gefühlsmäßig dunklem Erahnen in ihr die in diesem Kapitel beschriebene Form der einkuppeligen russischen Kirche entstand. So daß wir sagen können: Diese so einfache Kirchenform ist in geistiger Beziehung nichts anderes als die auch für den äußeren Anblick sichtbar gewordene Verkörperung der in den Seelen der ostslawischen Menschen lebenden «Grals-Stimmung».

Die Realität dieser Beziehung wird noch dadurch bestätigt, daß, wie oben

erwähnt, die grandiose Imagination des himmlischen Jerusalem, die als Bild des künftigen Jupiterzustandes den Abschluß der Apokalypse bildet, innerhalb der Erdenentwicklung ihre erste Vorwegnahme gerade in der sechsten Kulturepoche erfahren wird, für die Skythianos schon in alten Zeiten in den seelisch-geistigen Grund der Menschen, die heute im Osten Europas leben, die Keime legte.

Demetrius-Kathedrale in Wladimir
(1194–1197)



Innenansicht der Demetrius-Kathedrale
(Ikonostase und Fresken sind nicht erhalten)
Der «Lichtbrunneneffekt» ist hier durch die Blitzlichtaufnahme etwas geschwächt. In Wirklichkeit ist der Raum unten viel dunkler.

Pokrow-Kirche am Fluß Nerl
(1165)

Kirche des hl. Georg in Jurjew Polskij
(1230–1234)

Nachwort zur zweiten Auflage

Als dieses Buch 1989 in deutscher Sprache herauskam – und noch mehr in den vorangehenden Jahren, als es geschrieben und übersetzt wurde –, sah die Welt noch sehr viel anders aus als heute. Zwar konnte man schon damals im allgemeinen Gang der Ereignisse einige grundlegende Tendenzen deutlich verfolgen, die jedoch erst in der letzten Zeit in vollem Maße in Erscheinung traten. Die wichtigeste mag wohl diejenige sein, auf die im 18. Kapitel hingewiesen wurde, das heißt, daß das «sozialistische Experiment», das den Osten Europas während 75 Jahren quälte, heute von dem zweiten «kapitalistischen Experiment» abgelöst wird, dem «Amerikanismus».

Es ist selbstverständlich, daß das, was hier so bezeichnet wird, weder etwas mit dem nordamerikanischen Volk noch mit den übrigen Völkern gemein hat, die den westlichen Kontinent bewohnen. Hier ist vielmehr unter «Amerikanismus» die Woge moderner hoch-technisierter Zivilisation und der aus ihr hervorgehenden, äußerst materialistischen Lebensweise gemeint, die sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts in Nordamerika entwickelte und die sich, besonders nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, von dort aus über Europa ergoß. Und so wird in unserem Kontext mit dem Wort «Amerikanismus» nicht die wahre Gestalt Nordamerikas bezeichnet, die Carl Stegmann in seinem Buch «Das andere Amerika» treffend charakterisiert, sondern eher sein Gegenbild, sein dämonischer Doppelgänger, der in nicht geringerem Maße auch seine eigene Existenz und wahre Aufgabe in der historischen Entwicklung der Menscheit bedroht.

Dieser «Amerikanismus», das Gegenbild des echten Amerika, überschwemmt jetzt, seit dem Fall des Bolschewismus, alle Länder Osteuropas in einem unaufhaltsamen Strom und allen voran das größte unter ihnen – Rußland. Dabei fallen die wohlbekannte Handschrift, dieselben bis jetzt noch nach außen hin «ohne Blutvergießen» angewandten Methoden auf, mit deren Hilfe sich heute in Osteuropa künstlich und in kürzester Zeit der «Kapitalismus» westlicher Art ausbreitet, die denen ähnlich sind, welche vor 75 Jahren zur gewaltsamen Ausbreitung der bolschewistischen Ideologie und der neuen «progressiven» Lebensweise in Rußland angewendet wurden. Alles hat sich gleichsam um 180 Grad gedreht und ist doch, seinem inneren Wesen nach, dasselbe geblieben: Der grobe Materialismus, das Grundübel der modernen Zivilisation, ist derselbe wie früher und hat nur die Verpackung des «bolsche-

wistischen Sozialismus» in die des «westlichen Kapitalismus» vertauscht. Oder, mehr bildhaft: Die eisige Wüste des Bolschewismus hat sich im Osten Europas plötzlich, gleichsam durch einen Wink mit dem Zauberstab irgeneines unsichtbaren Dirigenten in eine terra de labûr verwandelt, in das heiße Land eines äußerst primitiven und wilden Kapitalismus. Anstelle einer stetigen, aus einem echten Verstehen der seelisch-geistigen Anlagen des osteuropäischen Volkes entspringenden *Evolution,* wird diesem abermals eine seinem ganzen Wesen nach fremde *Revolution* aufgezwungen, nur mit dem umgekehrten Vorzeichen in bezug auf das, was es im Jahre 1917 schon einmal durchmachte.

Im ganzen gesehen entsteht der Eindruck, daß Rußland gegenwärtig einem zweiten «Experiment» ausgesetzt ist (oder, was, im Grunde genommen, dasselbe ist, einer anderen Variante des ersten), dessen Quellen, letzten Endes, bei den okkulten Kreisen (Geheimgesellschaften) des Westens zu suchen sind, über deren Absichten und Ziele Rudolf Steiner mehrfach schon zu Beginn unseres Jahrhunderts sprach und aus deren Reihen auch das erste Experiment seinerzeit hervorging.

Als Praeludium oder Generalprobe für die heutigen Ereignisse im Osten Europas kann man die Verwirklichung des «Marschall-Planes» in Westdeutschland nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges ansehen, als dessen Folge der «Amerikanismus» in Mitteleuropa festen Fuß faßte und so in hohem Maße dessen eigentliche geistige Aufgaben in den Hintergrund drängte. Das Experiment erwies sich, von dieser Seite gesehen, offensichtlich als recht erfolgreich, so daß man es nun mit bedeutenden Aussichten auf Erfolg wiederholen konnte, wenn auch in abgewandelter Form, nun aber über das ganze östliche Europa durch Rußland und weiter nach Osten bis an die Küsten des Stillen Ozeans hin.

Wie beim «Marschall-Plan» für Mitteleuropa in den vierziger Jahren, so sollten auch bei dem «neuen Plan», der für das Osteuropa der neunziger Jahre bestimmt ist, verschiedene Arten von «Hilfen» die Hauptrolle spielen, die jedoch so durchgeführt werden sollen, daß der Osten Europas und vor allem Rußland letzten Endes in volle ökonomische und das heißt auch politische Abhängigkeit vom englisch sprechenden Westen geraten muß, der sich heute in der Situation der einzigen «Superpower» der Welt befindet. Das sozial-politsche Modell, das schon mehrfach in einer ganzen Reihe von Ländern der Dritten Welt wie auch in den lateinamerikanischen Staaten angewendet wurde, kann so, mit geringfügigen Änderungen, auch in Osteuropa angewendet werden – und wird es bereits mit merkbarem Erfolg. Dieses Modell sieht enorme Auslandsschulden vor, die die Entwicklung einer unabhängigen, eigenständigen Industrieproduktion verhindern, die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen, die die einzigen Exportartikel darstellen, die Einfuhr von Hochtechnologie nur aus dem Ausland, ebenso aber auch den Import des «Amerikanismus» als die neue und allein «progressive» Lebens- und Denkweise in

bis heute unbekanntem Ausmaß – alle diese und viele andere Elemente des «neuen Planes» kann man schon heute überall in Rußland beobachten.

Bereits zu Beginn unseres Jahrhunderts sah Rudolf Steiner diese kommende Gefahr des «zweiten» Experimentes im Osten Europas voraus, dem das «erste» den Weg ebnen sollte, und er wies bereits zwei Jahre, nachdem die Bolschewisten die Macht in Rußland ergriffen hatten, darauf hin. Heute beginnen diese Worte Rudolf Steiners in Erfüllung zu gehen. Deshalb sollen sie hier wegen ihrer Aktualität, trotz des recht großen Zitatumfanges, in Gänze angeführt werden. (Seinem Gehalt nach erweist sich das Zitat auch als eine Fortsetzung und Ergänzung der Worte Rudolf Steiners, die auf Seite 251 zitiert werden.)

«Man kann sagen, und ich bitte, das recht, recht ernst zu nehmen: Würde nicht ein geisteswissenschaftlicher Einschlag die Welt durchsetzen, so würde der Osten [Europas] allmählich ganz unfähig werden, eine eigene Wirtschaft zu treiben, wirtschaftliches Denken zu entwickeln. Der Osten [Europas] würde nur in die Lage kommen zu produzieren, das heißt, unmittelbar den Boden zu bebauen, unmittelbar Naturprodukte zu verarbeiten mit den Werkzeugen, die geliefert werden von dem Westen. Aber alles dasjenigen, was von der menschlichen Vernunft aus wirtschaftet, würde sich im Westen entwickeln. Und von diesem Gesichtspunkt aus angesehen, ist die eben abgelaufenen Weltkriegskatastrophe nichts anderes als der Anfang zu der Tendenz …, den Osten [Europas] von dem Westen aus wirtschaftlich zu durchdringen; das heißt, den Osten [Europas] zu einem Gebiet zu machen, in dem die Leute arbeiten, und den Westen zu einem Gebiet zu machen, in dem gewirtschaftet wird mit demjenigen, was der Osten [Europas] aus der Natur heraus arbeitet. – Wo dabei die Grenze zwischen dem Osten und dem Westen ist, das braucht nicht festgesetzt zu werden, denn das ist etwas Variables. Ginge die heute herrschende Tendenz weiter, würde sie nicht geistig durchsetzt, so würde ganz zweifellos – man braucht es nur hypothetisch auszusprechen – das entstehen müssen, daß der ganze Osten [Europas] wirtschaftlich ein Ausbeutungsobjekt würde für den Westen. Und man würde diesen Gang der Entwickelung für dasjenige ansehen, was das Gegebene für die Erdenmenschheit ist. Man würde es als das ganz Gerechte und Selbstverständliche ansehen. Es gibt kein anderes Mittel, in diese Tendenz das hineinzubringen, was nicht die halbe Menschheit zu Heloten, die andere Menschheit zu Benützern dieser Heloten macht, als die Erde mit der wiederum zu erringenden gemeinsamen Geistigkeit zu durchdringen.»*

Aus diesen Worten folgt, daß nur eines dieser negativen Entwicklungsperspektiven im Osten Europas entgegengesetzt werden kann: *ein neuer geistiger Impuls,* eine neue «gemeinsame Geistigkeit», die durch eine Umwandlung des menschlichen *Bewußtseins* fähig ist, den Rechts- und schließlich den Wirt-

---

* GA 191, 14. 11. 1919.

schaftsbereich zu erfassen, indem die notwendige Teilung durchgeführt und das richtige Zusammenwirken der drei Hauptgebiete des sozialen Organismus, des geistigen, rechtlichen und wirtschaftlichen Bereiches, eingerichtet wird; anders gesagt: das, was heute Osteuropa am meisten benötigt, das ist ein neues Geistesleben und die aus ihm hervorgehende Dreigliederung des sozialen Organismus als die «Christus gemäße Gestalt»* des soziales Lebens, die «durchchristete soziale Ordnung», die der einzig mögliche, dem wahren Geist des Christentums entsprechende, *mittlere Weg* zwischen den zwei dämonischen Extremen des bolschewistischen Sozialismus und des westlichen Kapitalismus ist.

Das erstmals in diesem Jahr in russischer Sprache erschienene Buch Rudolf Steiners: «Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft»,** das in Theorie und Praxis eine Einführung in die Dreigliederung des sozialen Organismus darstellt, weist für den Osten Europas auf die einzige *positive Perspektive* hin und für Rußland auf einen realen Ausweg aus der wahrhaftig immer katastrophaler werdenden Lage.

Die Veröffentlichung dieses und weiterer Bücher Rudolf Steiners in der letzten Zeit stellt gerade die Kunde von der «neuen Geistigkeit» dar, die der Osten Europas im gegenwärtigen Augenblick mehr als alles andere braucht. Ihre Quellen befinden sich in Mitteleuropa, wo in geistiger Beziehung die besten Voraussetzungen dafür vorhanden sind, um die gesamte Gegenwartskultur mit einem neuen spirituellen Impuls zu durchdringen. Jedoch heute befindet sich Mitteleuropa, besonders nach der Vereinigung der beiden Deutschland selbst am Scheideweg, und es muß sich zwischen den zwei möglichen weiteren Entwicklungen entscheiden. Denn seine eigene Zukunft wird davon abhängen, ob es genügend geistige Kräfte in sich findet, um in der nächsten Zukunft seine eigentliche Aufgabe, seine *geistig-kulturelle Mission* in der allgemeinen Menschheitsentwicklung, zu erfüllen, die Aufgabe, die untrennbar mit der modernen anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft Rudolf Steiners als der schönsten und höchsten Frucht der gesamten geistigen Entwicklung Mitteleuropas verbunden ist; oder ob der moderne Materialismus in seiner extremsten Form des «Amerikanismus» auch auf seinem Territorium den «Sieg» erringen wird, was dann nicht nur für Mitteleuropa selbst, sondern auch für die ganze Menschheit eine Niederlage bedeuten würde.

Anders verhält es sich mit dem Osten Europas. Hier wird früher oder später nach der tiefen Enttäuschung an dem bolschewistischen Modell des Sozialismus eine ebenso tiefe Enttäuschung an dem westlichen «kapitalistischen»

* GA 202, 25. 12. 1920, sowie das folgende Zitat.

** Das Buch wurde fast gleichzeitig in zwei anthroposophischen Verlagen herausgegeben, dem Verlag «Duchownoe Poznanie», Kaluga, unter dem Titel «Das Wesen der sozialen Frage», und in dem Verlag «Noi», Erewan.

Modell eintreten, denn das ihm zugrunde liegende Prinzip des individuellen Egoismus ist, wegen seiner ursprünglichen Amoralität, den eigentlichen seelisch-geistigen Anlagen der osteuropäischen Völker ganz und gar fremd. Mit dem Beginn dieser zweiten Enttäuschung wird die Frage des *mittleren Weges,* der mit der Möglichkeit der Erneuerung der modernen materialistischen Zivilisation aus dem Christus-Impuls als der Hauptaufgabe der wahren christlichen Kultur verbunden ist, in Osteuropa mit neuer und bisher noch nicht dagewesener Kraft auftreten.

Diese Frage, die, wie schon gesagt, früher oder später vor allem in Rußland aufkommen wird, nicht zuletzt auch ausgelöst von den Leiden, die es jetzt durchmacht und noch in der Zukunft durchmachen wird, wird zugleich auch der Beginn dessen sein, daß es sich seiner Menschheitsaufgabe als «Christus-Volk» bewußt werden wird.*

Rudolf Steiner wies in seinem Vortrag für russische Anthroposophen auf solche Fragen hin, «die nur vom Osten Europas kommen können» und «die einmal gestellt werden *müssen* [betont von Rudolf Steiner], weil sie Fragen sind, ohne deren Beantwortung die Menschheit in der Zukunft wird nicht leben können».**

Ob jedoch der Osten Europas eine für ihn befriedigende Antwort auf diese nicht nur für ihn, sondern für die ganze Menschheit wichtige Frage erhalten wird, das wird nicht von dem einen oder anderen Rezept, Programm oder Modell, sondern konkret davon abhängen, in welchem Maße bis zu diesem Zeitpunkt vor allem in Europa der Grund zu einer *neuen christlichen Kultur* gelegt sein wird, die aus einer durch die Geisteswissenschaft vergeistigten Bewußtseinsseele hervorgeht.

Im anderen Falle wird der Osten Europas und in erster Linie Rußland, wenn es keine Antwort auf seine Lebensfragen findet und sich von den zwei dämonischen Gegenbildern der Bewußtseinseele, dem Bolschewismus in der Vergangenheit und dem Amerikanismus in der Zukunft, konfrontiert sieht, vor der verführerischen Gefahr stehen, auf jegliche Weiterentwicklung zu verzichten und sich den niederen Seelengliedern auf der Suche nach dem Geistigen zuzuwenden, und das bedeutet, den mit ihnen verbundenen vorangehenden Epochen der Erdenentwicklung.

Dann könnte sich Rußland, anstatt den wahren *dritten Weg* zu betreten, seinem Gegensatz zuwenden und anstelle der erstrebten Gestalt echter sozialer Gerechtigkeit, die dem wahren Geist des Christentums entspricht, ein dämonisches Gesicht annehmen. Die Verbindung von bolschewistischem Sozialismus und extremem Nationalismus, dieser zwei hauptsächlichen Gesichter des gegenwärtigen *Antichristentums* (siehe Anm. 130 zu Teil III) zu dem «rus-

* Siehe GA 185, 2. 11. 1918.

** GA 158, 11. 4. 1912.

sischen Nazismus», der sich heute «nationalpatriotische Bewegung» nennt, muß unweigerlich zu einer radikalen Unterdrückung jeglichen freien Geisteslebens innerhalb des Landes und zu äußerster Aggressivität nach außen führen. Beide werden sich dann auf die unnatürliche Symbiose von kapitalistischer Wirtschaftsweise und totaler Staatskontrolle gründen (so wie einstmals im nationalsozialistischen Deutschland). Das ist die wirkliche Perspektive des heute immer öfter von einzelnen faschistischen Kreisen in Rußland propagierten Pseudo-«dritten Weges».

Vom geisteswissenschaftlichen Standpunkt aus kommt diese Zukunft der Hinwendung zu einer äußerst dämonisierten Form der Verstandes- oder Gemütsseele gleich, die für die «geistige Ehe» ahrimanischer und luziferischer Mächte den besten Boden in der menschlichen Seele und im sozialen Leben darstellt für eine Verbindung, welche diese Mächte mitunter zeitweilig zur Verstärkung ihres Kampfes gegen den Christus-Impuls eingehen. Dabei pflegen dann die ahrimanischen Mächte mehr durch die Verstandesseele und die luziferischen durch die Gemütsseele zu wirken. In der Menschheitsgeschichte war im neunten Jahrhundert das Urbild einer solchen dämonischen Ehe die Verbindung von Klingsor, dem schwarzen Magier und Hauptgegner des Gralsmysteriums, mit der mohammedanischen Prinzessin «Iblis», der Tochter von «Eblis», ein Name, mit dem im Nahen Osten Luzifer bezeichnet wurde.* Die Kräfte dieser dämonischen Ehe wirken seitdem in der Erdenevolution weiter und bildeten im 20. Jahrhundert die okkulten Grundlagen des Dritten Reiches, weshalb die russischen National-Patrioten auch so offen ihre Sympathie für das letztere äußern.

Inwieweit in der Gegenwart und nächsten Zukunft eine reale Gefahr besteht, daß solche Gruppierungen auf «legale» oder gewaltsame Weise die Macht in Rußland ergreifen und dabei die gegenwärtige Lage des Volkes ausnutzen könnten, das durch die mechanisch vom Westen übernommenen und künstlich auf den russischen Boden übertragenen wirtschaftlichen und ähnlichen «Reformen» mehr und mehr zur Verzweiflung getrieben wird und dann keine Alternative sieht, – diese Frage muß außerhalb des hier gegebenen Rahmens bleiben. Auf jeden Fall wäre es ein großer Fehler, diese Gefahr zu unterschätzen angesichts des raschen Anwachsens der rechten Tendenzen unter den in Rußland lebenden Menschen, der allgemeinen sozialen Instabilität und der sich ausbreitenden Furcht vor der Zukunft, der wachsenden Inflation, Kriminalität und dem Stärkerwerden der Mafia und so fort.

Die nächste Stufe dieses «Fallens in die Vergangenheit» würde für Rußland die Hinwendung zu einem noch tiefer liegenden Seelenglied bedeuten, zu der Empfindungsseele, und dabei zu einer archaischen und von allen wahren Gegenwartsaufgaben weit entfernten Form.

---

* Siehe GA 144, 7. 2. 1913.

In der sozial-politischen Sphäre würde das als das Bestreben in Erscheinung treten, zu dem extrem-konservativen und monarchistischen «Idealen» zurückzukehren wie zum Beispiel dem berüchtigten «Ideal» des östlichen Zäsaropapismus, das sich seinerzeit durch die bekannte Losung «Orthodoxie – Zarismus – nationales Volkstum» («Prawoslawie – Samoderžawie – Narodnostj») äußerte, wobei letztere einen vollen Gegensatz zu der wahren sozialen Dreigliederung darstellen wie auch zu jeder freien Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit.

Und, schließlich, besteht für den Osten Europas und vor allem für Rußland wegen seiner besonderen geographischen Lage noch eine weitere große Gefahr, auf welche Rudolf Steiner ebenso in seinen Vorträgen für die russischen Anthroposophen hinwies: die Gefahr, durch die Hinwendung zu alten, vorchristlichen Religionen, besonders zu verschiedenen Arten asiatischer, indisch-tibetischer okkulter Lehren noch tiefer in die Vergangenheit, aus der christlichen Seele in den noch heidnischen Empfindungsleib, zurückzufallen.

Eine weitere Stufe dieses Fallens ist das *unrechtmäßige* Eindringen in die Kräfte des Ätherleibes, wodurch eine Verbindung mit elementarischen, dämonischen Naturkräften hergestellt wird, wie das noch heute im sibirischen und fernöstlichen Schamanismus geschieht. Dabei wird jegliches individuelle Ich-Bewußtsein ausgelöscht, und es tritt eine Besessenheit durch ein dämonisches Elementarwesen ein. Das führt die Gefahr einer «epidemischen», das heißt massenhaften Verbreitung verschiedener Arten und Formen des modernen Schamanismus herbei, der oftmals unter völlig moderner Bezeichnungen wie «Parapsychologie», «Extrasensorik», «Naturmagie», «Volkszauberei» und so weiter auftritt. (Schließlich führt das Fallen in die Tiefen des psychischen Leibes zu allerlei grau- und schwarzmagischen Praktiken, die schon längst im Westen existieren, jetzt aber beginnen, auch nach Rußland einzudringen.)

Diese Gefahr, die heute überall den osteuropäischen Völkern auflauert, ist jedoch für Rußland, infolge seiner geographischen Lage und der seelisch-geistigen Verfassung des russischen Volkes wie auch seiner großen Empfänglichkeit und Offenheit allem Geistigen gegenüber und seiner schwächeren Verbindung mit dem physischen Leib und durch ihn auch mit der es umgebenden materiellen Welt, besonders aktuell.

Das letztere aber käme für den Osten Europas dem Verlust der künftigen Mission in der Erdenentwicklung gleich, der Mission, die allein eine christliche sein kann.

Deshalb formulierte Rudolf Steiner auch im ersten Vortrag für die russischen Anthroposophen die Antwort, die Rußland auf die aus dem asiatischen Osten kommende Versuchung geben müßte, auf die folgende Weise: «Nicht die Vergangenheit haben wir in die Zukunft hineinzutragen, sondern die neuen Impulse. Nicht aufzunehmen wird sein einfach irgendein spiritueller Impuls des [asiatischen] Ostens, sondern zu pflegen das, was der Westen aus den

spirituellen Quellen selber hervorbringen kann.»* Und in dem zweiten für dieselben Hörer gehaltenen Vortrag sprach Rudolf Steiner diesen Gedanken noch deutlicher aus und äußerte, daß es keinerlei Kompromisse mit der Vergangenheit, wie geistig bedeutend diese auch sein möge, für die Russen geben dürfe, wenn diese ihrer für die *Zukunft* vorbestimmten Volksseele, ihrem «Volkserzengel», treu bleiben wollen. Ausgehend von den Worten des Christus «Lasset die Toten ihre Toten begraben! Ihr aber folget mir nach!»** erklärte Rudolf Steiner sodann diese Evangelienworte auf die folgende Weise: «Die Toten, das sind die einzelnen Kulturen, die sich dem Materialismus nähern, sie haben in sich schon die Fähigkeit, sich zum Grabe zu führen ... Aber die Seelen sollen nachfolgen dem, was das Verständnis des spirituellen Impulses ist, der als Christus-Impuls durch die Welt waltet.»***

Beide Zitate führen uns wieder zum Schicksal Mitteleuropas hin, das der Menschheit im 20. Jahrhundert die Geisteswissenschaft schenkte, die neue spirituelle Erkenntnisquellen erschloß und auf einen Geistesweg weist, der sie aus den Kräften des Zeitgeistes selbst zu einem echten Verständnis des heute in der Menschheit waltenden Christus-Impulses, des zentralen Impulses der ganzen Erdenentwicklung, führen kann.

So erweist sich Mitteleuropa heute als im Zentraum des geistigen Dramas stehend, das am Ende unseres Jahrhunderts und am Beginn des künftigen dritten Jahrtausends der christlichen Ära vor sich geht und gehen wird, des großen Dramas, in dem es eine wahrhaft entscheidende Rolle zu spielen hat.

Wenn man dann die heutige Lage vom geistigen Standpunkt aus in Ost- und Mitteleuropa vergleicht, so kann man sagen: das, was in Osteuropa sogar mit dem bloßen Auge zu sehen ist, das wirkt auch trotz seines scheinbaren Wohlergehens in Mitteleuropa, nur mehr innerlich. Im Osten spricht die Erde unter den Füßen «sichtbarlich», in Mitteleuropa dagegen geht dies, wenn auch äußerlich nicht so bemerkbar, aber doch nicht weniger intensiv auf dem seelisch-geistigen Plan vor sich. Der Ernst der *geistigen* Situation Mitteleuropas heute ist darin begründet, daß Osteuropa, trotz der scheinbar so katastrophalen äußeren Lage, aus einer größeren historischen Perspektive betrachtet, noch Zeit hat, da seine Hauptaufgabe nicht in der fünften, sondern in der sechsten Kulturepoche liegt, während das bei Mitteleuropa nicht der Fall ist, denn seine Hauptaufgabe ist nicht in der Zukunft zu erfüllen, sondern heute und hier!

So wird die Tatsache, welchen Weg Mitteleuropa im nächsten Jahrzehnt gehen wird, das weitere Schicksal Osteuropas und in erster Linie Rußlands in vielem bestimmen, und deshalb ist auch das *Verständnis* dieses inneren Zusammenhangs wie auch der geistigen und historischen gegenseitigen Abhängigkeit der Schicksale Mittel- und Osteuropas etwas, was vor allem in den anthroposophischen Kreisen erreicht werden muß, denn von diesem Verständnis hängt ungeheuer viel innerhalb der zukünftigen Entwicklung der Menschheit ab.

Rudolf Steiner wies darauf hin mit Worten, die schon dem 19. Kapitel vorangestellt wurden: «Das ist die Aufgabe, und das können wir uns ganz klar vor die Seele hinschreiben: daß es zum wirklichen Segen des Menschheitsfortschrittes nur werden kann, wenn nun in einem bestimmten Kreise ein harmonisches Verhältnis geschaffen wird zwischen Mitteleuropa und Osteuropa.»

*

Zum Abschluß dieses Nachwortes ist noch zu bemerken, daß bei der Vorbereitung dieser zweiten Auflage nur wenige, geringfügige Änderungen und einige Ergänzungen und genauere Angaben angebracht wurden. In der Hauptsache jedoch wird diese zweite Auflage ohne wesentliche Änderungen herausgegeben. Außerdem kann auf weitere Werke des Verfassers hingewiesen werden, die nach der ersten Veröffentlichung dieses Buches geschrieben wurden, um einzelne Themen, die in ihm berührt, aber nicht zu genügender Fülle und Klarheit gebracht wurden, zu vertiefen und zu erweitern.

Zu diesen Werken gehören:

1. «Der Osten im Lichte des Westens, Zwei östliche Strömungen im 20. Jahrhundert aus der Sicht der christlichen Esoterik», Teil I, Dornach 1992.
2. «Das Rätsel des Demetrius. Versuch einer Betrachtung vom historischen, psychologischen und geisteswissenschaftlichen Standpunkt», Dornach 1992.
3. «Die geistigen Aufgaben Mittel- und Osteuropas», Dornach 1993.

Stuttgart, Advent 1992 – Ostern 1994. *Sergej O. Prokofieff*

* GA 158, 11. 4. 1912.
** Siehe Math. 8, 22 u. Luk. 9, 60.
*** GA 158, 5. 6. 1913.